

# Qualifizierung



**Qualifizierung  
im Bereich sexueller  
Bildung**  
*Uwe Sielert*

**Wissenschaftsbasiert  
und praxisorientiert:  
Qualifizierungen  
bei pro familia**  
*Alexandra Ommert,  
Christin Picard*

**Qualifizierung zur  
Hebamme**  
*Cornelia Schwenger-Fink,  
Marlies Kroetsch,  
Isabelle Köhler,  
Elke Mattern*

**Das Forschungsprojekt  
»Beyond Digital  
Violence«**  
*Katharina Kärger,  
Frederic Vobbe*

**Teach LOVE:  
Psychologische Weiter-  
bildung mit Herz und  
Expertise**  
*Johanna L. Degen*

**Lehrkräftefortbildungen  
im Rahmen der  
bundesweiten Initiative  
»Trau dich!«**  
*Christiane Erkens*

**Studie zu Sexual-  
aufklärung im  
schulischen Kontext  
in vier Ländern  
der europäischen  
WHO-Region**  
*Johanna Marquardt,  
Olena Ivanova*

Neue Aufgaben und Anforderungen erfordern in der sexuellen Bildung, der Sexualberatung, der Geburtshilfe wie in vielen anderen Bereichen eine ständige Weiterqualifizierung, ein »lebenslanges Lernen«. Wir starten in das Thema Qualifizierung mit einem Beitrag von Uwe Sielert, der einen Rückblick auf 30 Jahre sexuelle Bildung in Deutschland gibt und zeigt, wie sich Aus- und Fortbildung an Hochschulen und in anderen Bildungseinrichtungen im Themenfeld entwickelt haben.

Alexandra Ommert und Christin Picard berichten, wie sich die Aus- und Fortbildungskonzepte von pro familia in der Schwangerschaftsberatung und der Sexualaufklärung gewandelt haben, seit vor 30 Jahren das Schwangerschaftskonfliktgesetz in Kraft getreten ist.

Bei der Qualifizierung zur Hebamme sind die Umbrüche in der Ausbildung gravierend: Wer Hebamme werden will, muss künftig studieren. Die vier Autorinnen, die dieses Thema bearbeitet haben, stellen die neuen Anforderungen vor und berichten über ein innovatives interdisziplinäres Qualifizierungsprojekt für Studierende.

Das Autorenkollektiv Kärgel und Vobbe präsentiert das Projekt »Beyond Digital Violence«, das sich mit sexualisierter Gewalt befasst, die durch digitale Medien angebahnt, verübt oder aufrechterhalten wird. Qualitätsgesicherte Handlungsempfehlungen zum Umgang mit dieser Gewaltform sind Ziel von »ByeDV«.

Hinter dem Namen »Teach LOVE« steht ein interdisziplinäres Projekt zur sexuellen Bildung und Erziehungskompetenz. Seine Stärken sind ein besonders praxisbezogenes modulares Fortbildungssystem und ständige Evaluierung und Rückkoppelungen der Beteiligten, zu denen vor allem Lehrerinnen und Lehrer, aber auch Fachleute aus Wissenschaft und sozialen Berufen, darunter auch Hebammen, zählen.

Im Rahmen der bundesweiten Initiative »Trau dich!« wurden Fortbildungen für Lehrkräfte zur Prävention sexualisierter Gewalt im Kindesalter durchgeführt. Christina Erkens stellt Ergebnisse der Evaluation vor. Es wird deutlich, wie stark sich Handlungskompetenzen und Handlungssicherheit im Verlauf der Fortbildung positiv verändert haben.

In einer großen internationalen Studie geht es um den Stand der schulischen Sexualaufklärung in vier Ländern der europäischen WHO-Region. Die Analyse bestehender Curricula und ihrer Rahmenbedingungen dient dazu, eine umfassende Sexualaufklärung in Schulen zu stärken. Olena Ivanova und Johanna Marquardt berichten.

Am Schluss dieser Ausgabe stehen kurze Projektskizzen über die inklusive Fortentwicklung sexualpädagogischer Materialien für blinde und sehbehinderte Kinder und Jugendliche und zum Format »FachForumFortbildung« (FFF) im Bereich sexualisierte Gewalt in Kindheit und Jugend der BZgA.

*Eine gute Zeit wünscht Ihnen*

*Ihre Redaktion*

# Qualifizierung im Bereich sexueller Bildung

Uwe Sielert

**Parallel zum Bedeutungszuwachs sexueller Bildung in Deutschland sind die Qualifizierungsmöglichkeiten in den letzten 30 Jahren sowohl quantitativ als auch qualitativ gewachsen. Sie bedürfen einer kritischen Bestandsaufnahme, um sich als Bestandteil aktiver Professionalisierung in diesem gesellschaftlichen Handlungsfeld weiterentwickeln zu können. Der Artikel legt die theoretischen Grundlagen für eines solches Vorhaben.**

## 30 Jahre sexuelle Bildung in Deutschland

Sexuelle Bildung entwickelte sich seit Beginn der 1990er-Jahre, etwa zeitgleich mit dem Auftrag der BZgA zur Sexuaufklärung im Rahmen des Schwangerschaftskonfliktgesetzes (SchKG), von einer randständigen Disziplin privater und öffentlicher Sexualerziehung zu einer ständig expandierenden Querschnittsaufgabe des Bildungs-, Sozial- und sogar Gesundheitssektors. Auch wenn die institutionelle Professionalisierung der Entwicklung des gesellschaftlichen Bedarfs noch weit hinterherhinkt, ist die Ausweitung und Ausdifferenzierung sexueller Bildung doch beachtlich. Die begriffliche Anerkennung sexueller Kompetenzvermittlung als Bildungsaufgabe des privaten und öffentlichen Sektors hat ihre zentralen Grundlagen in der Anerkennung sexueller Selbstbestimmung als staatsbürgerlichem Grundrecht, der damit einhergehenden Ausdifferenzierung sexueller Identitäten, Präferenzen und Praktiken und der Abwehr von gewalttätigen Übergriffen und Diskriminierungen, die diesem Grundrecht entgegenstehen. Dabei geht es nicht nur um den formalrechtlichen Schutz von »Leib und Leben«, sondern auch um die Befähigung aller Gesellschaftsmitglieder zur Wahrnehmung des Rechts auf freie Entfaltung der Persönlichkeit in allen Bereichen ihres Sexuallebens. Dazu gehören laut WHO-Definition die Selbstdefinition der geschlechtlichen und sexuellen Identität, die reproduktiven Rechte auf Nachkommenschaft, die Wahl der Beziehungs- und Lebensweisen sowie der Varianten des Begehrens.

Weil formalrechtliche Möglichkeiten in einem historisch gewachsenen kulturellen System ungleicher Machtpositionen und damit einhergehender Sozialisationszwänge noch keine substanzielle Selbstbestimmung zur Folge haben, mussten die offensichtlichen wie auch unschwelligen Strukturen, Beziehungen und Verhaltensmuster bestehender Sexualverhältnisse erst dekonstruiert werden, um neue und gerechtere Möglichkeitsräume zu erschließen. Das erfolgte in den letzten 30 Jahren durch eine sich entfaltende Sozial- und Sexualforschung, nicht zuletzt unterstützt und flankiert von den Anerkennungskämpfen jener gesellschaftlichen Gruppen, die unter dem bestehenden System heteronormativer Selbstverständlichkeiten zu leiden hatten oder sich zumindest nicht damit identifizieren konnten. Aber auch im gesellschaftlichen Mainstream des durchschnittlichen Lebenslaufs von Kindern, Jugendlichen, Erwachsenen und alten Menschen wuchs seit der sogenannten sexuellen Revolution der 1970er- und 1980er-Jahre das Bedürfnis, sexuelle Selbstbestimmung als

eine Quelle des sexuellen Wohlbefindens zu begreifen und sich die dazu notwendigen Kompetenzen anzueignen.

## Aktive Professionalisierung als Antwort auf die gesellschaftlichen Bedarfe

Die skizzierte Entwicklung sexueller Bildung fand ihre Entsprechung in Gesetzen und Verordnungen zur Absicherung und Institutionalisierung sexualerzieherischer Maßnahmen als Beitrag öffentlicher Erziehung und Bildung in Schule und Jugendhilfe. Hinzu kam das Bemühen engagierter Akteur\*innen, die Professionalisierung von Sexualpädagogik aktiv zu fördern. Dazu gehörten die Durchführung von Modellprojekten, die Initiierung von Aus- und Fortbildungsmaßnahmen, die Veröffentlichung fachpädagogischer und -politischer Stellungnahmen und die Interessenvertretung der Sexualpädagogik als wissenschaftlicher Disziplin in den bestehenden pädagogischen und medizinischen Fachgesellschaften. Von aktiver Professionalisierung kann gesprochen werden, weil die sexuellen Freiheitsrechte und insbesondere die Infragestellung tradierter Barrieren immer noch gegen den Widerstand konservativer Bevölkerungsgruppen durchgesetzt werden müssen. Zudem musste auch in Fachkreisen viel geduldige Überzeugungsarbeit geleistet werden, die dem Gerechtigkeitsansinnen sexueller Bildung zwar positiv gegenüberstehen, mit positiver Sexualkultur aber noch wenig anfangen konnten. Dem geduldigen und engagierten Engagement der wachsenden Zahl ausgebildeter Sexualpädagog\*innen und sexualpädagogisch Fortgebildeter mit anderen Grundausbildungen ist es zu verdanken, dass die Überzeugung gewachsen ist, auch mit sexueller Bildung zur Demokratisierung und Humanisierung des Gemeinwesens beizutragen.

## Qualifizierungsnotwendigkeit in vielen Handlungsfeldern und auf allen Ebenen

Die Heterogenität der Adressat\*innen und der mit ihnen korrespondierenden Bezugspersonen (Eltern und andere Erziehungsberechtigte) und Fachkräfte (Erzieher\*innen, Lehrkräfte, Erwachsenenbildner\*innen, Pflegepersonen) machte schnell deutlich, dass Qualifizierungsmaßnahmen mit stark abgestufter Intensität und sexuelle Bildung mal als Kernaufgabe und mal als ein Thema unter vielen anderen gelehrt werden musste. Je nach Altersgruppe (Kindheit, Jugend,

Erwachsene, alte Menschen), nach Handlungsfeld (Schule, Jugendarbeit, Erziehungshilfe, aufsuchende Sozialarbeit, Gesundheits- oder Freizeitsektor) und auch Handlungsebene (Primär-, Sekundär- und Tertiärprävention, Verhaltensmodifikation und Organisationsbezug, sexualpolitisches Engagement) mussten Qualifizierungswege unterschiedlich konzipiert und institutionalisiert angeboten werden. Das ist sowohl quantitativ als auch qualitativ bisher unterschiedlich gelungen. Große außerschulische Handlungsfelder wie Jugendarbeit, Erziehungs- und Familienhilfe reagierten aufgrund politisch vorgegebener Gesetze und Erlasse relativ schnell und flexibel auf die Notwendigkeit der Qualifizierung des Personals. Sie schickten ihre Mitarbeiter\*innen in die extern angebotenen Weiterbildungen oder sorgten für sexualpädagogische Qualifizierungen im eigenen Fortbildungskontext. Curriculare Innovationen in der Schule benötigten größere politische und wissenschaftliche Interventionen, um die Träger universitärer Grundausbildungen sowie die Fort- und Weiterbildungsinstitute der einzelnen Bundesländer von der Aufnahme und Ausweitung sexualpädagogischer Ziele, Themen und Methoden zu überzeugen. Sehr hoffnungsvoll gestaltet sich die Nachfrage nach Qualifizierungsangeboten im Gesundheitssektor, seit auch die Krankenkassen das Thema sexuelle Gesundheit entdeckt haben<sup>1</sup> und auch im alternativen Medizinsektor »gesundheitsrelevante Sexualkulturbildung« angeboten wird.<sup>2</sup> Sexualkulturgestaltung ist seit der im Gesundheitswesen gern gesehenen »Setting-Prävention« und der Etablierung von Schutzkonzepten zur Gewaltprävention in vielen Organisationen ohnehin ein zunehmend gefragtes Handlungsfeld, das auch mittels sexueller Bildung vorangetrieben werden kann.

Dass in allen diesen Bereichen die Qualifizierung des Personals durch sexuelle Bildung vor allem über das Motiv der Risikominderung und Gefahrenabwehr etabliert wurde, muss nicht mehr ausdrücklich begründet werden. Aber auch angesichts dieses Themas zeitigt die aktive Professionalisierung dadurch Erfolge, dass die Zusammenhänge zwischen sexueller Kompetenz und sexuellem Wohlbefinden einerseits und geringerer Neigung zu gewaltsamen Grenzüberschreitungen und sexuellen Risiken verdeutlicht werden konnten (SIELERT & KOPITZKE, 2022b).

### Die Qualifizierung lebt von den Fortschritten von Forschung und Theorieentwicklung

Professionalisierung besteht im Kern – wie zuvor aufgezeigt – aus der gesellschaftlich anerkannten Bearbeitung bedeutsamer Probleme und Themen. Hinzukommen müssen die Theorieentwicklung im definierten Gegenstandsbereich sowie evaluierte Strategien und Methoden der Problembearbeitung und auch eine anspruchsvolle Qualifizierung des Fachpersonals. Letzteres steht hier im Mittelpunkt der Ausführungen, ist jedoch eng verwoben mit den beiden anderen Variablen der Theorieentwicklung und Strategie-/Methoden-Entfaltung. Die wiederum repräsentiert sich durch Handlungstheorien, die der sexuellen Bildung zur Verfügung stehen (SIELERT, 2022a). Bisher gehört vieles dazu, was zur

sexuellen Bildung veröffentlicht wurde und zumindest als Fragment einer allgemeinen Handlungstheorie begriffen werden kann (ebenda). Sie kann als Navigationssystem verstanden werden, das Wissen und Perspektiven anbietet, Praxisphänomene und Praxisfragen einordnet und bearbeitet. Handlungstheorien setzen sich in der Regel aus Gegenstandswissen, Erklärungswissen, Werte- oder Kriterienwissen, Verfahrenswissen, Funktionswissen und Evaluationswissen zusammen (ebenda).

Neben den Bausteinen einer allgemeinen Handlungstheorie der sexuellen Bildung existieren inzwischen einzelne mehr oder weniger ausdifferenzierte Teiltheorien mit begrenzter Reichweite, die ein ganz spezifisches Thema, eine erzieherische Komponente oder Zielgruppe in den Vordergrund stellen: antirassistische sexuelle Bildung, Antidiskriminierungskonzepte, wertebewusst-christliche sexuelle Bildung, gewaltpräventive Sexualerziehung, interkulturelle Bildungsarbeit und queere sexuelle Bildung (ebenda). Jede dieser Handlungstheorien setzt bei der Qualifizierung der sie umsetzenden Fachkräfte spezifische Akzente und bildet oft die Grundlage für eigene Qualifizierungsanstrengungen jener Institutionen und Initiativen, die sich mit dem jeweiligen Konzept identifizieren. Gleichzeitig werden viele Themen und Erkenntnisse aus diesen Partialtheorien in die allgemeine Handlungstheorie der sexuellen Bildung integriert, die dann größeren Aus- und Fortbildungskonzepten zugrunde liegt. Das gilt sowohl für die Hochschulausbildungen (in denen oft Vertreter\*innen einzelner Handlungstheorien als Lehrbeauftragte tätig sind) als auch die längerfristigen Weiterbildungen, die ihr Konzept fortlaufend an der sexualpädagogischen Fachdiskussion ausrichten.

Eine weitere Quelle der Entwicklung und Aktualisierung von Qualifizierungsmaßnahmen sind systematische Überlegungen zur sexualpädagogischen Kompetenz. Seit Gründung der Gesellschaft für Sexualpädagogik (gsp)<sup>3</sup> und – auf europäischer Ebene – der Sexualpädagogischen Allianz<sup>4</sup> wurde in Tagungswerkshops, Projekten und Strategiepapieren im Rahmen der Professionalisierungsbemühungen zu dieser zentralen Frage gearbeitet: »Welche Kompetenzen brauchen Sexualpädagog\*innen?«. Ein aktueller Zwischenstand wird genau mit dieser Überschrift in einem Handbuchbeitrag von FRANK HERRATH (2022) dokumentiert.

### Struktur und Qualität der Qualifikationslandschaft

Die Vielfalt der Ziele und Themen, der Anwendungssituationen und Vermittlungsformen sexueller Bildung sowie die Berufe, Tätigkeitsfelder und Zeitkontingente der zu qualifizierenden Personen erfordern eine flexible und ausdifferenzierte Qualifikationslandschaft. In der Regel handelt es sich dabei um Erwachsenenbildung mit den themenbezogenen didaktischen Besonderheiten und Vermittlungsmodalitäten, die den jeweiligen Hauptaufgaben der zu qualifizierenden Fachkräfte damit kompatiblen Erfordernissen sexueller Bildung entsprechen müssen. Eine Lehrkraft im Gymnasium muss zur sexuellen Bildung anders qualifiziert werden als eine Erzieherin, eine Beraterin von pro familia, eine Präventionsfachkraft zur Vermeidung sexualisierter Gewalt oder eine Dozentin für sexuelle Bildung,

<sup>1</sup> <https://www.pkv.de/verband/presse/pressemitteilungen/pionierarbeit-im-bereich-praevention-pkv-und-wir-zentrum-foerdern-sexuelle-gesundheit-vulnerabler-junger-menschen/>

<sup>2</sup> <https://www.dgam.de/index.php/praxisfelder/sexualkultur/gesundheitspraktikerin-bfg-fuer-sexualitaet>

<sup>3</sup> <https://gsp-ev.de/>

<sup>4</sup> <https://gsp-ev.de/die-gsp/sexualpaedagogische-allianz/>

die in der universitären Grundausbildung oder einem Weiterbildungsinstitut tätig ist. Das Curriculum unterscheidet sich je nach Anforderungen an Informationsvermittlung und Diskursfähigkeit, Werteerhellung, Fallverstehen, biografischer Selbstreflexion, Konzept- und Theoriekompetenz und Beteiligung an Forschungsaktivitäten sowie den inhaltlichen Bausteinen, die mit dem jeweiligen Arbeitsfeld zu tun haben. Zudem bemühen sich alle Qualifikationsträger in der Regel, den neueren didaktischen Vermittlungsformen im Bereich der Bildungswissenschaft gerecht zu werden. Momentan gilt das vor allem für den Einbezug digitaler Vermittlungsweisen und verschiedener Formen der Hybridlehre bzw. des Blended Learning in das Qualifikationsangebot, um sowohl Qualität zu gewährleisten als auch – bei berufsbegleitenden Maßnahmen – eine »geschmeidige« Einpassung der Qualifizierung in den Berufsalltag zu ermöglichen.

### Aus-, Fort- und Weiterbildungen im quartären Qualifizierungssektor

In Bildungspolitik und Bildungsmanagement umfasst der quartäre Qualifizierungssektor alle Formen der privaten und beruflichen Weiterbildung, die vom Deutschen Bildungsrat als Fortsetzung oder Wiederaufnahme organisierten Lernens definiert wurden. Vor der Integration von sexueller Bildung in pädagogische Erstausbildungen bestand allein im quartären Sektor die Möglichkeit, sich in Sexualpädagogik nicht nur fort- und weiterzubilden, sondern auch ausbilden zu lassen. Selbst wenn das Institut für Sexualpädagogik (isp) für seinen zweijährigen Basiskurs seit 1989 eine pädagogisch relevante Grundausbildung voraussetzte, wurden die Kandidat\*innen in der Disziplin Sexualpädagogik erst im isp systematisch und curricular organisiert ausgebildet. Das gilt sowohl für dieses Institut des quartären Bildungssektors als auch für vergleichbare Basiskurse anderer Anbieter noch heute, weil das Basisangebot zur sexuellen Bildung nur auf einen sehr kleinen Kreis von Hochschulen und Universitäten beschränkt ist und nur ein kleiner Teil der dort tätigen Dozent\*innen die sexualpädagogische Expertise vorweisen können, die im Dozent\*innenkreis beispielsweise des isp vertreten ist.

Weil also die Qualifizierung in den regulären pädagogischen Grundausbildungen von Anfang an unzureichend war und es rein quantitativ immer noch ist, liegt die Hauptlast der Qualifizierung von Fachkräften im freigewerblichen Bereich bzw. im Aus-, Fort- und Weiterbildungssektor der großen sozialen Dienstleistungs- und Fachorganisationen. Dazu gehören beispielsweise<sup>5</sup>

- die schon erwähnten auf Sexualpädagogik spezialisierten Angebote wie jene des Instituts für Sexualpädagogik (isp), der Praxis für Sexualität Düsseldorf/Essen, des Bildungskollektivs Biko Berlin;
- Träger des Erziehungs-, Sozial- und Gesundheitswesens, insbesondere das Diakonische Werk, die Caritas, das Deutsche Rote Kreuz, der Paritätische, die Arbeiterwohlfahrt, pro familia, Aktion Kinder- und Jugendschutz;
- landesspezifische öffentliche Weiterbildungsinstitute der Bildungsministerien, die vornehmlich Lehrkräfte der Schulen auch für sexuelle Bildung qualifizieren;

- handlungstheoretisch spezialisierte Bildungskooperativen wie die Deutsche Aidshilfe/Waldschlösschen, SCHLAU NRW, Balance und Dissens Berlin, Queeres Netzwerk, LAG Jungenarbeit, Familienplanungszentrum Berlin etc.;
- sozialwirtschaftlich arbeitende Anbieter wie z. B. der Bundesverband für Alternativmedizin, der eine Ausbildung im Bereich Sexualkultur anbietet, etc.

Die hier genannten Sparten des quartären Qualifikationssektors und die genannten Beispiele spiegeln keineswegs die Quantität und Qualität der Angebote oder die zahlreichen Verbindungen untereinander wider. Allein das Institut für Sexualpädagogik (isp) soll besonders hervorgehoben werden, weil es inzwischen auf eine lange Tradition einer sich ständig ausweitenden und ausdifferenzierenden Aus-, Fort- und Weiterbildung im Bereich sexueller Bildung und Beratung zurückblicken kann. Eine Vielzahl aus- und weitergebildeter Sexualpädagog\*innen sind als Dozent\*innen in den jüngeren und spezialisierteren Qualifizierungen der anderen Ebenen und Träger tätig, bieten in eigenen Praxen Fortbildungen an oder qualifizieren sich durch eine der Hochschulausbildungen für den universitären oder Fachhochschulbereich. Die großen sozialen Dienste, Schulbehörden und Gesundheitseinrichtungen haben begonnen, ihr eigenes Personal in dem dafür vorgesehenen Qualifizierungssektor zu schulen. Der Markt der freien Anbieter im sozial- und Gesundheitswesen und der auf sexuelle Vielfalt, Gewaltprävention und Antidiskriminierung spezialisierten Bildungseinrichtungen ist inzwischen stark angewachsen und unübersichtlich geworden. Soweit die BZgA weiterhin den Anspruch verfolgt, die Qualifizierung im Bereich sexueller Bildung mit Ressourcen und Material zu versorgen und einen Überblick über die Angebote zu ermöglichen, wäre zum gegenwärtigen Zeitpunkt wieder eine Recherche aller Qualifizierungsangebote vonnöten und damit eine Neuauflage des Wegweisers aus dem Jahr 1997.

### Ausbildung in Fachschulen, Fachhochschulen und Universitäten

Zur weitergehenden Professionalisierung von Sexualpädagogik und sexueller Bildung gehört selbstverständlich die Forschung, Theorieentwicklung und Ausbildung an den Universitäten und Hochschulen. Es ist hier bewusst die begriffliche Trennung von Sexualpädagogik und sexueller Bildung vorgenommen worden. Der nächste große Professionalisierungsschritt kann nämlich nur erfolgen, wenn die wissenschaftliche Sexualpädagogik sich als eine Unterdisziplin der Erziehungswissenschaft versteht, welche die Erforschung der gesellschaftlichen und anthropologischen Voraussetzungen sexueller Sozialisation und der kritisch-reflexiven Begleitung aller sexualbildnerischen Anstrengungen einschließlich der Qualifikationsangebote zum Ziel hat. Sexuelle Bildung als Handlungstheorie und alle auf ihr basierenden Qualifikationsangebote stünden dann im kritisch-solidarischen Austausch mit der Sexualpädagogik als wissenschaftlicher Instanz, welche

- das Bildungsziel sexuelle Selbstbestimmung vor der impliziten oder expliziten Einflussnahme gegenläufiger gesellschaftlicher und kulturell-religiöser Interessen schützt;
- gegebenes Denken und kulturelle Praxen analytisch infrage stellt, um der Konstruktion alternativer (auch Qualifizierungs-)Konzepte Raum zu geben;

<sup>5</sup> Da es in diesem Text nicht um eine möglichst vollständige Auflistung aller Qualifizierungsangebote, sondern um eine systematische Beschreibung des Aus-, Fort- und Weiterbildungssektors geht, werden an dieser Stelle nur bekannte Träger mit Beispielcharakter aufgeführt.

- in der Lage ist, das »akademisch Unbewusste« bei sich selbst aufzuklären und das eigene Analysieren und Bewerten kritisch zu hinterfragen;
- sich vor allem bemüht, in der Praxis sexueller Bildung wie auch der Qualifizierung des Fachpersonals die ungewollten Nebenfolgen eines vielleicht gut gemeinten Erziehungs- und Bildungshandelns kritisch zu bedenken.

Ansätze einer so verstandenen wissenschaftlichen Sexualpädagogik sind im Zusammenhang der Qualifizierung von Sexualpädagog\*innen und sexualbildnerisch tätigen Praktiker\*innen in den bisherigen Hochschulausbildungen auszumachen:

- Die Hochschule Merseburg bietet einen Masterstudiengang »Angewandte Sexualwissenschaft« sowie den kostenpflichtigen Weiterbildungs-Masterstudiengang »Sexologie« an, der in Kooperation mit dem Institut für Sexualpädagogik und Sexualtherapie in Uster/Schweiz durchgeführt wird.
- Die Frankfurt University of Applied Sciences hat Sexualpädagogik in die Erstausbildung für das Studium der Sozialen Arbeit integriert.
- In der Fachhochschule Kiel besteht der Schwerpunkt »Geschlechterkompetenz in der Sozialen Arbeit« mit Ansatzpunkten für sexuelle Bildung.
- Die Medical School in Hamburg und Berlin bietet den kostenpflichtigen Masterstudiengang Sexualwissenschaft mit den Schwerpunkten »Sexualpädagogik und Sexualberatung« an.
- In den Studiengängen weiterer Fachhochschulen existieren inzwischen Bausteine einer Ausbildung in sexueller Bildung.
- In einigen wenigen Universitäten machen sich vor allem wissenschaftliche Mitarbeiter\*innen für die Qualifizierung von Lehrkräften sowie Absolvent\*innen der pädagogischen Hauptfachstudiengänge in sexueller Bildung stark. Neben der Vermittlung von Handlungstheorien in der Lehre wird Sexualpädagogik als wissenschaftliche Disziplin aber auch in diesen klassischen Institutionen für Forschung, Theorieentwicklung und Lehre noch viel zu wenig beachtet.

Der Gegenstand von sexueller Bildung, wie er in diesem Beitrag eingangs beschrieben wurde, ist – wie die politischen Auseinandersetzungen auf der nationalen und internationalen Ebene zeigen – gesellschaftlich, institutionell und persönlich relevant wie komplex. Er muss sich daher auch auf dem Qualifikationssektor aus dem Nischendasein eines ansonsten riesigen Aus-, Fort- und Weiterbildungsmarktes befreien und stärker ins Zentrum von Bildungspolitik und Bildungspraxis gerückt werden.

### Qualitätssicherung des professionellen Handelns, Berufsethik und zukunftssträchtige Qualifizierungsfelder

Nicht nur die potenziellen Teilnehmer\*innen an Aus-, Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen haben ein Interesse daran, etwas über die Qualität der Angebote zu erfahren, sondern auch solche Träger, die ihren Mitarbeiter\*innen eine sexualpädagogische Zusatzqualifikation finanzieren wollen. Zudem sind öffentliche Bildungsverwaltungen zunehmend in der Pflicht, gegenüber Elternvertretungen nachzuweisen, dass jene Initiativen und ihre Fachkräfte, die beispielsweise von Schulen zur Ergänzung des Sexualkundeunterrichts ein-

geworben werden, den dort üblichen Standards der Professionalität und Demokratietauglichkeit entsprechen. Entwickelte Professionen haben zu diesem Zweck berufsständische Vertretungen und Fachverbände ins Leben gerufen, die mit einer gewissen Unabhängigkeit von staatlichen Vorgaben und gesellschaftlichen Partialinteressen die wissenschaftliche Grundierung, demokratische Legitimität, die Ausbildungsqualität und das berufsethische Verhalten überwachen. Im Bereich sexueller Bildung dient diesem Zweck die Gesellschaft für Sexualpädagogik (gsp), die seit 2007 die Ausbildung von Sexualpädagog\*innen zertifiziert,<sup>6</sup> regelmäßige Fortbildungen verlangt und berufsethische Standards für Sexualpädagog\*innen in der gsp entwickelt hat.<sup>7</sup>

Ob die dort formulierten fachlichen und berufsethischen Qualitätskriterien in die Qualifizierungspraxis umgesetzt werden, müsste in Evaluationsstudien nachgewiesen werden, die in die Zuständigkeit der wissenschaftlichen Disziplin Sexualpädagogik fallen. Erst vor diesem Hintergrund ist eine wünschenswerte Zertifizierung von Aus-, Fort- und Weiterbildungsträgern sinnvoll, um schon im Vorhinein die Orientierung in diesem wachsenden Markt zu erleichtern. Die Qualitätssicherung im Hochschulbereich fällt in die Kompetenz von Akkreditierungsgesellschaften, die allerdings nur auf die akademischen Ausbildungsstandards achten. Nützlich wäre in jedem Fall, bei einer neuen Auflage des BZgA-Wegweisers das bisherige Schlusskapitel über »Qualitätskriterien zur Beurteilung sexualpädagogischer Qualifizierungsmaßnahmen« zu überarbeiten und an die neue Situation anzupassen.

Es dürfte deutlich geworden sein, dass allein die Bestandsaufnahme und Qualitätssicherung bestehender Qualifizierungsmöglichkeiten der aktiven Professionalisierung sexueller Bildung guttäte; dennoch soll darauf hingewiesen werden, dass sich momentan Qualifizierungsfelder herausbilden, die noch viel zu wenig von den anbietenden Trägern beachtet werden. Dazu gehört die sexuelle Bildung im Kontext der Gesundheitsförderung, zumal aktuelle Studien auf die Bedeutung sexueller Gesundheit hinweisen.<sup>8</sup> Der in diesem Zusammenhang immer wieder mal hervorgehobene »Setting-Ansatz« einer verhältnispräventiven Gesundheitsförderung wie auch die Forschungen zu sexuellen Grenzüberschreitungen in Organisationen machen deutlich, dass sexuelle Bildung sich nicht auf pädagogische Maßnahmen auf der Ebene von Haltungen und Verhalten beschränken darf. Vielmehr müssen Verbindungen zwischen Bildung und Organisationsentwicklung auch sexualpädagogisch bedacht werden, um Sexualkulturentwicklung zu ermöglichen.<sup>9</sup> Dass sexuelle Bildung zunehmend durch Online-Angebote sinnvoll ergänzt werden kann, muss hier nicht eigens begründet werden. Die Aufnahme dieses Themas in Qualifizierungsmaßnahmen sollte zukünftig stärker beachtet werden.

6 <https://gsp-ev.de/angebote/zertifizierung/>

7 [https://gsp-ev.de/wp-content/uploads/2019/12/Ethische\\_Standards.pdf](https://gsp-ev.de/wp-content/uploads/2019/12/Ethische_Standards.pdf)

8 Sexuelle Gesundheit wichtig für Wohlbefinden und Lebenszufriedenheit | Abschluss der GeSiD-Studie: <https://idw-online.de/de/news795705>

9 [https://www.lvr.de/media/wwwlvrde/jugend/service/arbeitshilfen/Arbeitshilfe\\_Sexualkultur\\_in\\_Organisationen\\_LVR\\_November\\_2021.pdf](https://www.lvr.de/media/wwwlvrde/jugend/service/arbeitshilfen/Arbeitshilfe_Sexualkultur_in_Organisationen_LVR_November_2021.pdf)

Dr. Uwe Sielert, Universitätsprofessor (a.D.) für Erziehungswissenschaft mit den Schwerpunkten Sozial- und Sexualpädagogik an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel. Zurzeit Dozent an der Medical School Hamburg.

**Weitere Informationen:**

[www.uwe-sielert.de](http://www.uwe-sielert.de)

**Kontakt:**

[sielert@paedagogik.uni-kiel.de](mailto:sielert@paedagogik.uni-kiel.de)



**Zitierweise:**

Sielert, U. (2022). *Qualifizierung im Bereich sexueller Bildung, FORUM Sexualaufklärung und Familienplanung: Informationsdienst der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA)*, 2, 3–7.  
[https://doi.org/10.17623/BZgA\\_SRH:forum\\_2022-2\\_beitrag\\_qualifizierung\\_sexuelle\\_bildung](https://doi.org/10.17623/BZgA_SRH:forum_2022-2_beitrag_qualifizierung_sexuelle_bildung)

## Literatur

HERRATH, FRANK (2022). Welche Kompetenzen brauchen Sexualpädagog\*innen? In: BÖHM, MAIKA, u. a. *Praxishandbuch Sexuelle Bildung im Erwachsenenalter*. Weinheim/Basel: Beltz Juventa, S. 104–126.

SIELERT, UWE (2023a). Sexuelle Bildung: emanzipatorisch angelegt – kritisch-reflexiv beforscht – handlungstheoretisch konzipiert. In: HENNINGSSEN, ANJA, & SIELERT, UWE (Hrsg.). *Praxishandbuch Sexuelle Bildung, Prävention sexualisierter Gewalt und Antidiskriminierungsarbeit*. Weinheim/Basel: Beltz Juventa, S. 76–103.

SIELERT, UWE, & KOPITZKE, ELISA (2023b). Gewaltpräventive Potenziale der Sexualpädagogik. Ein systematischer Literaturüberblick. In: HENNINGSSEN, ANJA, & SIELERT, UWE (Hrsg.). *Praxishandbuch Sexuelle Bildung, Prävention sexualisierter Gewalt und Antidiskriminierungsarbeit*. Weinheim/Basel: Beltz Juventa, S. 125–166.

# Wissenschaftsbasiert und praxisorientiert: Qualifizierungen bei pro familia

Alexandra Ommert, Christin Picard

**Die Autorinnen geben einen historischen Rückblick auf die Entwicklung der Qualifizierungsangebote von pro familia in den Bereichen sexuelle Bildung und Schwangerschaftsberatung.**

## Warum berufliche Fort- und Weiterbildung?

Die Tätigkeit in einer Beratungsstelle verlangt, die sich verändernden Lebensbedingungen der Menschen zu kennen, zu verstehen und sie im Hinblick auf das Arbeitsfeld zu reflektieren. Insbesondere die Lebenswelten von Jugendlichen verändern sich rasant. Veränderte Bedingungen wie etwa eine Pandemie, aber auch der Fachkräftemangel kann mitunter »steile Lernkurven« in ganzen Arbeitsfeldern notwendig machen – oder vielmehr ermöglichen. Die Notwendigkeit des Lernens über die gesamte Lebensspanne hinweg ist deswegen nicht nur Konsens geworden, sondern ist eine Bedingung professioneller Anpassung an diese Veränderungen. Die Einführung des Deutschen Qualifikationsrahmens für lebenslanges Lernen (DQR) 2011 und die Veränderungen der Universitäts- und Hochschulausbildung, die 1999 mit der Bologna-Reform angestoßen wurden, tragen diesen Entwicklungen strukturell und institutionell ebenfalls Rechnung.

Berufliche Fortbildungen bieten in einer dynamischen Gesellschaft die Chance, die Kompetenzen und Fähigkeiten der Fachkräfte für die Anforderungen und Herausforderungen der Arbeitsbereiche weiterzuentwickeln sowie ethische und wertorientierte Grundhaltungen zu vermitteln. Gerade Themen wie Sexualität, Partnerschaft, Familienplanung und Reproduktion unterliegen weitreichenden Veränderungen in Gesellschaft, Wissenschaft und Forschung. Neben praxisrelevanter Wissensvermittlung sowie Einbettung aktueller Forschung und Fachdebatten gewinnt daher auch die Umsetzung von Querschnittsthemen für die berufliche Qualifizierung an Bedeutung, etwa der Themen Inklusion, Menschenrechtsorientierung, sexuelle und geschlechtliche Vielfalt, Selbstbestimmung oder Diskriminierungssensibilität. Damit sind die aktuellen Anforderungen an qualitativ hochwertige berufliche Fortbildung hoch gesteckt.

## Fortbildungen des pro familia Bundesverbands

pro familia ist der führende Fach- und Dienstleistungsverband im Bereich der sexuellen und reproduktiven Gesundheit und Rechte in Deutschland. Als Deutsche Gesellschaft für Familienplanung, Sexualpädagogik und Sexualberatung e. V. 1952 in Kassel gegründet, ist pro familia heute eine der größten nichtstaatlichen Organisationen für Sexual-, Schwangerschafts- und Partnerschaftsberatung in Deutschland mit 200 Beratungsstellen bundesweit und insgesamt rund 1.200 Mitarbeitenden in den Regionen (vgl. PRO FAMILIA,

2022). pro familia ist Gründungsmitglied der International Planned Parenthood Federation (IPPF).

Seit den 1960er-Jahren führt der pro familia Bundesverband Fortbildungsveranstaltungen durch, die sich aufgrund der Rahmenbedingungen der Arbeit und des fachlichen Fortschritts der Arbeitsbereiche stetig weiterentwickelt haben. Heute liegt der Konzeption der Fortbildungen des pro familia Bundesverbands das internationale Framework der sexuellen und reproduktiven Gesundheit und Rechte zugrunde (vgl. IPPF, 1997; 2009). Wissenschaftlich fundiert und praxisorientiert, bieten die Veranstaltungen eine Mischung aus Wissensvermittlung, themenzentrierter Selbsterfahrung und dem Einüben beraterischer, sexualpädagogischer, medizinischer und anderer für die Berufsrolle notwendigen Kompetenzen. Sie sind somit auf die Bedarfe von Mitarbeiter\*innen in anerkannten Schwangerschaftsberatungsstellen ausgerichtet. Ziel aller Qualifizierungsmaßnahmen ist es, die Fachkräfte für eine klient\*innenzentrierte Arbeit zu qualifizieren und die Menschenrechtsorientierung in allen pro familia-Dienstleistungsbereichen umzusetzen.

Bei der Weiterentwicklung der Angebote haben Kriterien der Qualitätssicherung eine entscheidende Rolle gespielt. Das heute noch angewendete Qualitätssicherungssystem wurde in den 1990er-Jahren im Rahmen einer Projektförderung durch die BZgA zusammen mit der Gesellschaft für sozialwissenschaftliche Forschung in der Medizin (GESOMED, 1998) entwickelt. Das Fort- und Weiterbildungsangebot des pro familia Bundesverbands wird seitdem aufgrund von Struktur-, Prozess- und Ergebnisqualität bewertet. Die Ergebnisse geben Impulse für weitere Schritte der Qualitätsentwicklung: notwendige konzeptionelle Weiterentwicklungen, Erfassung der Bedarfe für neue thematische Angebote und Formate, Einbindung der Fort- und Weiterbildung in die fachlichen und gesellschaftspolitischen Diskussionen im Verband und in weiteren Fachverbänden. Ein internes Benchmarking-System macht die Evaluationsergebnisse über mehrere Jahre hinweg vergleichbar und Trends sichtbar.

## Gesetzliche Grundlagen für Institutionelle Beratung

Mit dem Gesetz zur Vermeidung und Bewältigung von Schwangerschaftskonflikten (SchKG) regelt der Gesetzgeber nicht nur einen umfassenden Rechtsanspruch auf Beratung während der Schwangerschaft. Damit geht auch die Verpflichtung von Bund und Ländern einher, ausreichend anerkannte Beratungsstellen unterschiedlicher weltanschau-

licher Trägerschaft zu fördern und dafür zu sorgen, dass »hinreichend persönlich und fachlich qualifiziertes und der Zahl nach ausreichendes Personal« (§ 9 SchKG) vorhanden ist.

Schwangerschafts- und Familienplanungsberatung sowie sexuelle Bildung (laut Gesetz: Sexualaufklärung) ist damit im Rahmen der sogenannten Institutionellen Beratung zu verorten, die sowohl einen gesellschaftlichen als auch einen gesetzlich verankerten Auftrag hat. Organisiert in kontinuierlich öffentlich geförderten Beratungsstellen, bedeutet die Institutionelle Beratung das Bekenntnis zu einem multi-professionellen Team sowie zu Standards für Beratung und Qualität der Angebote, wie sie etwa der Deutsche Arbeitskreis für Jugend-, Ehe- und Familienberatung (vgl. DAKJEF, 1993) formuliert hat, in dem pro familia Mitglied ist.

Mit diesem gesetzlichen und gesellschaftlichen Auftrag im Rücken qualifiziert der pro familia Bundesverband heute Berater\*innen und sexuelle Bildner\*innen auf der Grundlage der aktuellen wissenschaftlichen und fachlichen Standards und bezieht die Impulse aus der Praxis ein. Der Aspekt des Persönlichkeitslernens ist dabei Teil der professionellen Selbstreflexion und Rollenfindung. Neben der Qualifizierung in beratenden und pädagogischen Arbeitsbereichen haben sich bei pro familia auch Fortbildungen etabliert, die für die Arbeit im Erstkontakt und die Leitung einer Beratungsstelle qualifizieren, denn vor allem hier werden Weichen für die barrierearme Erreichbarkeit und den niedrigschwelligen Zugang zu den Angeboten gestellt. Im Folgenden soll es jedoch um die historische Entwicklung der Qualifizierung in den beiden Arbeitsbereichen Schwangerschaftsberatung und sexuelle Bildung gehen.

### **Meilensteine der Fortbildung im Bereich sexuelle Bildung**

Folgt man den Themen der Fortbildungen, die pro familia seit den 1960er-Jahren mit steigender Intensität und Nachfrage durchgeführt hat, so waren die ersten beiden Jahrzehnte geprägt von einer wissenschaftlichen Selbstvergewisserung und zunehmenden Professionalisierung. Das heißt, es wurde einerseits intensive Recherche und Rezeption in den Sexualwissenschaften betrieben. Fortbildungen waren damals immer auch ein Forum für die kritische und selbstreflexive Diskussion des aktuellen wissenschaftlichen Sachstands sowie der gesellschaftspolitischen Debatte über Sexualität und Sexualaufklärung. Gleichzeitig wurden intensiv Methoden der reflexiven Persönlichkeitsentwicklung erprobt und durchgeführt.

Die ersten sexualpädagogischen Seminare fanden seit 1963 noch in Kooperation mit dem Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband statt und waren insofern Pionierarbeit, als dass die Entwicklung der wissenschaftlichen Diskussionen über die Sexualpädagogik bzw. sexuelle Bildung, wie wir sie heute kennen, noch am Anfang stand. Sie richteten sich vornehmlich an Lehrkräfte und andere pädagogische Fachkräfte wie etwa an »Heimerzieher\*innen«. Bis zum Ende der 1960er-Jahre wuchs die Zahl der Beratungsstellen von pro familia rasch an. Seit Mitte der 1970er-Jahre wurden kontinuierlich Seminare für Mitarbeiter\*innen abgehalten, da die Tätigkeit von pro familia im Feld der offenen Jugendarbeit stetig gewachsen war und eine entsprechende Aus- und Weiterbildung der Mitarbeiter\*innen Vorrang hatte. In dieser Zeit differenzierten sich die Themen der Fortbildung aus

in die außerschulische Arbeit mit Jugendlichen, Theorie-seminare, Gruppenarbeit und Öffentlichkeitsarbeit, um für gesellschaftliche Akzeptanz zu werben und für das Thema zu sensibilisieren.

Seit den 1990er-Jahren wurden die Curricula Schritt für Schritt einer Revision unterzogen und weiterentwickelt, wobei zusätzlich neue Themen auf dem Lehrplan erschienen, etwa geschlechtsspezifische Sexualpädagogik sowie der Umgang mit sexualisierter Gewalt und Täterarbeit. In dieser thematischen Öffnung zeigt sich der Einfluss der Zweiten Frauenbewegung und der feministischen Debatten im Verband. Gleichzeitig veränderten sich die Herangehensweisen der Veranstaltungen, was sich an der Titelwahl zeigt (»Von Menschen und Mäusen« 1997, »Lust und Liebe« 1998, »Starker Auftritt« 1998 zum Thema Öffentlichkeitsarbeit für die Sexualpädagogik). Die sexualpädagogischen Mitarbeiter\*innen von pro familia schöpften hier aus ihrem Erfahrungsreichtum, insbesondere bezüglich der methodischen Umsetzung von sexualpädagogischen Themen der letzten Jahrzehnte, und prägten mit der Weiterentwicklung der Qualifizierungsmaßnahmen Generationen von Sexualpädagog\*innen. Allein in den 1990er-Jahren nahmen insgesamt über 550 Teilnehmende an sexualpädagogischen Fortbildungen des pro familia Bundesverbands teil.

### **Modellprojekt Zusatzausbildung**

Ein Meilenstein der curricularen Entwicklung wurde mit dem Modellprojekt »Zusatzausbildung in der Sexualpädagogik« 1996 bis 1998 erreicht, finanziert durch die BZgA und durchgeführt vom pro familia Bundesverband in Kooperation mit der Fachhochschule Merseburg. Das Modellprojekt wurde wissenschaftlich begleitet und evaluiert. Ein umfassendes Curriculum wurde erarbeitet und erprobt, zu dem elf thematische Fortbildungsmodule, ein begleitendes Praxisprojekt, Supervision sowie Zwischenprüfung, Praktikumsbericht und eine Abschlussprüfung gehörten. Die Praxisorientierung war hier bereits stark verankert und wurde u. a. sichergestellt, indem erfahrene spezialisierte pro familia-Mitarbeiter\*innen zu zentralen Themen der Praxis als Referent\*innen eingesetzt wurden (vgl. PRO FAMILIA, 2001).

Die sexualpädagogische Arbeit, so wurde im Abschlussbericht festgehalten, unterlag in dieser Zeit einem Paradigmenwechsel, der sich auch auf die Anforderungen an die sexualpädagogischen Fachkräfte und damit auf die Bedarfe in der Fortbildung auswirkten. Neben Aufklärung und Prävention als »traditionelle« Aufgaben der Sexualpädagogik wird für Ende der 1990er-Jahre diagnostiziert, dass Orientierungshilfe in einer sich pluralisierenden, durch die Gleichzeitigkeit von verschiedenen Werteorientierungen geprägten Gesellschaft eine weitere Aufgabe geworden ist, mit der Sexualpädagog\*innen in der Praxis konfrontiert sind. Zu dieser Zeit – und auch dies schlägt sich im Resümee des Modellprojektes nieder – hat sich das sexualpädagogische Feld sowohl professionalisiert als auch diversifiziert: So nehmen nicht nur Fachkräfte anerkannter Schwangerschaftsberatungsstellen teil, sondern auch pädagogische Fachkräfte aus anderen Bereichen. Die Bedarfe dieser unterschiedlichen Zielgruppen sind jedoch unterschiedlich. So ist es auch zu erklären, dass das erfolgreiche Projekt nicht verstetigt wurde, sondern einen entscheidenden Impuls für die sexualpädagogische Aus- und Fortbildung an den Hochschulen einerseits und eine curriculare Neuentwicklung für die Fortbildung sexualpädagogischer Fachkräfte in Beratungsstellen andererseits gegeben hat.

### Paradigmenwechsel und neue Zielgruppen

Die vom pro familia Bundesverband heute noch regelmäßig durchgeführte berufsbegleitende Fortbildung »Grundlagen sexualpädagogischer Arbeit« ist auf Grundlage der Projekterkenntnisse (weiter-)entwickelt worden. Die Neubewertungen des Curriculums nehmen ebenfalls die fachlichen Paradigmenwechsel auf: (1) Das Feld der sexualpädagogischen Fachkräfte hat sich noch weiter ausdifferenziert, und so sind neben unterschiedlichen institutionellen Angeboten auch private sexualpädagogische Anbieter zu finden. Entsprechend hat sich die Fortbildung des Bundesverbands fokussiert auf die in Beratungsstellen oder vergleichbaren Einrichtungen tätigen sexualpädagogischen Fachkräfte, um deren besonderen Auftrag und deren Rahmenbedingungen auch im Fortbildungscurriculum zu treffen. (2) Zudem wird sexualpädagogisches Arbeiten heute in einem weiteren Kontext der sexuellen Bildung verstanden; Aspekte des lebenslangen Lernens und der sexuellen Gesundheit verweisen auf Zielgruppen auch jenseits von Kindern und Jugendlichen. Felder der sexualpädagogischen Beratung, der sexuellen Bildung für Senior\*innen, Eltern, etc. sind fachlich zu entwickeln. (3) Sexualpädagogische Methoden müssen daraufhin überprüft werden, ob Kinder und Jugendliche, aber auch erwachsene Menschen hinreichend erreicht werden: Gibt es passende Angebote für die außerschulische Arbeit? Wie werden Menschen in den verschiedenen digitalen Räumen und in Sozialen Medien angesprochen? Sind Angebote der sexuellen Bildung über alle zeitgemäßen Kommunikationswege erreichbar?

Darüber hinaus sieht pro familia seine Aufgabe darin, die menschenrechtliche Dimension der Sexualpädagogik bzw. sexuellen Bildung auszuarbeiten und damit die Verankerung im internationalen Framework der sexuellen und reproduktiven Gesundheit und Rechte zu konkretisieren. Daran arbeitet pro familia seit den 1990er-Jahren bis heute: Elke Thoss, die damalige Bundesgeschäftsführerin, hält im Rahmen der Zusatzausbildung Sexualpädagogik 1997 einen Vortrag, in dem sie die Paradigmenwechsel innerhalb der Sexualpädagogik eng an die Paradigmenwechsel der (internationalen) Familienplanung knüpft und die Menschenrechtsorientierung der Angebote anmahnt. Sexualpädagogik sieht sie darin als die Befähigung zur selbstbestimmten Sexualität. Sexualpädagog\*innen haben dabei auch die Aufgabe, die komplexen globalen wie lokalen Bedingungen für ihr Wirken zu reflektieren. In den folgenden Jahrzehnten war und ist es immer wieder Aufgabe des Verbands gewesen, eine umfassende sexuelle Bildung, die an den Menschenrechten orientiert ist, für die sexualpädagogische Praxis konkret zu machen, beispielsweise wurden mit der Handreichung »Jetzt erst Recht!« (2012) Methoden für die Praxis entwickelt. Aktuell geht es im Projekt »SRR konkret« darum, das Thema der sexuellen Rechte auf die Lebenssituation von Menschen zu beziehen und konkret zu machen, was sie von sexuellen und reproduktiven Rechten haben (<https://www.sexuelle-rechte.de/>). Sexuelle Bildung ist dabei ein Themenfeld von vielen.

### Meilensteine der Fortbildungen zur Schwangerschaftsberatung

Die ersten Fortbildungen zur Schwangerschaftskonfliktberatung wurden von pro familia ab 1975 angeboten. Mit der Reform des § 218 StGB von 1973 wurden im Rahmen des

Bundesprogramms »Ergänzende Maßnahmen zur Reform des § 218« sogenannte Modellberatungsstellen eingerichtet, für deren Mitarbeiter\*innen eine erste Fortbildung entwickelt wurde. Diese umfasste zum einen Fachvorträge zu medizinischen, psychischen und juristischen Aspekten des Schwangerschaftsabbruchs und zum anderen Gruppenarbeit nach Themenzentrierter Interaktion (TZI). Die Gruppenarbeit sollte vor allem der psychischen Entlastung der Berater\*innen dienen, die sich zwischen 1973 und 1977 mit einem unerwartet starken Anstieg der Konfliktberatungen konfrontiert sahen und über Überlastung klagten, wie aus Berichten der ersten Fortbildungen hervorgeht. So berichtet eine Trainerin: »Schwangerschaftskonfliktberatung unterscheidet sich erheblich von anderen Beratungen wie Familienplanung und Sexualberatung, weil sie meist als Zwangsberatung angesehen wird und immer unter Zeitdruck steht. Dies ist eine psychische und physische Überforderung der Berater, hier erwarten sie Unterstützung und Lösungsmöglichkeiten, wenn sie zum Kurs kommen.«

In den Fokus der Fortbildung rückten in der Folge zum einen konkrete organisatorische Hilfsmittel wie das Anlegen eines schriftlichen Dokumentationssystems. Zum anderen nahmen Selbsterfahrungseinheiten und die Auseinandersetzung mit möglichen Konfliktpotenzialen und eigenen Spielräumen zunehmend mehr Raum in der Fortbildung ein.

Zunehmend wurde das Fortbildungsangebot dann auch um beraterisch-methodische Wissensinhalte erweitert. So stand im Zentrum eines ab 1976 stattfindenden zweiten Kurses das Erlernen von Elementen der klient\*innenzentrierten Gesprächsführung. Das Themenspektrum erweiterte sich in den folgenden Jahren stetig, orientiert an den Anforderungen an die Berater\*innen, den Rahmenbedingungen der Beratungspraxis und dem sich verändernden gesetzlichen Rahmen.

Parallel zu dem ständig wachsenden Umfang der sozialrechtlichen Regelungen und dem Aufgabenspektrum der Schwangerschaftsberatung nahm auch der Umfang der Fortbildung zu, die 1985 aus zwei und seit 2012 aus drei aufeinander aufbauenden Teilen besteht.

Insbesondere in den 2010er-Jahren erweiterte sich das Aufgabenspektrum der Konfliktberatung: Durch die Einführung des Gendiagnostikgesetzes (GenDG) 2010/11 erhielten Schwangere einen Beratungsanspruch auf die psychosoziale Beratung vor, während und nach pränataldiagnostischen Maßnahmen. Als fachliche Ergänzung der ärztlichen Beratung, die medizinische Aspekte abdecken kann, ermöglicht die psychosoziale Beratung eine Bearbeitung der emotionalen Situation der Frauen bzw. des Paares.

2014 wurde die Vertrauliche Geburt gesetzlich verankert (Gesetz zum Ausbau der Hilfen für Schwangere und zur Regelung der Vertraulichen Geburt); ein Verfahren, das Frauen, die ihre Schwangerschaft geheim halten möchten oder müssen, unterstützt und medizinische Betreuung und Beratung rund um die Geburt gewährleistet. Auch dieses Verfahren ist Teil der grundlegenden Qualifizierung geworden.

Die Fortbildung befähigt Berater\*innen dazu, fachlich kompetente Hilfe und Information zu allen Themen rund um Verhütung, Sexualität, (ungewollte) Schwangerschaften, Geburt, Frühe Hilfen und staatliche Transferleistungen anzubieten, denn all diese Themen können Gegenstand eines Beratungsgesprächs sein. Ein weiterer wichtiger Bestandteil der Fortbildung ist die individuelle Auseinandersetzung mit

dem unauflösbaren Widerspruch, dass in § 5 des Schwangerschaftskonfliktgesetzes ausdrücklich die ergebnisoffene Beratung gewünscht wird, während der § 219 festlegt, dass die Frau zur Fortsetzung der Schwangerschaft ermutigt werden soll. Ein zentrales Ziel der Fortbildung ist es daher, eine eigene professionelle Haltung innerhalb der besonderen Bedingungen dieser Beratung zu entwickeln.

## Aktuelle Herausforderungen im Bereich beruflicher Qualifizierung

Bestehende Angebote in der beruflichen Fort- und Weiterbildung waren durch den Einschnitt der Pandemie, aber auch durch bereits vorher vorhandene Anforderungen der zunehmenden Digitalisierung herausgefordert. Wie kann in digitalen Begegnungen per Video, Chat, Mail oder auch Telefon Beziehungsaufbau, Vertrauensbildung, Persönlichkeitslernen stattfinden? Wie kann Datenschutz und Vertraulichkeit gewährleistet bleiben? Wie müssen Methoden und Gesprächsführung angepasst werden? All dies musste von Fachkräften schnell und teils unter Krisenbedingungen erprobt und erlernt werden. Für die Qualifizierungsmaßnahmen des pro familia Bundesverbands haben die intensiven zwei Jahre Pandemie einen enormen Innovationsschub gegeben, was die Ausstattung, das technische Know-how, die Formate und die methodische Umsetzung angeht. Nicht wenige Fachkolleg\*innen waren erstaunt, wie viel online geht: Nicht nur Wissensvermittlung und fachlicher Austausch konnten gewährleistet werden. Auch die Lernziele im Bereich des Persönlichkeitslernens und Reflexionsaufgaben konnten mit passenden Methoden und Formaten in Online-Settings erreicht werden. Für die zukünftige Ausrichtung der Qualifizierungsangebote heißt das, dass die Vorteile der Online-Formate weiterhin als fester Bestandteil des Programms erhalten bleiben sollten und mit den bewährten Präsenzformaten kombiniert werden. Seit die Infektionszahlen nicht mehr ganz im Zentrum der Planungen stehen, werden Blended-Learning-Formate nun entlang von Themen und Zielen der Fortbildung entwickelt, Online- und Präsenzanteile werden am Lernziel, der Gruppendynamik und den Themen ausgerichtet. Damit sind berufliche Qualifizierungen auch ein Stück weit familienfreundlicher geworden – ein Bedarf, der sich in den letzten Jahren durch den Generationenwechsel der Fachkräfte in den Beratungsstellen vermehrt zeigt. Das Blended Learning bietet ein Potenzial, das noch längst nicht ausgeschöpft ist, und so ist eine zentrale Herausforderung, diese neuen Formate auszuloten, ihre Grenzen auszutesten und dabei systematisch die neuen Inhalte der Fortbildungen, die sich durch die Digitalisierung der Beratung und der sexuellen Bildung ergeben, fachlich weiterzuentwickeln.

Dr. Alexandra Ommert, Gesellschaftswissenschaftlerin, ist seit 2011 Referentin für Fort- und Weiterbildung beim pro familia Bundesverband und hatte darüber hinaus verschiedene Projektleitungen inne, u. a. zum Thema Verhütung und Verhütungskosten.

### Kontakt:

[alexandra.ommert@profamilia.de](mailto:alexandra.ommert@profamilia.de)

Dr. Christin Picard, Erziehungswissenschaftlerin, ist seit 2012 Referentin für Fort- und Weiterbildung beim pro familia Bundesverband.

### Kontakt:

[christin.picard@profamilia.de](mailto:christin.picard@profamilia.de)

### Zitierweise:

Ommert, A., & Picard, C. (2022). Wissenschaftsbasiert und praxisorientiert: Qualifizierungen bei pro familia, FORUM Sexualaufklärung und Familienplanung: Informationsdienst der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), 2, 8–11. [https://doi.org/10.17623/BZgA\\_SRH:forum\\_2022-2\\_bbeitrag\\_qualifizierung\\_profamilia](https://doi.org/10.17623/BZgA_SRH:forum_2022-2_bbeitrag_qualifizierung_profamilia)

## Literatur

- DEUTSCHER ARBEITSKREIS FÜR JUGEND-, EHE- UND FAMILIENBERATUNG (DAKJEF) (1993). Institutionelle Beratung im Bereich der Erziehungsberatung, Ehe-, Familien- und Lebensberatung, Partnerschafts- und Sexualberatung, [http://www.dakjef.de/pdf/institutionelle\\_beratung.pdf](http://www.dakjef.de/pdf/institutionelle_beratung.pdf)
- DEUTSCHER QUALIFIKATIONSRAHMEN FÜR LEBENSLANGEN LERNEN (verabschiedet vom Arbeitskreis Deutscher Qualifikationsrahmen (AK DQR), 22. März 2011, [https://www.dqr.de/dqr/shareddocs/downloads/media/content/der\\_deutsche\\_qualifikationsrahmen\\_fue\\_lebenslanges\\_lernen.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=1](https://www.dqr.de/dqr/shareddocs/downloads/media/content/der_deutsche_qualifikationsrahmen_fue_lebenslanges_lernen.pdf?__blob=publicationFile&v=1) (rev. 22.09.22)
- INTERNATIONAL PLANNED PARENTHOOD FEDERATION (IPPF) (1997). Charta der sexuellen und reproduktiven Rechte. Frankfurt am Main, [https://www.profamilia.de/fileadmin/profamilia/ippf\\_charta.pdf](https://www.profamilia.de/fileadmin/profamilia/ippf_charta.pdf)
- INTERNATIONAL PLANNED PARENTHOOD FEDERATION (IPPF) (2009). Sexuelle Rechte: Eine IPPF-Erklärung. London, [https://www.profamilia.de/fileadmin/profamilia/ippf\\_charta.pdf](https://www.profamilia.de/fileadmin/profamilia/ippf_charta.pdf)
- [https://www.profamilia.de/fileadmin/profamilia/verband/IPPF\\_Deklaration\\_Sexuelle\\_Rechte.pdf](https://www.profamilia.de/fileadmin/profamilia/verband/IPPF_Deklaration_Sexuelle_Rechte.pdf)
- PRO FAMILIA BUNDESVERBAND UND GESELLSCHAFT FÜR SOZIALWISSENSCHAFTLICHE FORSCHUNG IN DER MEDIZIN (GESOMED) (1998). Evaluation des Fort- und Weiterbildungsangebotes des pro familia Bundesverbandes. Bericht über die Einführung eines Qualitätssicherungssystems 1996–1998. Frankfurt am Main.
- PRO FAMILIA BUNDESVERBAND (2012). Jetzt erst Recht. Eine Handreichung – Menschenrechtsbasierte Sexualpädagogik mit Jugendlichen. Mit drei Praxisbeispielen. Frankfurt am Main, [https://www.profamilia.de/fileadmin/publikationen/Fachpublikationen/BV\\_Jetzt\\_erst\\_RECHT\\_2012.pdf](https://www.profamilia.de/fileadmin/publikationen/Fachpublikationen/BV_Jetzt_erst_RECHT_2012.pdf)
- PRO FAMILIA BUNDESVERBAND (2001). Modellprojekt Zusatzausbildung in der Sexualpädagogik. Abschlussbericht. Reihe Sexualpädagogik. Frankfurt am Main.
- PRO FAMILIA BUNDESVERBAND (2022). Jahresbericht 2021. Frankfurt am Main, [https://www.profamilia.de/fileadmin/profamilia/verband/jahresbericht\\_2021.pdf](https://www.profamilia.de/fileadmin/profamilia/verband/jahresbericht_2021.pdf)

# Qualifizierung zur Hebamme

Cornelia Schwenger-Fink, Marlies Kroetsch, Isabelle Köhler, Elke Mattern

**Wer Hebamme werden will, darf bzw. muss zukünftig studieren: Die fachlichen, sozialen und methodischen Kompetenzen für eine professionelle Berufsausübung werden in einem primärqualifizierenden Hebammenstudium vermittelt, das mit dem Bachelor of Science abschließt. Die Autorinnen skizzieren die hochschulische Ausbildung und stellen ein interdisziplinäres Projekt zum Thema Prävention sexualisierter Gewalt vor.**

Hebammen beraten und betreuen Frauen selbstständig während der Schwangerschaft, bei der Geburt, während des Wochenbetts und während der Stillzeit. Sie leiten physiologische Geburten und untersuchen und überwachen Neugeborene und Säuglinge (Hebammengesetz/HebG, 2019): Unter dieser Zielsetzung verzahnt das duale Studium Theorie und Praxis.

Die Studierenden schließen einen Studienvertrag mit einer Klinik ab. Die Klinik unterstützt die Studierenden dann in Abstimmung mit der Hochschule bei der praktischen Qualifizierung in Kliniken und im außerklinischen Bereich, bei freiberuflich tätigen Hebammen oder in ambulanten hebammengeleiteten Einrichtungen. Über die Klinik erhalten die Studierenden eine Studienvergütung während des gesamten Studiums. Mindestens 2.200 von 4.600 Stunden sind für die praktische Studienphase vorgesehen.

Mindestens weitere 2.200 Stunden werden in der Theorie entsprechend dem allgemein anerkannten Stand hebammenwissenschaftlicher, medizinischer und weiterer bezugswissenschaftlicher Erkenntnisse auf Grundlage einer Berufsethik vermittelt.

Mittlerweile sind auf der Seite der Fachgesellschaft der Hebammen (Deutsche Gesellschaft für Hebammenwissenschaft/DGHWi) insgesamt 46 Hochschulen in allen 16 Bundesländern gelistet. Der Bachelor of Science kann nach sechs bis acht Semestern erlangt werden und wurde mit 210 oder 240 ECTS (European Credit Transfer and Accumulation System)<sup>1</sup> akkreditiert. Die Hebammenstudiengänge sind sowohl an Universitäten als auch Fachhochschulen angesiedelt. Die Studierenden haben damit schon jetzt eine breite Auswahl unterschiedlicher Hochschulstandorte.

Hebammen, die eine fachschulische Ausbildung begonnen haben, müssen diese bis Ende 2027 beendet haben. Altrettlich erworbene Berufsbezeichnungen können behalten werden: Hebammen sind nicht verpflichtet, eine Nachqualifizierung zu durchlaufen.

Oft wird eine Zuspitzung des Hebammenmangels durch die Umstellung der Qualifizierung vermutet. Mit knapp 50 Hochschulen und derzeit noch etwa 60 Fachschulen bei meist jährlichem Beginn eines neuen Qualifizierungsjahrgangs ist dies allerdings eher auszuschließen.

Beispielhaft für die neue hochschulische Ausbildungssituation und den Kompetenzerwerb im Hebammenstudium wird im Folgenden ein Projekt der Fachhochschule des Mittelstands am Campus Hannover vorgestellt, welches das Thema der Prävention sexualisierter Gewalt gegen Kinder interdisziplinär bearbeitet.

## **Projektskizze Summer School 2022: »Interdisziplinäre Perspektiven auf sexualisierte Gewalt gegen Kinder«**

### **Ausgangssituation**

(Angehende) Fachkräfte/Hebammen sollen sich kritisch-reflexiv und analytisch sowohl mit theoretischem als auch praktischem Wissen auseinandersetzen und wissenschaftsbasiert innovative Lösungsansätze entwickeln und implementieren. Sie müssen mehr denn je befähigt sein und im Rahmen der Qualifizierung befähigt werden, hochkomplexen Betreuungssituationen gerecht zu werden und eine bedarfs- und bedürfnisorientierte, das heißt individualisierte, Betreuung und Begleitung gestalten zu können (SCHWENGER-FINK, 2019).

Berücksichtigt werden müssen dabei grundlegend aktuelle Erkenntnisse aus der systematischen Forschung (BEHRENS & LANGER, 2016), z. B. im Sinne der »Evidence-Based Midwifery« in Anlehnung an die S3-Leitlinie zur vaginalen Geburt am Termin (AWMF, 2020).

Seit dem Inkrafttreten des neuen Hebammengesetzes (HebG) und der Überführung der fachschulischen Hebammenausbildung in den tertiären Bildungsbereich wird den gestiegenen Ansprüchen Rechnung getragen: Im Kontext eines akademischen Rahmens erwerben angehende Hebammen u. a. die Methodenkompetenz (z. B. wissenschaftliches Arbeiten), die sie im Sinne eines professionellen Berufsverständnisses benötigen, um eine individualisierte Betreuung gestalten zu können.

### **Fragestellung**

Im Rahmen des Projekts mit Studierenden sollte der interdisziplinäre Ansatz als methodischer Zugang zum Erwerb von Fach-, Methoden-, Sozial- und Selbstkompetenz im Kontext des Themenbereichs sexualisierter Gewalt gegen Kinder erprobt werden. Folgende Fragestellung war dabei leitend: Wie können werdende Hebammen und angehende Fachkräfte der Sozialen Arbeit in einem interdisziplinären Setting für die Thematik der Prävention von sexualisierter

<sup>1</sup> ECTS ist das europäische Erfassungssystem für zu erbringende und erbrachte Leistungen von Studierenden. Diese sollen dadurch international lesbar und vergleichbar gemacht und die Anerkennung soll damit erleichtert werden.

Gewalt gegen Kinder sensibilisiert und auf ihre (zukünftige) Tätigkeit vorbereitet werden?

### Zielsetzung

Ziel des Projekts war es, Herausforderungen und Möglichkeiten eines interdisziplinären Kompetenzerwerbs für die Arbeit im Bereich der sexualisierten Gewalt gegen Kinder beschreiben und entsprechend hochschulische Lehr- und Lernformate entwickeln zu können. Interdisziplinäres Lernen sollte dabei als didaktische und methodische Implikation verstanden werden: »Interdisziplinäre Kompetenz durch interdisziplinären Kompetenzerwerb«.

### Methodischer Zugang

Das gesamte Projekt wurde in den Lehrbetrieb des Fachbereichs Personal, Gesundheit und Soziales der Fachhochschule des Mittelstands und hier in die primärqualifizierenden Studiengänge Hebammenwissenschaft (B.Sc., 3. Trimester) und Soziale Arbeit und Management (B.A., 6. Trimester) sowie den berufsbegleitenden Studiengang Sozialpädagogik und Management (B.A., 3. Trimester) eingebunden. Die Summer School wurde digital (MS-Teams) durchgeführt.

### Zeitliche und inhaltliche Übersicht der Projektstage

#### Tag 1

07.09.2022, 09.00–14.30 Uhr

Programmdurchführung: Prof. Dr. Cornelia Schwenger-Fink

Inhalte: Bindung & Entwicklung

*Eine Übersicht in Stichpunkten:*

- Grundlagen der Bindungstheorie
- Bindungsbeziehungen und Erziehung
- Bindung und Kultur
- kindliche Entwicklungspfade
- Ausblick: Psychoneuroimmunologie
- Gesundheit und Krankheit in der Lebensspanne

Auf Grundlage eines bindungstheoretischen Zugangs wurde zunächst die Bedeutung einer (sicheren) Bindung eines Kindes an eine verlässliche Bezugsperson für den weiteren kindlichen Entwicklungspfad herausgestellt (BOWLBY, 2010). Einflüsse der Kultur im Sinne eines kulturellen Framings wurden aus interdisziplinärer Perspektive in Anlehnung an ein ausgewähltes Fallbeispiel erarbeitet und beleuchtet (KELLER, 2011). Aus Sicht der Psychoneuroimmunologie wurde ein ganzheitliches Verständnis von Gesundheit und Stabilität in der frühen Kindheit und weiteren Lebensspanne abgeleitet (DANESE et al., 2009).

Im Vordergrund der Projektarbeit stand das komplexe Fallverstehen und die ganzheitliche und individualisierte Betreuung von Klientinnen und Klienten, die im Sinne einer Bedarfs- und Bedürfnisorientierung interdisziplinär gestaltet werden sollte.

#### Tag 2

08.09.2022, 09.00–14.30 Uhr

Programmdurchführung: Prof. Dr. Marlies Kroetsch

Inhalte: Kindeswohlgefährdung & Kinderschutzkonzepte

*Eine Übersicht in Stichpunkten:*

- Einführung sexualisierte Gewalt gegen Kinder (Zahlen und Fakten, Formen, Begriffsverwendung)

- Grundlagenwissen Kindeswohlgefährdung
- Folgen von Gewalt
- Kinderrechte
- Kinderschutzkonzepte zur Sicherung der Rechte von Mädchen und Jungen

Der zweite Tag begann mit einer Sensibilisierung in Bezug auf sexualisierte Gewalt gegen Kinder. Hierzu gehörte eine Auseinandersetzung mit den unterschiedlichen Begriffsverständnissen der sozialwissenschaftlichen Definition (UBSKM, o.J.) und der juristischen Definition (13. Abschnitt StGB: Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung) sowie eine Einordnung des Begriffs »sexualisierte Gewalt« in Abgrenzung zu anderen Begriffen in diesem Themenfeld (FEGERT et al., 2014). Zur Sensibilisierung gehörte auch, die aktuellen Zahlen von Gewalt gegen Kinder zu thematisieren (BKA, 2022). Es folgte eine Einführung in das Thema Kindeswohlgefährdung und den professionellen Umgang damit (BARTH, 2022). Hier wurde insbesondere auf die unterschiedlichen rechtlichen Grundlagen für Hebammen sowie Fachkräfte der Sozialen Arbeit verwiesen.

Aus interdisziplinärer Perspektive war zudem eine Berufsrollenreflexion bedeutend. Hier wurden die Erwartungen der einen Berufsgruppe an die andere thematisiert. Kinderschutzkonzepte (und Kinderrechte als deren Grundlage), verstanden als zirkulärer Prozess der Organisationsentwicklung (FEGERT et al., 2017), wurden abschließend als Möglichkeiten eines Präventionsansatzes vorgestellt und für die verschiedenen Arbeitsfelder von Hebammen (z. B. Klinik) und Fachkräften der Sozialen Arbeit (z. B. Kindertagesstätten und Heimerziehung) thematisiert.

#### Tag 3

09.09.2022, 09.00–14.30 Uhr

Programmdurchführung: Prof. Dr. Isabelle Köhler

Inhalte: Beratung & Coaching

*Eine Übersicht in Stichpunkten:*

- Beratung von Eltern (sowie Gruppencoachings zu Präventionsthemen mit Eltern)
- Kollegiale Fallberatung anhand von Fallbeispielen
- Wichtiges für Gespräche mit und Beratung von Kindern

Der dritte und letzte Tag der Summer School stellte das Thema Beratung in den Mittelpunkt. Die Erweiterung der Handlungskompetenz in Bezug auf Beratung von Eltern im Themenbereich sexualisierte Gewalt gegen Kinder war das Ziel des Tages. Zum einen wurde weiter am Rollenverständnis der beiden teilnehmenden Professionen gearbeitet, zum anderen der professionelle Handwerkskoffer weiter gefüllt. Hierfür wurden Zielbewusstsein (SCHLIPPE & SCHWEITZER, 2003) für die Beratung thematisiert sowie zentrale Aspekte von Gesprächen mit Eltern, zum Beispiel die Balance zwischen Neutralität und Empathie (ebd.) oder der professionelle Einsatz von *pacing* und *leading* (LANDSIEDEL, 2021) erörtert. Die Kollegiale Fallberatung (SCHMID, VEITH & WEIDNER, 2019) als Instrument – auch der interdisziplinären Zusammenarbeit – wurde vermittelt und in Gruppen anhand von Fallbeispielen erprobt. Abschließend wurden bedeutende Aspekte für die Beratung von und Gesprächsführung mit Kindern angeführt.

## Ergebnisse und Reflexion

Durch die dreitägige Summer School mit Studierenden der Hebammenwissenschaft, der Sozialen Arbeit und der Sozialpädagogik konnte herausgestellt werden, dass der interdisziplinäre Zugang zum Thema sexualisierte Gewalt gegen Kinder und zu entsprechenden Präventionsansätzen eine geeignete Lehr- und Lernmethode sein könnte, da – nach Auswertung der Evaluation – ein vielgestaltiger und umfassender Kompetenzerwerb möglich war. Neben einer Wissensaneignung und dem Erwerb von Methodenkompetenz zeigte sich insbesondere, dass das Verstehen der eigenen professionsbezogenen Rolle im Themenfeld Kinderschutz gerade in Bezug auf die Reflexion der Erwartungen an die andere Profession zielführend war. So konnte festgehalten werden, dass die jeweilige Profession der anderen mehr Handlungskompetenz im Themenbereich (Prävention von) sexualisierter Gewalt zuweist. So kam aus der Gruppe der Hebammenstudierenden z. B. die Aussage, dass sie sich in diesem Themenbereich eigentlich eher im Bereich der (Sexual-)Aufklärung verorten und nicht in der konkreten Fallarbeit, da dies Sache der Sozialarbeiter und Sozialarbeiterinnen sei. Die Studierenden der Sozialen Arbeit und Sozialpädagogik hingegen formulierten die Erwartung, dass gerade die Hebammen, die »in den Familien drinnen« sind, dafür zuständig seien, Fälle von Kindeswohlgefährdung und Verdacht auf sexualisierte Gewalt gegen Kinder zu melden.

Die Erkenntnisse erfüllen nicht den Anspruch einer systematischen Evaluation, verweisen aber dennoch auf die Bedeutung eines interdisziplinären Zugangs zu diesem Themenfeld in Bezug auf den Kompetenzerwerb. Den Erwartungen an eine Verantwortungsgemeinschaft im Kinderschutz scheint in einem interdisziplinären Lehr- und Lernsetting mit gegenseitiger Reflexion der berufsbezogenen Erwartungen am ehesten entsprochen zu werden.

### Weitere Information

Im Rahmen dieses Projektes können SiP (»Studium in der Praxis«)- und Bachelor-Arbeiten geschrieben werden.

---

*Prof. Dr. Cornelia Schwenger-Fink ist Professorin und Studienangangsleitung des Studiengangs Hebammenwissenschaft (B. Sc.) an der Fachhochschule des Mittelstands. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind die Professionalisierung des Hebammenberufs, Konzepte der interdisziplinären und multiprofessionellen Gesundheitsversorgung und ihrer Organisation sowie der Kinderschutz in der Medizin.*

#### Kontakt:

[Cornelia.Schwenger-Fink@fh-mittelstand.de](mailto:Cornelia.Schwenger-Fink@fh-mittelstand.de)




---

*Prof. Dr. Marlies Kroetsch ist Professorin an der Fachhochschule des Mittelstands für die Studiengänge Soziale Arbeit (B. A.) und den berufsbegleitenden Studiengang Sozialpädagogik (B. A.). Ihre Arbeitsschwerpunkte sind Kinder- und Jugendhilfe, insbesondere Kinderrechte und Kinderschutz.*

#### Kontakt:

[marlies.kroetsch@fh-mittelstand.de](mailto:marlies.kroetsch@fh-mittelstand.de)




---

*Prof. Dr. Isabelle Köhler ist Professorin an der Fachhochschule des Mittelstands für die Studiengänge Soziale Arbeit (B. A.), den berufsbegleitenden Studiengang Sozialpädagogik (B. A.) sowie den Masterstudiengang Personal- und Kommunikationspsychologie. Ihre Schwerpunkte sind Beratung und Coaching.*

#### Kontakt:

[isabelle.koehler@fh-mittelstand.de](mailto:isabelle.koehler@fh-mittelstand.de)




---

*Elke Mattern M. Sc. ist Hebamme und Familienhebamme. Derzeit promoviert sie an der Martin-Luther-Universität in Halle (Saale). Schwerpunkthemen sind »Angst vor der Geburt« und die klinische Gebärumgebung (Be-up-Studie).*

#### Kontakt:

[forschung@mattern.eu](mailto:forschung@mattern.eu)



**Zitierweise:**

Schwenger-Fink, C., Kroetsch, M., Köhler, I., & Mattern, E. (2022). Qualifizierung zur Hebamme, *FORUM Sexualaufklärung und Familienplanung: Informationsdienst der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA)*, 2, 12–15. [https://doi.org/10.17623/BZgA\\_SRH:forum\\_2022-2\\_beitrag\\_qualifizierung\\_hebamme](https://doi.org/10.17623/BZgA_SRH:forum_2022-2_beitrag_qualifizierung_hebamme)

**Literatur**

- AWMF (2020). Vaginale Geburt am Termin. S3-Leitlinie der DGGG und DGHWi. Langfassung, [https://www.awmf.org/uploads/tx\\_szleitlinien/015-083L\\_S3\\_Vaginale-Geburt-am-Termin\\_2021-03.pdf](https://www.awmf.org/uploads/tx_szleitlinien/015-083L_S3_Vaginale-Geburt-am-Termin_2021-03.pdf)
- BEHRENS, J., & LANGER, G. (2016). Evidence-based Nursing and Caring. Methoden und Ethik der Pflegepraxis und Versorgungsforschung – Vertrauensbildende Entzauberung der »Wissenschaft«. 4. Auflage. Göttingen: Hogrefe.
- BOWLBY, J. (2010). Bindung als sichere Basis: Grundlagen und Anwendung der Bindungstheorie. Übersetzt aus dem Engl. von A. Hillig. 2. Auflage. München: Reinhardt.
- BUNDESKRIMINALAMT (2022). Anzahl der polizeilich erfassten Fälle von sexuellem Missbrauch von Kindern in Deutschland von 2010 bis 2021 [Graph]. In: Statista, <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/380167/umfrage/polizeilich-erfasste-faelle-von-sexuellem-missbrauch-von-kindern-in-deutschland/>
- BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND (2019). Gesetz über das Studium und den Beruf von Hebammen – Hebammengesetz (HebG).
- DANESE, A., MOFFITT, T. E., HARRINGTON, H., MILNE, B. J., POLANCZYK, G., PARIANTE, C. M., POULTON, R., & CASPI, A. (2009). Adverse childhood experiences and adult risk factors for age-related disease: depression, inflammation, and clustering of metabolic risk markers. *Archives of Pediatrics & Adolescent Medicine*, 163 (12). P. 1135–1143.
- FEGET, J., SCHRÖER, W., & WOLFF, M. (2017). Persönliche Rechte von Kindern und Jugendlichen. Schutzkonzepte als organisationale Herausforderung. In: WOLFF, M., SCHRÖER, W., & FEGET, J. (Hrsg.). Schutzkonzepte in Theorie und Praxis. Ein beteiligungsorientiertes Werkbuch (S. 14–24). Beltz Juventa.
- FEGET, J., HOFFMANN, U., KÖNIG, E., NIEHUES, J., & LIEBHARDT, H. (2014). Sexueller Missbrauch von Kindern und Jugendlichen. Berlin & Heidelberg: Springer Verlag.
- KELLER, H. (2011). Kinderalltag. Kulturen der Kindheit und ihre Bedeutung für Bindung, Bildung und Erziehung. Berlin, Heidelberg: Springer.
- LANDSIEDEL, S. (2021). NLP-Practitioner. Ausbildung für persönliches und berufliches Wachstum. Landsiedel NLP Training. (Auszubildenden von Landsiedel digital zugänglich).
- SCHMID, B., VEITH, TH., & WEIDNER, I. (2019): Einführung in die kollegiale Beratung. Heidelberg: Carl-Auer Verlag.
- SCHLIPPE, A. VON, & SCHWEITZER, J. (2003). Lehrbuch der systemischen Therapie und Beratung. 9. Aufl. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- SCHWENGER-FINK, C. (2019). Wissenschaftliche Projektarbeit in der Hebammenausbildung. Kompetenzerwerb und subjektive Kompetenzerwartung. Masterthesis. Universität Hildesheim.
- UNABHÄNGIGE BEAUFTRAGTE FÜR FRAGEN DES SEXUELLEN KINDESMISSBRAUCHS (UBSKM) (o. J.), <https://beauftragte-missbrauch.de/themen/definition/definition-von-kindesmissbrauch>

# Das Forschungsprojekt »Beyond Digital Violence«

Katharina Kärger, Frederic Vobbe

**Das Projekt »Beyond Digital Violence. Capacity building for relevant professionals working with children and young people who experienced sexualized violence using digital media (ByeDV)« hat zum Ziel, Qualitätskriterien zur Implementierung von Handlungsempfehlungen zum Umgang mit mediatisierter sexualisierter Gewalt gegen Kinder und Jugendliche zu entwickeln.**

## Hintergrund von »ByeDV«

Unter dem Sammelbegriff »mediatisierte sexualisierte Gewalt« sind sämtliche Übergriffe zusammengefasst, die durch digitale Medien oder Endgeräte angebahnt, verübt, begleitet oder aufrechterhalten werden (KÄRGEL & VOBBE, 2019). Digitale Medien stellen folglich das Instrument (z. B. Anbahnung über Messaging-Dienste) zur Verübung und/oder den Kontext (z. B. Tatort im Falle kursierender Nacktaufnahmen) der Gewalthandlungen dar (VOBBE & KÄRGEL, 2022). Der Begriff »mediatisiert« geht dabei im Gegensatz zu dem Begriff »digitalisiert« über die quantitative Zunahme digitaler Medien(nutzung) hinaus und nimmt in den Blick, wie sich digitale Medien, Kultur und Gesellschaft wechselseitig beeinflussen (KROTZ, 2007). Zwar wirken digitale Medien etwa auf kommunikative Praktiken, Haltungen und Einstellungen ein, gleichzeitig wirkt aber auch das individuelle Medien-nutzungsverhalten auf die Gestaltung und Weiterentwicklung digitaler Medien ein (WOLF et al., 2021).

Gewaltausübende instrumentalisieren zunehmend die Mediennutzungsgewohnheiten von Kindern und Jugendlichen. Gewissermaßen ziehen sie hieraus insoweit einen Vorteil, »als sie ihre Absichten und Motivationen weder offenlegen noch rechtfertigen müssen« (VOBBE & KÄRGEL, 2022, S. 12). So sind beispielsweise selbstsexualisierende Foto- und Videoaufnahmen nunmehr Teil der sexuellen Sozialisation (MATTHIESEN & DEKKER, 2018). Wenn Gewaltausübende die eigenen Absichten – etwa durch Vortäuschen von Interesse an einer Liebesbeziehung – vorenthalten, wird es für Kinder und Jugendliche umso schwerer, zwischen einer grenzachtenden und einer sexualisiert grenzverletzenden Beziehungsgestaltung zu unterscheiden. Ungeachtet dessen werden intimitätsverletzende Foto- und Videoaufnahmen täterstrategisch genutzt, um durch das Androhen ihrer Veröffentlichung Gewalthandlungen geheim zu halten und/oder fortzusetzen (BROOME et al., 2018; VOBBE & KÄRGEL, 2022).

Fachkräfte erleben Fälle sexualisierter Gewalt mit digitalem Medieneinsatz als komplex. Für sie bestehen die Herausforderungen oftmals darin, mediatisierte sexualisierte Gewalt zu erkennen und ihre Folgebelastungen zu begrenzen. Sonja Kroggel, Kinderschutzzentrum Ulm/Neu Ulm e. V., stellt im Kontakt mit anderen Fachkräften fest, dass es der erste Schritt sei, »auf die Bedeutung digitaler Medien im Kontext sexualisierter Gewalt aufmerksam zu machen.« (KÄRGEL et al., im Druck). Die Prävention und Intervention sexualisierter Gewalt muss schließlich stets berücksichtigen, dass digitale Medien das subjektive Wirklichkeitserleben (von Kindern und

Jugendlichen) beeinflussen. Maj Walter, Wildwasser Marburg e. V., verweist in diesem Zusammenhang darauf, dass Fachkräfte »[...] nicht so richtig wissen, wie sie handlungsfähig werden.« (KÄRGEL et al., im Druck). Das verwundert insoweit wenig, als FREDERIC VOBBE (2019) bereits vor einigen Jahren feststellte, dass »jenseits des Verweises auf die Wichtigkeit von Medienkompetenzen oder das Recht am eigenen Bild [...] Orientierungshilfen für die Intervention [gänzlich fehlen].« (ebd., S. 31).

## Empirisch entwickelte Handlungsempfehlungen als Ausgangspunkt von »ByeDV«

Mit der Veröffentlichung der Projektergebnisse des Forschungsprojekts »Human. Entwicklung von Handlungsempfehlungen für die pädagogische Praxis zum fachlichen Umgang mit sexualisierter Gewalt mit digitalem Medieneinsatz«, die im Januar dieses Jahres unter dem Titel »Sexualisierte Gewalt und digitale Medien. Reflexive Handlungsempfehlungen für die Fachpraxis« zum kostenfreien Download bei der Verlagsgruppe Springer veröffentlicht wurden, liegen im deutschsprachigen Raum erstmals empirisch-fallbasierte Handlungsempfehlungen zum Umgang mit mediatisierter sexualisierter Gewalt vor. Diese stellen den Ausgangspunkt des im Projekt »ByeDV« angestrebten Implementierungsprozesses dar.

Die im Projekt »Human« entwickelten Handlungsempfehlungen sind in Zusammenarbeit mit Gewaltbetroffenen und deren Angehörigen, Fachkräften der spezialisierten Fachberatung sowie interdisziplinären Expertinnen und Experten aus Wissenschaft und Praxis entstanden (VOBBE & KÄRGEL, 2022). Auf der Grundlage ihrer Erfahrungsexpertise hat das Projektteam der SRH Hochschule Heidelberg, gefördert durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (Förderkennzeichen: 01SR1711), typische Fallstrukturen sexualisierter Gewalt mit digitalem Medieneinsatz einschließlich damit verbundener Ambivalenzen und Unsicherheiten, Dilemmata und Spannungsfelder sowie Herausforderungen und Überforderungen herausgearbeitet. Im Dialog mit den Partizipierenden wurden sodann entsprechende Handlungsstrategien identifiziert. Diese berücksichtigen die Interessen von Helfenden, Betroffenen und Angehörigen insoweit, als sie die Perspektivität aller im Hilfeprozess beteiligten a) qua Reflexion eines prototypischen Fallbeispiels offenlegen und b) in Handlungsoptionen integrieren. Schließlich beeinflussen die Aufträge, Rechte und Pflichten aller in den Un-

terstützungs- und Hilfeprozess involvierten Personen (z. B. Schule, Jugendamt, Polizei, Beratungsstelle) gleichermaßen die eigene Arbeit wie auch die Zusammenarbeit.

Die Handlungsempfehlungen stellen somit weder allgemeingültige Handlungsanweisungen, Handlungsleitfäden noch Checklisten dar. Sie zeigen vielmehr Möglichkeiten auf, um innerhalb gegebener Strukturen und Systeme betroffenen Kindern und Jugendlichen bestmöglich zu helfen (KÄRGEL et al., 2021). Das setzt allerdings das Übertragen der Handlungsempfehlungen auf die eigene Arbeit, genauer den Einzelfall, voraus.

## Projektziele

Hier setzt das von der Europäischen Union im Rahmen des Programms »Rechte, Gleichstellung und Unionsbürgerschaft« (2014 bis 2020) kofinanzierte Projekt »ByeDV« (Fördernummer: 101005221, Förderzeitraum: Mai 2021 bis April 2023) an. Im Rahmen von »ByeDV« werden die im »Human«-Projekt entwickelten Handlungsempfehlungen in der Fachpraxis implementiert. Implementierung sei dabei als Transferprozess verstanden, der darauf fokussiert, empirisch entwickelte Handlungsempfehlungen zum Umgang mit mediatisierter sexualisierter Gewalt gegen Kinder und Jugendliche in bzw. für Fachpraxen nützlich und anwendbar zu machen. Eine Transformation und (fachliche) Weiterentwicklung der Handlungsempfehlungen ist dabei insoweit unabdingbar, als ihre Anwendbarkeit und Nützlichkeit – systemisch betrachtet – von unterschiedlichen (System-)Faktoren (z. B. Profession, Institution, Auftrag, Rahmenbedingungen, Rechtslage) abhängen. Die Implementierung der Handlungsempfehlungen macht somit sichtbar, a) in welchen Strukturen und Prozessen die Unterstützung von betroffenen Kindern und Jugendlichen stattfindet, b) welchen fachlichen Standards die Arbeit zu mediatisierter sexualisierter Gewalt gegen Kinder und Jugendliche folgen sollte und c) wie eine Implementierung Letzterer gelingen kann.

Das Projekt »ByeDV« hat daher zum Ziel, Qualitätskriterien zur Implementierung von fachlichen Standards im Umgang mit mediatisierter sexualisierter Gewalt gegen Kinder und Jugendliche zu entwickeln. Die Grundlage hierfür bildet die im Rahmen des Implementierungsprozesses gewonnene bzw. ausgebaute Erfahrungsexpertise von Fachpraxis.

Übergeordnet geht es »ByeDV« auf nationaler wie EU-Ebene um die Kompetenzentwicklung all jener Fachkräfte, die zu sexualisierter Gewalt gegen Kinder und Jugendliche arbeiten oder in ihrem Tätigkeitsfeld damit in Berührung kommen können. Im Sinne eines weitreichenden Implementierungsprozesses ist »ByeDV« infolgedessen auch darum bemüht, die Qualitätskriterien über Multiplikatorinnen und Multiplikatoren innerhalb der Mitgliedsstaaten der Europäischen Union zu streuen und zu verbreiten.

## Rahmen und Umsetzung von »ByeDV«

Dieses Vorhabens nehmen sich seit Mai 2021 die Verbundpartnerinnen Deutsche Gesellschaft für Prävention und Intervention bei Kindesmisshandlung und -vernachlässigung und sexualisierter Gewalt (DGfPI) e. V. und SRH Hochschule Heidelberg an, in Kooperation mit den folgenden Praxisstellen mit einem Auftrag der Krisenintervention bei sexuali-

sierter Gewalt: Frauen gegen Gewalt e. V. Westerbürg, Kinder- und Jugendschutzdienst Känguru, Kinderschutzzentrum Ulm/Neu Ulm e. V., Männerbüro Hannover e. V., Wildwasser Marburg e. V. Beratend werden die Projektpartnerinnen durch einen Fachbeirat unterstützt. Dieser konstituiert sich wie folgt: Professur für Sexualwissenschaften der Hochschule Merseburg, Jugendamt der Landeshauptstadt Stuttgart, Arbeitsstab der Unabhängigen Beauftragten für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs, Landesarbeitsgemeinschaft für Erziehungs-, Jugend- und Familienberatung e. V.

Die Implementierung der Handlungsempfehlungen findet in den fünf kooperierenden Praxisstellen statt. Dieser Prozess umfasst unter anderem eine kritisch-(selbst)reflexive Auseinandersetzung mit Widerständen, Spannungsfeldern und Herausforderungen mit Blick auf die Anwendbarkeit der Handlungsempfehlungen. Sie schließt neben den an »ByeDV« beteiligten Fachkräften ebenso deren Teams, Institutionen und Netzwerke ein. Um den Implementierungsprozess fachlich wie wissenschaftlich zu begleiten und unterstützen, treffen sich die Projektteams von DGfPI und SRH mit ein bis zwei Vertreterinnen und Vertretern pro kooperierender Praxisstelle zu insgesamt fünf Intervisions-Workshops. Dort wird gemeinsam der Status quo der Implementierung reflektiert. Gegenstand dieser Prozessreflexion sind unter anderem bestärkende (z. B. Sicherheit und Handlungsmacht, Zuspruch und Befähigung, Weiterentwicklung und Erfolg) und konfliktbehaftete (z. B. Ambivalenzen und Unsicherheiten, Dilemmata und Widerstände, Herausforderungen und Überforderungen) Faktoren der Implementierung respektive Anwendung/Anwendbarkeit der Handlungsempfehlungen. Dies ermöglicht es Forschung und Praxis, gemeinsam in den Dialog zu fachlichen Standards einschließlich Voraussetzungen ihrer Implementierung zu treten.

Der Implementierungsprozess wird darüber hinaus bedarfsabhängig fachlich wie wissenschaftlich einrichtungsspezifisch und -übergreifend unterstützt. Beispielsweise werden teaminterne Klausurtage zu mediatisierter sexualisierter Gewalt angeboten, regionale Fachtagungen zum Thema gemeinsam geplant und durchgeführt oder aber offene fachliche Fragen in verschiedener Weise in einem größeren Kreis nationaler und internationaler Expertinnen und Experten diskutiert.

Um auf der Grundlage der in den Intervisions-Workshops und während des Implementierungsprozesses gesammelten Erfahrungsexpertise Qualitätskriterien zur Implementierung fachlicher Standards im Umgang mit mediatisierter sexualisierter Gewalt fruchtbar zu entwickeln, werden a) die Intervisions-Workshops durch das Projektteam SRH wissenschaftlich protokolliert und b) der Implementierungsprozess formativ, also prozessbegleitend, evaluiert. Dies geschieht auf der Grundlage sogenannter Reflexionsbögen. Es handelt sich hierbei um einen Katalog an Fragen, der den Fachkräften in einer etwa 10- bis 12-wöchigen Rückschau eine umfassende und mehrdimensionale Reflexion ihres Implementierungsprozesses ermöglicht, z. B. »Was ist mein Schlüsselerlebnis der zurückliegenden Implementierungsphase?«, »Welche Weiterentwicklung beobachte ich in meinem beruflichen Umfeld?«, »Für den zukünftigen Implementierungsprozess wünsche ich mir ...«. Die Evaluationsergebnisse – die im Übrigen auch die Themen- und Fragestellungen der Intervisions-Workshops definieren – werden vom Projektteam SRH in prototypische Qualitätskriterien übersetzt. Praxisnähe wird dabei durch den regelmäßigen Dialog mit den koope-

rierenden Praxisstellen und den punktuellen Einbezug des Fachbeirats gewährleistet. Die inhaltlichen Schwerpunkte werden somit durch Vertreterinnen und Vertreter der Praxis zu sexualisierter Gewalt gegen Kinder und Jugendliche mit einem Auftrag der Krisenintervention gesetzt.

Nähere Informationen zu den Forschungsprojekten »Human« ([www.human-srh.de](http://www.human-srh.de)) und »ByeDV« ([www.byedv.de](http://www.byedv.de)) finden Sie einschließlich jüngster Projektaktivitäten und Publikationen auf den jeweiligen Projekt-Websites. Die Qualitätskriterien werden anlässlich des Projektabschlusses am 6. März 2023 vorgestellt. Auch hierzu werden zu gegebener Zeit nähere Informationen bekanntgegeben.

#### Zitierweise:

Kärgel, K., & Vobbe, F. (2022). Das Forschungsprojekt »Beyond Digital Violence«, *FORUM Sexualaufklärung und Familienplanung: Informationsdienst der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA)*, 2, 16–18.

[https://doi.org/10.17623/BZgA\\_SRH:forum\\_2022-2-beitrag\\_projekt\\_digital\\_violence](https://doi.org/10.17623/BZgA_SRH:forum_2022-2-beitrag_projekt_digital_violence)

#### Literatur

BROOME, LAURA JAYNE, IZURA, CRISTINA, & DAVIES, JASON (2018, 21. Juni). Linguistic Characteristics of Online Grooming »Relationships« [Posterpräsentation], NSPCC Conference »How safe are our children?« Growing up online, London (UK).

KÄRGEL, KATHARINA, FEIN, SYLVIA, KROGGEL, SONJA, VOBBE, FREDERIC, WALTER, MAJ, & WIENAND, CLAUDIA (im Druck). Beyond Digital Violence (ByeDV). Ein Projekt zur Implementierung fachlicher Standards zum Umgang mit mediatisierter sexualisierter Gewalt gegen Kinder und Jugendliche im Dialog zwischen Praxis und Wissenschaft. In: *Kindesmisshandlung und -vernachlässigung* 25 (2), NN.

KÄRGEL, KATHARINA, RAND, SIGRID, SERRANO CONTRERAS, TIARÉ, & VOBBE, FREDERIC (2021). Veranstaltungsdokumentation #selbstbestimmt. Abschluss-symposium des Projekts HUMAN. SRH Hochschule Heidelberg. Heidelberg. Online verfügbar unter <https://human-srh.de/media/attachments/2021/05/26/symposium--dokumentation-4.pdf>, zuletzt geprüft am 15.07.2022.

KÄRGEL, KATHARINA, & VOBBE, FREDERIC (2019). 7 Thesen zu sexualisierter Gewalt mit digitalem Medieneinsatz. In: *Pädagogische Rundschau* 73, S. 391–410.

KROTZ, FRIEDRICH (2007). Mediatisierung. Fallstudien zum Wandel von Kommunikation. Wiesbaden: Springer VS.

MATTHIESEN, SILJA, & DEKKER, ARNE (2018). Jugendsexualität. Sexuelle Sozialisation im Zeitalter des Internets. In: LANGE, ANDREAS, REITER, HERWIG, SCHUTTER, SABINA, & STEINER, CHRISTINE (Hrsg.). *Handbuch Kindheits- und Jugendsoziologie*. Wiesbaden: Springer VS, S. 379–392.

VOBBE, FREDERIC (2019). Das Forschungsprojekt »HUMAN«. In *FORUM Sexualaufklärung und Familienplanung: Informationsdienst der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA)*, S. 31–32.

VOBBE, FREDERIC, & KÄRGEL, KATHARINA (2019). Sexualisierte Gewalt mit digitalem Medieneinsatz. Herausforderungen und Handlungsfelder im fachpädagogischen Umgang. In: *Kinder- und Jugendschutz in Wissenschaft und Praxis* 64 (2), S. 48–52.

VOBBE, FREDERIC, & KÄRGEL, KATHARINA (2022). Sexualisierte Gewalt und digitale Medien. Reflexive Handlungsempfehlungen für die Fachpraxis. Wiesbaden: Springer Nature.

WOLF, KARSTEN D., RUMMLER, KLAUS, BETTINGER, PATRICK, & ASSMANN, SANDRA (2021). Editorial: Medienpädagogik in Zeiten einer tiefgreifenden Mediatisierung. In: *Medienpädagogik*, S. i–xiii. DOI: 10.21240/mpaed/jb16/2021.06.10.X

Katharina Kärgel, M.A. Soziologie, ist Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Fakultät für Sozial- und Rechtswissenschaften der SRH Hochschule Heidelberg, Doktorandin an der Goethe-Universität Frankfurt a. M. und Vorsitzende des Heidelberger Instituts für Sozial- und Verhaltenswissenschaften. Ihre Forschungsschwerpunkte umfassen mediatisierte sexualisierte Gewalt, Gehorsam, Macht und Autorität, Gruppenprozesse, soziale Identität und Forschungsethik.

#### Kontakt:

[byedv.hshd@srh.de](mailto:byedv.hshd@srh.de)



Dr. Frederic Vobbe ist Professor für Soziale Arbeit an der Fakultät für Sozial- und Rechtswissenschaften der SRH Hochschule Heidelberg. Zu seinen Arbeits- und Forschungsschwerpunkten zählen mediatisierte sexualisierte Gewalt, soziale Probleme, Devianztheorien, Professionalisierungstheorien und Berufsethik.

#### Kontakt:

[frederic.vobbe@srh.de](mailto:frederic.vobbe@srh.de)



# Teach LOVE: Psychologische Weiterbildung mit Herz und Expertise

Johanna L. Degen

»Teach LOVE« ist ein psychologisches Wissenstransferprojekt, entwickelt von Wissenschaftler\*innen, Psycholog\*innen, Therapeut\*innen und Hebammen für Lehrer\*innen, Lehramtsstudierende und Menschen in sozialen Berufen. Das Projekt ist im Transferbereich am Institut für Subjektivitäts- und Praxisforschung und im Forschungsbereich an der Europauniversität Flensburg angesiedelt.

## Wissenschaftlich fundierte Aus- und Weiterbildung zur sexuellen Bildung

»Teach LOVE« ist ein Projekt zur sexuellen Bildung und Beziehungskompetenz. Es basiert auf wissenschaftlichen Erhebungen zu aktuellen und praktischen Bedarfen an Schulen und von Lehrer\*innen. Darauf basierend werden Kurs und Konzept von interdisziplinär arbeitenden Wissenschaftler\*innen aus der Psychologie, Soziologie, Pädagogik und von Therapeut\*innen, Hebammen, Lehrer\*innen und Sozialarbeiter\*innen aus der Praxis entwickelt, implementiert und fortlaufend evaluiert.

Bei den Kursen handelt es sich um ein phasenübergreifendes psychologisches Konzept für Lehrer\*innen, Lehramtsstudierende und Menschen in sozialen Berufen. Daneben zeigt sich in der Praxis, dass auch Eltern und andere Berufsgruppen teilnehmen. Die Kurse sind modular aufgebaut und die Weiterbildung wird vor allem als asynchrones, digitales Format angeboten. Es gibt schwerpunktmäßig Video-Input von Expert\*innen aus Wissenschaft und Praxis, Literatur zur Vertiefung, Reflexionsaufgaben und Wissenstransfer in Form von Material zur Anwendung, einem Live-Chat für Rückfragen sowie Gruppentreffen in digitaler und analoger Präsenz. Für eine zertifizierte Teilnahme werden Lernerfolge durch Multiple-Choice-Aufgaben begleitet und am Ende des Kurses wird ein Portfolio erstellt.

Lerntheoretisch werden drei Ebenen in der Weiterbildung integriert. Zunächst werden Teilnehmende auf den aktuellen Wissensstand mit verschiedenen paradigmatischen Perspektiven geholt. Begleitend wird ein reflexives Journal entlang von Fragen zum Selbst, eigenen Erfahrungen und Einstellungen geführt, bevor sich das Projekt dann dem Wissenstransfer anhand echter Fallbeispiele zuwendet.

Thematisch geht es auch um physiologische Grundlagen, diverse Darstellungen von Geschlechtern und Körpern, Körperfunktionen und Organe. Vor allem aber werden prominente, aktuelle und komplexe Themen fokussiert, die sonst oftmals nur wissenschaftlich oder im Einzelfall therapeutisch oder supervisorisch behandelt werden. Sie werden mit diesen Kursen einem breiteren Publikum zugänglich gemacht. Dabei geht es unter anderem um Effekte und Umgang mit Online-Dating, parasoziale Beziehungen, also etwa den ungleich einseitigen Beziehungen zwischen Star oder Influencer und den Followern, Social Media, Pornokonsum, Internet-sucht, Interkulturalität, aber auch um (natürliche) Geburten,

Familienerwartungen, Patchwork-Dynamiken, alternative Beziehungs- und Familienkonstellationen, LGBTQIA+, vulnerable Männlichkeit, Behinderung, sexuelle Gewalt und auch um Resilienz und Beziehungskompetenz.

Neben den inhaltlichen Aspekten leistet das Projekt Community-Arbeit für Rückhalt und Gemeinschaft der Teilnehmenden mit dem Ziel erhöhter Resilienz. Absolvent\*innen erhalten Handouts mit wissenschaftlichen Belegen und Argumenten und können sich auf das Projekt und die Personen dahinter berufen oder auch direkt auf den Kontakt verweisen, um so bei Konfliktlösungen unterstützt zu werden.

Darüber hinaus gibt es supervidierte Gruppen, Events, vertiefende Weiterbildungen, Workshops und Social-Media-Kanäle, über die »Teach LOVE« mit dem Projekt und Dozierenden in Kontakt bleiben und fortlaufend Fragen und Probleme besprechen können.

Insgesamt wird Wert darauf gelegt, eine Atmosphäre zu schaffen, in der über alles ideologienübergreifend mit Zuversicht und Freude gesprochen werden kann. Es ist ein ausdrückliches Anliegen, Gedanken und Äußerungen nicht als endgültig, sondern fluide und in Entwicklung zu sehen und einen sicheren Raum zu bieten, um auszusprechen, was von vielen als politisch risikoreich empfunden wird. Nach außen arbeitet das Team mit den Medien zusammen und greift nach Möglichkeit korrigierend in den öffentlichen Diskurs ein, wo ansonsten oftmals Mythen, Panik und Abwertungen verbreitet sind.

## Datenbasierte Problemlage

Begründet und begleitet wird der Wissenstransfer von einem deutschlandweiten, aber auf Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern und Hamburg fokussierten partizipativen Forschungsprojekt.<sup>1</sup> Gemeinsam mit Lehramtsstudierenden werden laufend Daten in Form von Unterrichtsbeobachtungen, Materialanalysen und Interviews sowie aus

<sup>1</sup> Die hier dargestellten Sachlagen basieren auf Daten, Analysen und Ergebnissen, die auf den Konferenzen ISTP 2022 in Sacramento, beim FoWOP/EAWOP SGM-Meeting 2022 in Brüssel und dem DGFS-Kongress 2022 in Berlin präsentiert worden sind. Zusätzlich befinden sich derzeit drei wissenschaftliche Papiere im Review-Verfahren und werden Anfang 2023 publiziert. Teile der Daten, Analysen und ein Poster sind zudem hier abzurufen: <https://www.researchgate.net/project/Teach-Love>.

Fokusgruppen mit Lehrer\*innen, Schüler\*innen, Studierenden und Eltern erhoben.

Dabei zeichnet sich ein Bild unzureichender und unstrukturierter sexueller (Aus- und Weiter-)Bildung ab, wie sie auch andere Studien belegen (u. a. BÖHM, 2022; DRINCK & VOSS, 2021; 2022). Zahlenmäßig fühlen sich knapp 20 % der Lehrer\*innen hinreichend ausgebildet und vorbereitet; die Mehrheit von 76 % fühlt sich überfordert.

Vor allem in den qualitativen Auswertungen wird deutlich, dass auch Lehrer\*innen, die zunächst angaben, gut vorbereitet zu sein, bei vielen aktuellen Themen wie Maskulinität, LGBTQIA+, Pornografie, Online-Dating und Social Media Wissenslücken haben oder Themen vermeiden, weil sie diese als ideologisch-moralisch aufgeladen und politisch riskant einstufen. Dabei zeigt sich, dass Lehrer sich als Männer hier besonders betroffen fühlen. Lehrerinnen fühlen sich eher unwohl im eigenen Körper und von Fragen und Situationen provoziert. All dies führt in der Praxis, neben dem bekannten großen Schweigen (BLUMENTHAL, 2014), zu vermeidenden Strategien und Überforderung, zum Beispiel bei missbräuchlichem Umgang mit sexuellen Inhalten und Sexting (DEKKER et al., 2021).

In der Praxis erfolgt dann die Reduktion der sexuellen Bildung auf Gesundheit, Organe und Funktionen, ein Frageverbot oder das Sanktionieren von Jugendlichen für ihre Anliegen. Solche Strategien entstehen aus empfundener Not, dem Gefühl, alleingelassen zu werden, und dienen dem Schutz des Selbst. Sie sind nicht durch mangelnden Willen oder Motivation begründet. Ganz im Gegenteil: Lehrer\*innen wie Lehramtsstudierende zeigen sich motiviert, engagiert und interessiert.

Die vielen bereits etablierten Weiterbildungsangebote werden bedauerlicherweise mitunter als wenig attraktiv oder als zu verkürzt und auf spezifische Themen reduziert wahrgenommen, sodass es eine Lücke zwischen Bildungsangebot und Wissensvermittlung zu geben scheint. Zudem stufen Lehrer\*innen das zur Verfügung stehende Material als entweder veraltet, wenig ästhetisch, unrealistisch oder als ideologisch aufgeladen ein (DEGEN et al., 2022; DEGEN, 2023).

Versuchsweise werden Lehrinhalte mitunter über Social Media, vor allem TikTok und Instagram, eingeholt. Es liegen noch wenige Daten über die Wirkung dieser Art von Wissensvermittlung vor (DÖRING, 2022). In den Beobachtungen im Unterricht zeigt sich aber mitunter, dass das hier Gelernte häufig zu kurz gedacht und oberflächlich erscheint, wobei an dieser Stelle nicht entschieden werden kann, ob dies an den Medieninhalten oder der Lesart liegt. So wird mitunter auf Homophobie mit dem Verbot derselben reagiert, Medienutzung schlicht zeitlich begrenzt und als externer Raum verhandelt und Körperakzeptanz und Inklusion über die Anforderung gelehrt, sich selbst und andere mögen zu müssen. Psychologisch sind derlei Versuche wenig sinnvoll.

Drittanbieter wie das Kieler Institut Petze oder pro familia und deren Arbeit werden von Lehrer\*innen, Eltern und Schüler\*innen geschätzt. Daten und Erfahrungen weisen aber auch darauf hin, dass das Outsourcen in manchen Situationen nicht hinreichend ist. Wir wurden beispielsweise angerufen, als eine Lehrerin erfuhr, dass ein 16-jähriges Mädchen einen Gangbang fürs Wochenende plante, an dem ihre Eltern verreisen sollten, und die Lehrerin schlicht nicht wusste, wer helfen kann oder wie die Rechtslage aussieht.

Die Daten zeigen, dass Schüler\*innen die aufklärenden Personen mitunter für wenig glaubwürdig halten (Überlegungen dazu auch bei STEIN, 2022). Die vermittelnden

Personen wirken auf sie manchmal zu alt, wenig kompetent, leicht zu verunsichern oder »aggressiv« (u. a. Fall 41, m, s. Fußnote 1). So sprachen die Jugendlichen ihnen mitunter eine eigene erfolgreiche Sexualität, Attraktivität oder Beziehungsfähigkeit ab. Inwiefern es sich dabei um Abwehrreaktionen und Provokation handelt, kann an dieser Stelle nicht abschließend geklärt und die Reichweite von derlei Ergebnissen nicht vertiefend diskutiert werden. So schwer dieses Thema aber ist, umso wichtiger erscheint es, hier Erkenntnisse zu gewinnen, wie solche Hürden bei der Vermittlung überwunden werden können und ein wertschätzender Umgang etabliert werden kann.

Schüler\*innen zeigen, dass sie bereits viel Wissen aus ihren Erfahrungsräumen mitbringen und damit mitunter die vermittelnde Person überfordern können, was wiederum als verunsichernd wahrgenommen wird. Sie fordern explizit eine kompetente, sichere Haltung und Hilfestellung, um in (ambivalenten) Diskursen navigieren zu können (s. a. STELERT, 2021). Hier kann eine gelingende Vermittlung viel erreichen.

Ergänzend zum Forschungsstand zeigen die Daten, dass auch Familien mit muslimischem kulturellem Hintergrund mitunter hohe Erwartungen an die Schule als Ort der gelungenen sexuellen Bildung herantragen. Eltern kommunizieren aber auch, dass sie gegenüber Lehrpersonen und deren Qualifikation skeptisch sind.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass viele Erwachsene selbst noch keine aufgearbeitete und überblickende, sortierte Haltung zu Sexualität, Beziehungen und Diskursen eingenommen haben. Oftmals herrscht Unsicherheit und lückenhaftes Wissen zu aktuellen Kontexten und Herausforderungen. So wird mitunter an alten Narrativen festgehalten und Jugendliche werden gelehrt, sie könnten sich ruhig »alles trauen« (Fall 21, w), wobei es heute eher darum geht, in den Kontakt zur eigenen Lust (zurück-) zu finden, zu merken, was man selbst möchte, wenn »alles geht« (CLEMENT, 2019), und zu verstehen, dass Diskurse widersprüchlich sind und zwischen Liberalisierung und Remoralisierung schwanken. Zu kurz gegriffene Empfehlungen können dann mithin ein Risiko für die Jugendlichen und Kinder sein. Viel eher könnte es zielführend sein, die Kontexte nicht zu vereinfachen, sondern – über kompetente und zuversichtliche Erwachsene und umfassende Bildung – Jugendlichen kompetente Entscheidungen zuzutrauen.

## Evaluation

Die Ex-post-Evaluation (DÖRING & BORTZ, 2016) der Kurse wird quantitativ in Form einer Umfrage, die deskriptiv ausgewertet wurde und zusätzlich qualitativ entlang problemzentrierter Interviews, die inhaltsanalytisch ausgewertet wurden (MAYRING, 2015), durchgeführt. Neben basalen Einblicken, inwiefern Umfang, Verständnis und Bearbeitung passend und gelungen waren, zeigt sich, dass Lehrer\*innen durchaus motiviert sind, umfangreiche Weiterbildungen zu absolvieren (30 Stunden und mehr in vier Monaten).

Neben einigen abwehrenden Reaktionen, wobei sich Personen durch den Fokus auf die eigene Person gestört gefühlt haben und ausdrücken, sie hätten lieber nur über die Perspektiven der Jugendlichen und Kinder gesprochen, zeigten sich vor allem Kompetenzerweiterung, Zuversicht und Lust auf mehr.

Anekdotisch kann berichtet werden, dass mehrere der insgesamt 210 Teilnehmenden die Kurse als Paarinter-

vention und gemeinsam mit dem/der Partner\*in absolviert haben. Ebenfalls anekdotisch ist ein Fall, bei dem sich eine Lehrerin aus Schleswig-Holstein entgegen dem Willen der Schulleitung ihr Coming-out als lesbische Frau zugetraut hat, was als Zeichen gewertet werden könnte, dass die Community und der Rückhalt eine positive und stärkende Wirkung haben. Insgesamt sehen wir eine aneignende Transformation des Selbst, bei der eine reflektierte Haltung zum eigenen Körper, zu Sexualität, Medien und anderen Personen eingenommen wird und die sich positiv auf Resilienz, und Gesundheit auswirken könnte.

Über das erste Kursangebot hinaus wurden konkrete Materialien und Unterrichtsentwürfe gewünscht. Die Idee, dass vermittelnde Personen nach den Kursen selbst den Transfer durchführen, hat sich nicht bewährt, sondern wurde als Überforderung wahrgenommen. Daneben wurde zwar das digitale Angebot als angenehm bewertet, da es auch die Privatsphäre schützt und flexible Bearbeitung ermöglicht, es wurden aber auch persönlicher Austausch, Kontakt zu anderen und Supervision gewünscht.

Limitierend ist, dass die Evaluation von Personen aus dem eigenen Team und der beheimateten Institution stammt und die Evaluationsdaten der Pilotkurse schwerpunktmäßig auf Schleswig-Holstein, vereinzelt Hamburg und Berlin begrenzt sind.

## Ausblick

Die überarbeiteten Kurse, samt neuen Vertiefungen von weiteren Expert\*innen, beinhalten unter anderem einen »Pornoführerschein«, vertiefende Perspektiven auf die muslimische Kultur, Internetsicherheit, Spielsucht und Probleme und Störungen kindlicher Entwicklung. Die Grundlagenkurse wurden allen Bundesländern angeboten und werden in Schleswig-Holstein, Bremen und Mecklenburg-Vorpommern und für Privatzahler und Institutionen deutschlandweit mit Kursstart im Herbst 2022 angeboten. Außerdem sind ergänzend Events für den Sommer 2023 in Form eines Aufklärungsfestivals und einer Kunstaussstellung in Hamburg sowie Präsenzworkshops geplant. Alle diese Maßnahmen werden fortlaufend evaluiert und dann weiterentwickelt.

## Zitierweise:

Degen, J. L. (2022). *Teach LOVE: Psychologische Weiterbildung mit Herz und Expertise, FORUM Sexualaufklärung und Familienplanung: Informationsdienst der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA)*, 2, 19–21. [https://doi.org/10.17623/BZgA\\_SRH:forum\\_2022-2-beitrag\\_weiterbildung\\_teach\\_love](https://doi.org/10.17623/BZgA_SRH:forum_2022-2-beitrag_weiterbildung_teach_love)

Die Sozialpsychologin Dr. phil. Johanna L. Degen ist Wissenschaftlerin an der Europauniversität in Flensburg, leitet das psychologische Institut für Subjektivitäts- und Praxisforschung und ist Paartherapeutin in eigener Praxis. Ihr Arbeits- und Forschungsschwerpunkt dreht sich aus kritisch-humanistischer Perspektiven um Beziehungen: bei der Arbeit, im privaten und familiären Kontext, in Bezug zu Sexualität und der parasozialen Art in der Aushandlung mit Medien und Technik. Sie ist aktives Mitglied in den Gesellschaften DGFS, ISTP und FoWOP.

## Kontakt:

Johanna.Degen@uni-flensburg.de



## Literatur

- BLUMENTHAL, S. F. (2014). Scham in der schulischen Sexualaufklärung. Springer.
- BÖHM, M. (2019). Sexualwissenschaft und Sexualpädagogik. In: BRIKEN, P. (Hrsg.). Perspektiven der Sexualforschung. Gießen: *Psychosozial*, 521–530.
- CLEMENT, U. (2019). Systemische Sexualtherapie. Klett-Cotta.
- DEGEN, J. L. (2023). Teach LOVE: Participatory Development of Psychological and Scientific-based Sex-Education for Students Teachers and Teachers. *International Review of Theoretical Psychologies* (in revision).
- DEGEN, J. L., BERGMANN, K., GEISLER, L., & JASZCZUK, A. J. (2022). Teach LOVE: Evaluation of the Participatory Research and Knowledge Transfer Project on Sex and Relationship Education for Teachers and Student Teachers. DGFS Kongress 2022 Berlin. DOI: 10.13140/RG.2.2.32639.69288
- DEKKER, A., BEHRENDT, P., & PREGARTBAUER, L. (2021). Zur nichtkonsensuellen Weiterleitung persönlicher erotischer Fotos an Schulen. *Bundesgesundheitsbl* 64 (S. 1391–1397). <https://doi.org/10.1007/s00103-021-03436-4>
- DÖRING, N., & BORTZ, J. (2016). Forschungsmethoden und Evaluation in den Sozial- und Humanwissenschaften (5. Aufl.). Springer.
- DÖRING, N. (2022). Sexualbezogene Onlinefortbildung für Fachkräfte: TikTok. *Z Sex Forsch* 2022; 35(03), 154–159. DOI: 10.1055/a-1874-9806
- DRINCK, B., & VOSS, H. (2021). SeBiLe – Sexuelle Bildung für das Lehramt. Lehrkräfte in der Aus- und Fortbildung – Ergebnisse aus dem Kooperationsprojekt der Universität Leipzig und der Hochschule Merseburg. *Kinder und Jugendchutz* 2020/3. Quartal 65. Jahrgang: <https://www.kjug-zeitschrift.de/de/Ausgabe/2020-3>
- DRINCK, B. & VOSS, H. J. (2022). Aus der Praxis – für die Praxis: Ein Curriculum für Lehrkräfte zu Sexueller Bildung und Prävention von sexualisierter Gewalt. In: URBAN, M., WIENHOLZ, S., KHAMIS, C. (Hrsg.). Sexuelle Bildung für das Lehramt, <https://doi.org/10.30820/9783837978254>
- GOLDFARB, E. S., & LIEBERMAN, L. D. (2021). Three decades of research: The case for comprehensive sex education. *Journal of Adolescent Health*, 68(1), 13–27.
- HOLZ, H. (2022). Gesellschaftliche Entwicklungen zur Prävention von sexualisierter Gewalt im Kontext Schule. In: URBAN, M., WIENHOLZ, S., KHAMIS, C. (Hrsg.). Sexuelle Bildung für das Lehramt, <https://doi.org/10.30820/9783837978254>
- MAYRING, P. (2015). Qualitative Inhaltsanalyse. 12., überarb. Aufl. Weinheim: Beltz Juventa.
- SIELERT U. (2021). Sexualpädagogik. socialnet. 23.11.2021 Als Online-Dokument: <https://www.socialnet.de/lexikon/%20Sexualpaedagogik>
- STEIN, J. W. (2022). Sexuelle Bildung braucht einen starken politischen Rahmen. In: URBAN, M., WIENHOLZ, S., KHAMIS, C. (Hrsg.). Sexuelle Bildung für das Lehramt, <https://doi.org/10.30820/9783837978254>
- VALTL, K. H. (2013). Sexuelle Bildung: Neues Paradigma einer Sexualpädagogik aller Lebensalter. In: SCHMIDT, R. B. & SIELERT, U. Handbuch Sexualpädagogik und sexuelle Bildung. Weinheim: Beltz Juventa.

---

# Lehrkräftefortbildungen im Rahmen der bundesweiten Initiative »Trau dich!«

## Ergebnisse der Evaluation

Christiane Erkens

**Als erwachsene Bezugspersonen stellen Lehrkräfte für Kinder wichtige Vertrauenspersonen dar, denen sich die Schülerinnen und Schüler mit ihren Sorgen und Problemen anvertrauen. Im Rahmen der bundesweiten Initiative »Trau dich!« werden daher, neben zentralen Bausteinen für acht- bis zwölfjährige Kinder und ihre Erziehungsberechtigten, auch Fortbildungen zu sexualisierter Gewalt im Kindesalter für Schulpersonal angeboten. Die Wirksamkeit dieser Qualifizierungsmaßnahmen wurde im Rahmen der Evaluation der bundesweiten Initiative gemessen. Die Ergebnisse werden hier kurz vorgestellt.**

Prävention sexualisierter Gewalt in der Kindheit erfordert die Stärkung schützender Strukturen durch die Aufklärung und Qualifizierung Erwachsener im Umfeld von Kindern und die gleichzeitige Förderung von Resilienz und Fähigkeiten der Kinder, die zum Selbstschutz beitragen können (PFEFFER et al., 2019, 171). Mit »Trau dich!« verfolgt die BZgA das Ziel, Erwachsene für das Thema zu sensibilisieren und ihre Handlungssicherheit zu stärken, Kinder über ihre Rechte im Sinne der UN-Kinderrechtskonvention und über sexuellen Missbrauch aufzuklären sowie regionale Hilfsangebote bekannter zu machen. Hierfür richtet sich die Initiative mit drei zentralen Bausteinen an Erziehungsberechtigte, Lehr- und Fachkräfte sowie Schulkinder der dritten bis sechsten Klasse.

Schulen sind ein besonders geeignetes Setting der Prävention, da hier alle Kinder erreicht werden können. Zudem kommt Schule eine entscheidende Rolle bei der Vermittlung von Themen der Sexual- und Gesundheitserziehung sowie der Gewaltprävention zu (CHARMANSKI & HESSLING, 2021). Kinder wählen nicht selten ihre Lehrkräfte als Ansprechpersonen für Offenbarungen. Die Einbindung der Lehrkräfte in Präventionsprogramme ist daher essenziell. Im Rahmen von »Trau dich!« werden Lehr- und Fachkräften der teilnehmenden Schulen daher Fortbildungen zum Thema angeboten, die von kooperierenden Fachstellen vor Ort durchgeführt werden. Diese Fortbildungen haben einen Umfang von drei bis sechs Stunden und vermitteln Wissen zur Definition von sexuellem Missbrauch, zu Prävalenzen, zur Situation Betroffener, zu Strategien von Täterinnen und Tätern sowie zu Risikofaktoren und Interventionsschritten. Besondere Aufmerksamkeit wird in der Lehr- und Fachkräftefortbildung zudem auf Möglichkeiten der schulinternen Präventionsarbeit gelegt.

### Informations- und Fortbildungsbedarfe

Angesichts der hohen Prävalenzen von sexualisierter Gewalt im Kindesalter muss davon ausgegangen werden, dass jede Lehrkraft im Laufe ihres Berufslebens schon einmal eine Vermutung oder einen Verdacht hatte (HELMING et al., 2011).

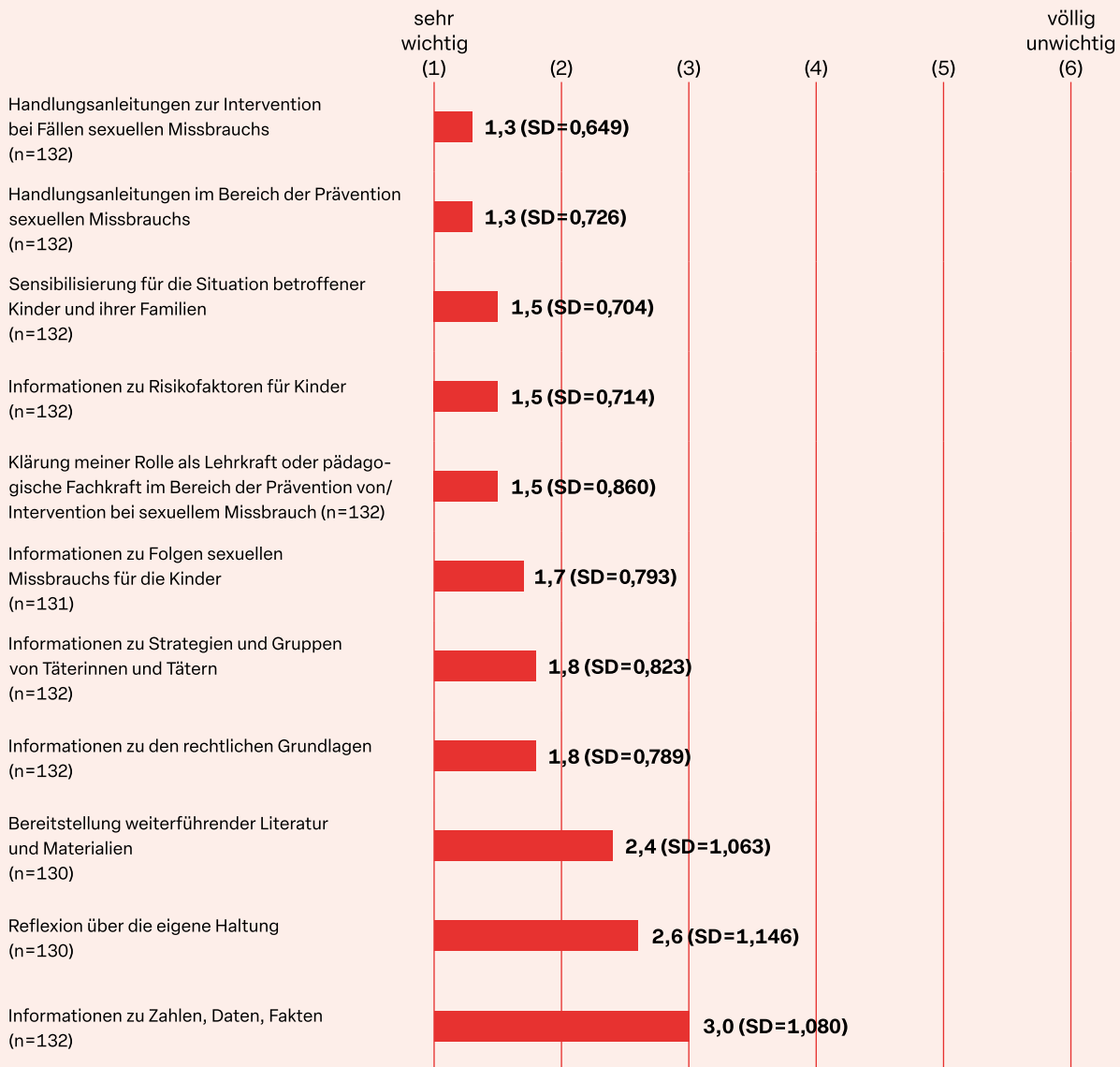
Ob und inwieweit in solchen Fällen gehandelt wird, hängt stark vom Wissen und der professionellen Haltung der jeweiligen Lehrkraft ab (GLAMMEIER, 2019). An Schulen, an denen Lehrkräften und pädagogischem Fachpersonal umfassendere Informationen und Sensibilisierung durch Fortbildungen angeboten wurden, konnte eine höhere Bereitschaft seitens der Schülerinnen und Schüler festgestellt werden, dem Schulpersonal von eigenen Gewalterfahrungen zu berichten (HOFHERR, 2018).

Die Fortbildungen im Kontext der bundesweiten Initiative »Trau dich!« dienen der Stärkung der Handlungskompetenzen von Lehrkräften und pädagogischem Fachpersonal. In ihrem Rahmen werden durch eine qualifizierte Fachkraft einer Beratungsstelle vor Ort wichtige Kenntnisse und Informationen vermittelt. Neben der Verbesserung von Handlungs- und Gesprächssicherheit der Lehrkräfte durch die Vermittlung von Wissen zum Thema, dient die Fortbildungsveranstaltung auch der Sensibilisierung für die Signale betroffener Kinder. Sie liefert Informationen über Zugänge zum Hilfesystem und dient einer stärkeren Vernetzung und Zusammenarbeit der Akteure vor Ort.

Im Verlauf dieser Veranstaltung wurden die Teilnehmenden zum Zwecke der Wirkungsmessung zweimal befragt; zuerst unmittelbar vor der Veranstaltung (t<sub>0</sub>) und ein weiteres Mal unmittelbar danach (t<sub>1</sub>). Auf diese Weise konnte unter anderem die Erwartungshaltung an die Fortbildung mit der Zufriedenheit mit den präsentierten Inhalten abgeglichen werden (vgl. ERKENS & PASCHKE, 2021). Auch wurde erhoben, wie sich die Gesprächssicherheit, die Sensibilität für die Wahrnehmung von Signalen betroffener Kinder und die Handlungssicherheit bei notwendigen Interventionen durch die Fortbildung verändert haben. Die Analyse erfolgte sowohl in Form von deskriptiven Auswertungen prozentualer Antworthäufigkeiten als auch im Vergleich von Mittelwerten.

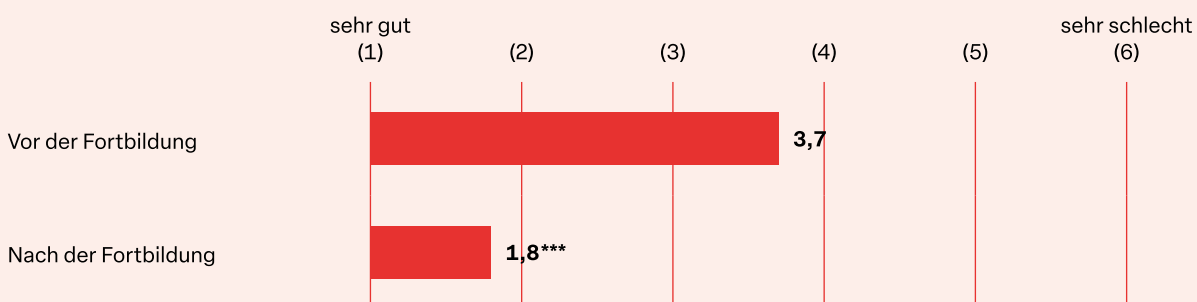
Dass die Lehr- und Fachkräfte neben einem hohen Interesse am Thema auch einen deutlichen Informations- und Fortbildungsbedarf haben, wurde an der Frage »Wie wichtig sind Ihnen in der Fortbildung die folgenden Punkte?« ersichtlich (siehe Abbildung 1).

Abb. 1

**„Wie wichtig sind Ihnen in der Fortbildung die folgenden Punkte?“**


Datenbasis: Befragung der Lehr- und Fachkräfte vor der Fortbildung (t0), nur gültige Nennungen  
 Anmerkung: Zum Zwecke der Lesbarkeit stehen Standardabweichungen in Klammern hinter den Werten.  
 Quelle: BZgA, Datensatz Evaluation bundesweite Initiative „Trau dich!“, 2020

Abb. 2

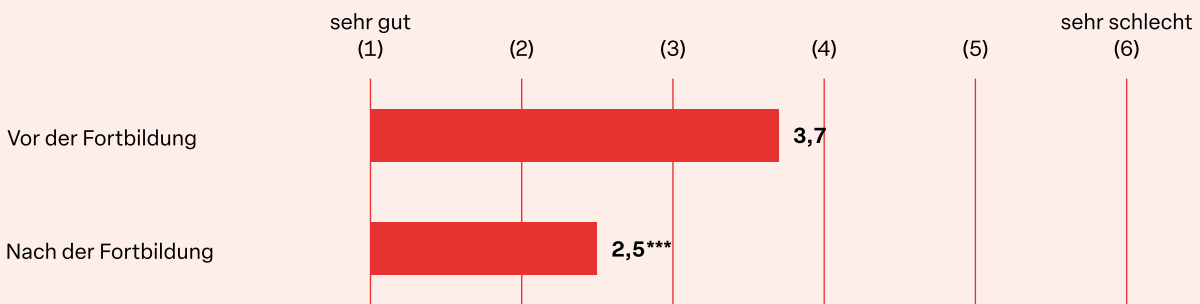
**Kenntnisse über die Häufigkeit des Vorkommens sexuellen Missbrauchs**


**SD: t0=1,205; t1=1,004; \* p < .1, \*\* p < .05, \*\*\* p < .01**

Datenbasis: Befragung der Lehr- und Fachkräfte vor und nach der Fortbildung:  
 nur vollständige Angaben t0, t1, n=131

Quelle: BZgA, Datensatz Evaluation bundesweite Initiative „Trau dich!“, 2020

Abb. 3

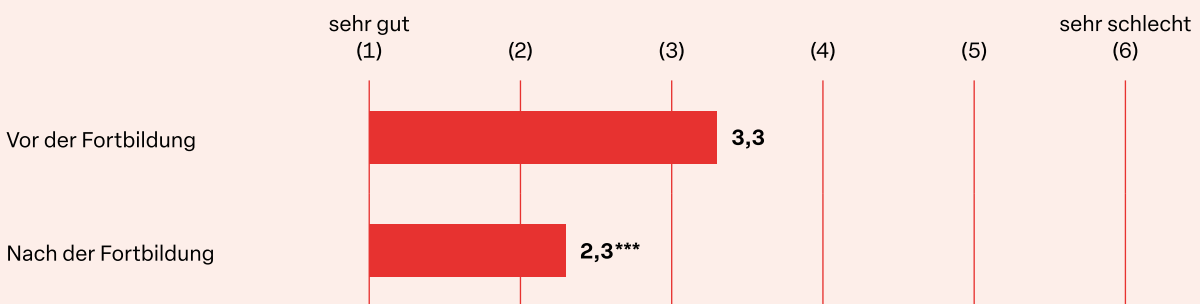
**Kenntnisse über die Situation betroffener Kinder und ihrer Familien**

**SD:  $t_0=1,062$ ;  $t_1=0,802$ ; \*  $p < .1$ , \*\*  $p < .05$ , \*\*\*  $p < .01$**

Datenbasis: Befragung der Lehr- und Fachkräfte vor und nach der Fortbildung:  
nur vollständige Angaben  $t_0$ ,  $t_1$ ,  $n=129$

Quelle: BZgA, Datensatz Evaluation bundesweite Initiative „Trau dich!“, 2020

Abb. 4

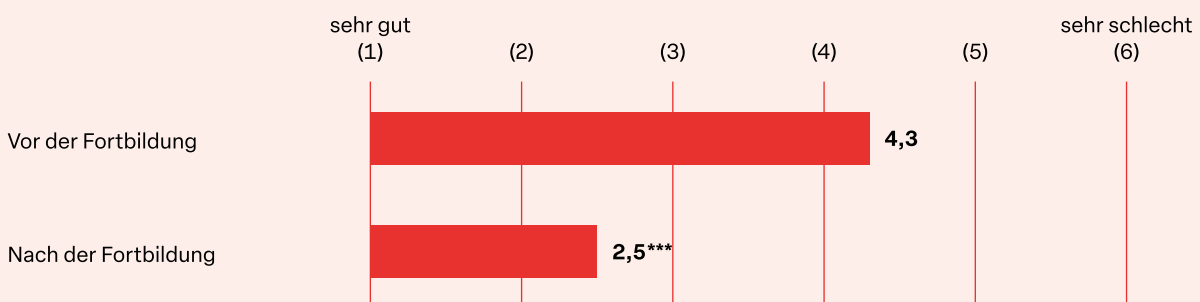
**Sensibilität für die Signale der betroffenen Kinder**

**SD:  $t_0=1,055$ ;  $t_1=0,727$ ; \*  $p < .1$ , \*\*  $p < .05$ , \*\*\*  $p < .01$**

Datenbasis: Befragung der Lehr- und Fachkräfte vor und nach der Fortbildung:  
nur vollständige Angaben  $t_0$ ,  $t_1$ ,  $n=132$

Quelle: BZgA, Datensatz Evaluation bundesweite Initiative „Trau dich!“, 2020

Abb. 5

**Handlungssicherheit bei nötigen Interventionen**

**SD:  $t_0=1,087$ ;  $t_1=0,796$ ; \*  $p < .1$ , \*\*  $p < .05$ , \*\*\*  $p < .01$**

Datenbasis: Befragung der Lehr- und Fachkräfte vor und nach der Fortbildung:  
nur vollständige Angaben  $t_0$ ,  $t_1$ ,  $n=132$

Quelle: BZgA, Datensatz Evaluation bundesweite Initiative „Trau dich!“, 2020

### **Kenntnisse zum Thema sexualisierte Gewalt im Kindesalter**

Es lässt sich bei den teilnehmenden Lehr- und Fachkräften ein deutlicher Zuwachs theoretischer Kenntnisse im Bereich des sexuellen Missbrauchs feststellen. Der Kenntnisstand wurde vor der Fortbildung als eher schlecht eingestuft und verbesserte sich signifikant. Besonders hinsichtlich des Wissens über die Häufigkeit des Vorkommens von sexuellem Missbrauch und der Kenntnisse über die Situation betroffener Kinder schätzen die Lehr- und Fachkräfte ihr Wissen nach der Fortbildung deutlich besser ein als zuvor (siehe Abbildungen 2 und 3).

### **Handlungskompetenzen im Umgang mit sexualisierter Gewalt im Kindesalter**

Neben der Vermittlung theoretischer Kenntnisse trägt die Fortbildung zudem signifikant zu einer gesteigerten Handlungssicherheit bei. Bezogen auf die Sensibilität für die Signale der betroffenen Kinder zeigt die Befragung, dass sich die teilnehmenden Lehr- und Fachkräfte nach der Fortbildung deutlich sicherer fühlen (siehe Abbildung 4).

Besonders deutlich wird der Erfolg der Fortbildung in Bezug auf die gesteigerte Handlungssicherheit bei nötigen Interventionen. Hier zeigen die Ergebnisse der Befragung auf der einen Seite, dass sich die Lehr- und Fachkräfte insbesondere Informationen zu konkreten Handlungsanleitungen wünschen, und auf der anderen Seite, dass eben diese durch die begleitenden Fortbildungen vermittelt werden (siehe Abbildung 1 und Abbildung 5).

Der sensiblere Umgang mit vermuteten Missbrauchsfällen spiegelt sich auch in der Reaktionsweise der Lehr- und Fachkräfte hinsichtlich der Informationsweitergabe wider. Vor dem Besuch der Fortbildungen gaben die Teilnehmenden in hohem Maße an, sich »sofort« an die verschiedenen Stellen des Hilfesystems (z. B. Schulaufsicht, Jugendamt, Polizei) zu wenden. Im Nachgang der Auseinandersetzung mit angemessenen Interventionswegen im Rahmen der Fortbildung ist ein durchgängiger Rückgang zu erkennen, das Hilfesystem »sofort« informieren zu wollen (siehe Abbildung 6, Abbildung 7). Dies lässt darauf schließen, dass adäquate Vorgehensweisen innerhalb des Schulsystems nun besonnener reflektiert und abgestimmt werden.

Die bedeutsamste Veränderung in der Wahrnehmung der Fachkräfte ist die Erkenntnis, dass im Hilfesystem unterschiedliche Funktionen erfüllt werden. Demnach würden knapp zwei Drittel der teilnehmenden Lehr- und Fachkräfte die Polizei nach der Fortbildung »gar nicht/nie« informieren. Dies ist darauf zurückzuführen, dass sie in der Fortbildung gelernt haben, dass die Polizei in Fällen von Missbrauchsvermutung ausschließlich im Sinne der Strafverfolgung agieren kann. Spezialisierte Fachberatungsstellen hingegen können umfassend im Sinne des Kindeswohls unterstützen, beraten und intervenieren. Bereits vor der Fortbildung würden sich 98 % der befragten Lehr- und Fachkräfte an eine spezialisierte Fachkraft bzw. Beratungsstelle wenden. Nach der Fortbildung sind es 100 % der Befragten (siehe Abbildung 8). Dies schließt nicht aus, dass im Kontext der Beratung durch die Fachstelle eine zusätzliche Einbindung weiterer Hilfsinstanzen (z. B. Jugendamt, Schulaufsicht) oder eine strafrechtliche Verfolgung durch die Polizei erwogen werden kann.

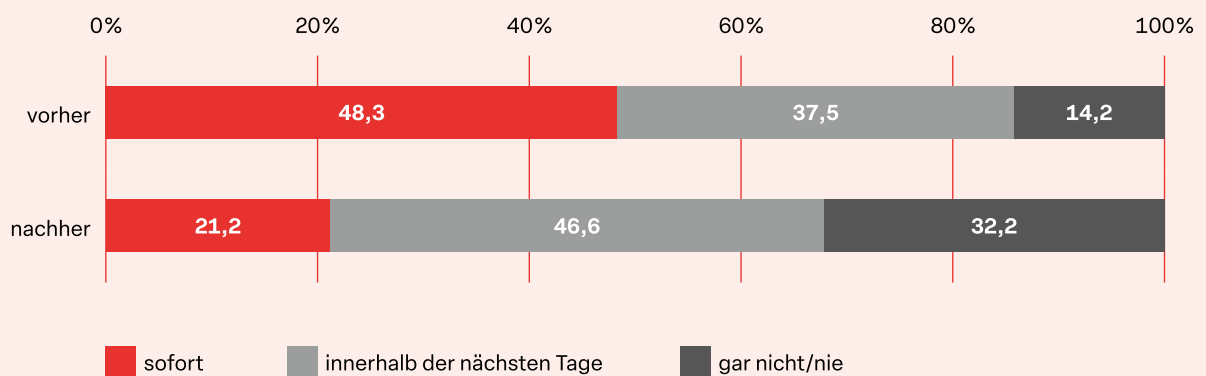
### **Fazit**

Neben Eltern und Erziehungsberechtigten sind Lehrkräfte und andere pädagogische Mitarbeitende an Schulen die wichtigsten Ansprechpersonen für betroffene Kinder. Die »Trau dich!«-Lehr- und Fachkräftefortbildungen zielen daher auf die Stärkung theoretischer Kenntnisse und praktischer Handlungskompetenzen ab. Diese konnten durch die Fortbildung in mehreren Punkten gestärkt werden:

- Lehr- und Fachkräfte wünschen sich vor allem konkrete Handlungshinweise zur Intervention und Prävention sexuellen Missbrauchs.
- Lehr- und Fachkräfte waren besonders zufrieden mit den bereitgestellten Materialien und Informationen.
- Durch die Fortbildungen für Lehr- und Fachkräfte konnten sowohl das Wissen zu sexuellem Missbrauch als auch die Handlungssicherheit bei Interventionen effektiv gesteigert werden.
- Die Fortbildungen führten zu einem besonnenen Umgang mit der Weitergabe von Informationen.
- Alle Lehr- und Fachkräfte würden sich im Vermutungsfall bedacht, aber zeitnah an eine Fachberatungsstelle wenden.

Weiterführende Informationen zur Evaluation der bundesweiten Initiative zur Prävention des sexuellen Kindesmissbrauchs: <https://publikationen.sexualaufklaerung.de/materialien/evaluationen/evaluation-der-trau-dich-initiative-zur-praevention-des-sexuellen-kindesmissbrauchs/>

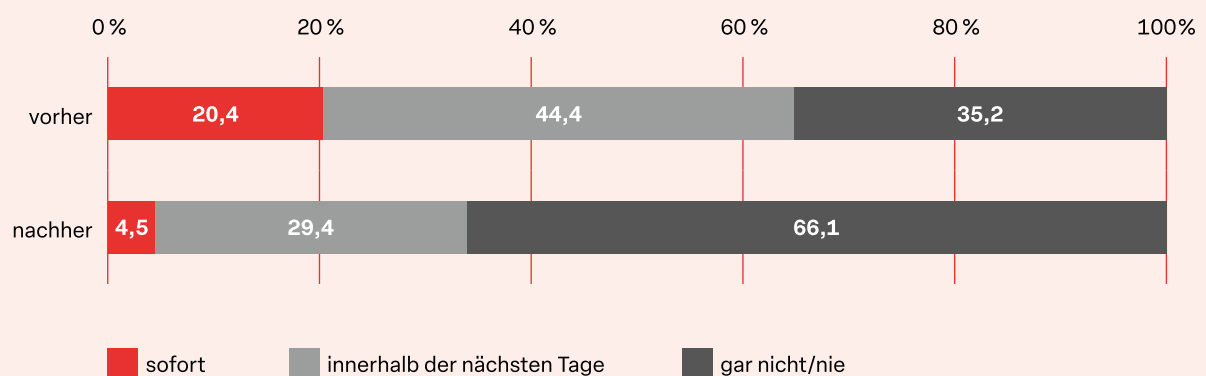
Abb. 6

**„Ich informiere das Jugendamt auf alle Fälle“**

Datenbasis: Befragung der Lehrkräfte: vor der Fortbildung n=120; nach der Fortbildung n=118; nur gültige Nennungen

Quelle: BZgA, Datensatz Evaluation bundesweite Initiative „Trau dich!“, 2020

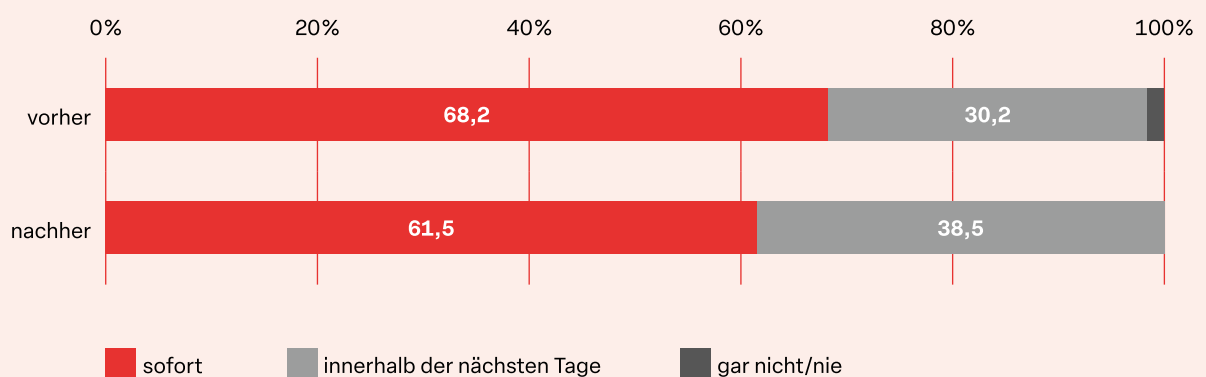
Abb. 7

**„Ich informiere die Polizei“**

Datenbasis: Befragung der Lehrkräfte: vor der Fortbildung n=108; nach der Fortbildung n=109; nur gültige Nennungen

Quelle: BZgA, Datensatz Evaluation bundesweite Initiative „Trau dich!“, 2020

Abb. 8

**„Ich halte Rücksprache mit einer spezialisierten Fachkraft/Beratungsstelle“**

Datenbasis: Befragung der Lehrkräfte: vor der Fortbildung n=129; nach der Fortbildung n=130; nur gültige Nennungen

Quelle: BZgA, Datensatz Evaluation bundesweite Initiative „Trau dich!“, 2020

Christiane Erkens ist Wissenschaftliche Referentin im Referat S3 – Aufgabenkoordination; Nationale und internationale Zusammenarbeit; Forschung und Fortbildung der Abteilung S – Sexuaufklärung, Verhütung und Familienplanung der BZgA.

**Kontakt:**

christiane.erkens@bzga.de

**Zitierweise:**

Erkens, C. (2022). Lehrkräftefortbildungen im Rahmen der bundesweiten Initiative »Trau dich!«. Ergebnisse der Evaluation, FORUM Sexuaufklärung und Familienplanung: Informationsdienst der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), 2, 22–27.  
[https://doi.org/10.17623/BZgA\\_SRH:forum\\_2022-2\\_beitrag\\_trau\\_dich\\_eval\\_fobi](https://doi.org/10.17623/BZgA_SRH:forum_2022-2_beitrag_trau_dich_eval_fobi)

## Literatur

ERKENS, C., & PASCHKE, S. (2021). »Trau dich!«. Bundesweite Initiative zur Prävention des sexuellen Kindesmissbrauchs. Ergebnisse der Befragungen zum Theaterstück, den Elternabenden und den Lehrkräftefortbildungen (Hrsg.: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, BZgA) (Forschung und Praxis der Sexuaufklärung und Familienplanung, Evaluation). Köln: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA).

GLAMMEIER, S. (2019). Sexuelle Gewalt und Schule. In: WAZLAWIK, M., VOSS, J.-H., RETKOWSKI, A., HENNINGSEN, A. & DEKKER, A. (Hrsg.). Sexuelle Gewalt in pädagogischen Kontexten – Aktuelle Forschungen und Reflexionen (S. 197–207). Wiesbaden: VS Springer Verlag.

HELMING, E. (2011). Sexuelle Gewalt gegen Mädchen und Jungen in Institutionen. Abschlussbericht des DJI-Projektes. München: DJI.

HOFHERR, S. (2018). Sexuelle Gewalterfahrungen von Schülerinnen und Schülern und sexuelle Gewalt als Thema in der Schule. In: BUNDESZENTRALE FÜR GESUNDEHEITLICHE AUFKLÄRUNG (Hrsg.). FORUM Sexuaufklärung und Familienplanung. Sexualisierte Gewalt, 2018 (2), 34–37.

PFEFFER, S., STORCK, C., & FELDMANN, J. (2019). Primärprävention sexualisierter Gewalt in Kindertageseinrichtungen. In: WAZLAWIK, M., VOSS, J.-H., RETKOWSKI, A., HENNINGSEN, A. & DEKKER, A. (Hrsg.). Sexuelle Gewalt in pädagogischen Kontexten – Aktuelle Forschungen und Reflexionen (S. 169–180). Wiesbaden: Springer VS, [https://doi.org/10.1007/978-3-658-18001-0\\_1](https://doi.org/10.1007/978-3-658-18001-0_1)

SCHARMANSKI, S., & HESSLING, A. (2021). Sexuaufklärung in der Schule. Jugendsexualität 9. Welle. BZgA Faktenblatt. Köln: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA).

# Studie zu Sexualaufklärung im schulischen Kontext in vier Ländern der europäischen WHO-Region

Johanna Marquardt, Olena Ivanova

**2021 initiierte die BZgA, in Zusammenarbeit mit UNFPA, IPPF sowie der WHO, eine Studie zur schulischen Sexualaufklärung in vier Ländern der europäischen WHO-Region. Dieser Artikel bietet einen Einblick in die vorläufigen Ergebnisse, die anhand des SERAT-Tools und durch Desk Reviews, Fragebogen, Interviews mit Interessengruppen und Diskussionen erhoben wurden.**

## Hintergrund

Ganzheitliche Sexualaufklärung (Comprehensive Sexuality Education – CSE) ist ein wichtiger Ansatz, um Kinder und Jugendliche in ihrer sexuellen sowie allgemeinen Entwicklung zu unterstützen. Zahlreiche Studien unterstreichen die Wirksamkeit von Sexualaufklärung unter anderem in Bezug auf Präventionsmaßnahmen und Stärkung der sexuellen und reproduktiven Gesundheit, die Förderung von Safer-Sex-Praktiken und die Verringerung von sexueller und geschlechtsspezifischer Gewalt.<sup>1, 2</sup>

Im Jahr 2010 veröffentlichte das WHO-Kollaborationszentrum der BZgA die »Standards für Sexualaufklärung in Europa«<sup>3</sup>, die als eine praktische Hilfestellung zur Ausarbeitung geeigneter Curricula und gleichzeitig als Argumentationshilfe zur Einführung einer ganzheitlichen Sexualaufklärung in jedem Land der europäischen WHO-Region dienen. 2016 bis 2017 ließ die BZgA gemeinsam mit IPPF EN eine Studie zum Stand der Sexualaufklärung in 25 Ländern der WHO-Europa-Region durchführen.<sup>4</sup> Die wichtigsten Ergebnisse dieser Studie waren: In den Ländern zeichnete sich eine gute gesetzliche Grundlage für die Sexualaufklärung ab; Sexualaufklärung wurde häufig in andere Fächer integriert; die Themenbereiche Reproduktion, Prävention von HIV und sexuell übertragbaren Infektionen, Verhütungsmethoden und Schwangerschaftsprävention werden im Vergleich zu anderen Schwerpunkten häufiger angesprochen; in vielen Ländern gibt es eine starke Opposition. Ende 2022 wurde in Georgien ein Workshop mit Vertreterinnen und Vertretern der jeweiligen Ministerien, internationaler Organisationen und Jugendgruppen veranstaltet. Die Beteiligten haben ihre Erfahrungen ausgetauscht, die

Ergebnisse des SERAT-Tools diskutiert und die Strategien für die Advocacy dargelegt. 2023 werden die Ergebnisse in einzelnen Länderberichten veröffentlicht.

Georgien, Kirgisistan und Tadschikistan waren Teil der Studie über Sexualaufklärung in Europa und Zentralasien. Fünf Jahre später wurde in diesen Ländern sowie in Moldau die SERAT-Studie durchgeführt, um einen aktuellen Überblick über den Stand der Sexualerziehung in diesen Ländern zu erhalten. Die Studie zielte darauf ab, Stärken und Schwächen der bestehenden Curricula zu ermitteln. Die Ergebnisse bieten die Basis für Diskussionen und Maßnahmen, etwa das Schaffen von Kapazitäten, um eine umfassende Sexualaufklärung in Schulen zu stärken.

## Methoden

Die Bewertung der Programme für Sexualaufklärung wurde in den vier Ländern mithilfe des Sexuality Education Review and Assessment Tools (SERAT)<sup>5</sup> der UNESCO durchgeführt. Dabei handelt es sich um ein Excel-basiertes Tool, mit dessen Hilfe Daten zur schulischen Sexualaufklärung gesammelt werden können, um Überlegungen und Diskussionen über Stärken und verbesserungswürdige Bereiche anzuregen. Das SERAT basiert auf internationalen Erkenntnissen und bewährten Verfahren im Zusammenhang mit der Entwicklung und dem Inhalt wirksamer ganzheitlicher Sexualaufklärungsprogramme. Als wichtigste Quelle für die Entwicklung dieses Instruments dienten die, von der UNESCO 2018 überarbeiteten, »International Technical Guidelines on Sexuality Education« (ITGSE)<sup>6</sup>. SERAT enthält Fragen, die unter anderem den Status von Sexualaufklärung in Bereichen wie dem rechtlichen und politischen Rahmen, den Zielen und Grundsätzen, den Lehrplaninhalten nach Altersgruppen, der Integration in den nationalen Lehrplan, dem Lehren und Lernen, der Lehrerbildung sowie des Monitoring und der Evaluation (M&E) abfragen. Obwohl SERAT ein umfassendes und partizipatives Instrument ist, enthält es viele Fragen, von denen einige in verschiedenen Kontexten unter-

1 MICHELSEN, K., & IVANOVA, O. (2002). Comprehensive sexuality education: why is it important? Policy Department for Citizens' Rights and Constitutional Affairs European Parliament. Commissioned by European Parliament's Committee on Women's Rights and Gender Equality (FEMM), [https://www.europarl.europa.eu/RegData/etudes/STUD/2022/719998/IPOL\\_STU\(2022\)719998\\_EN.pdf](https://www.europarl.europa.eu/RegData/etudes/STUD/2022/719998/IPOL_STU(2022)719998_EN.pdf)

2 BZgA & UNFPA (2021). Kurzdossiers zum Thema Sexualaufklärung, <https://www.bzga-whocc.de/publikationen/kurzdossiers/kurzdossiers-zum-thema-sexualaufklaerung/>

3 BZgA (2010). Standards für Sexualaufklärung in Europa, [https://www.bzga-whocc.de/fileadmin/user\\_upload/BZgA\\_Standards\\_German.pdf](https://www.bzga-whocc.de/fileadmin/user_upload/BZgA_Standards_German.pdf)

4 KETTING, E., & IVANOVA, O. (2018). Sexuality Education in Europe and Central Asia: State of the Art and Recent Developments. Commissioned by BZgA and IPPF EN, <https://www.bzga-whocc.de/en/publications/studies/>

5 SERAT. <https://healtheducationresources.unesco.org/library/documents/sexuality-education-review-and-assessment-tool-serat>

6 UNESCO, et al. (2018). Revised Edition of the International Technical Guidance on Sexuality Education. Paris: UNESCO, <http://unesdoc.unesco.org/images/0026/002607/260770e.pdf>

Tab. 1  
**Quellen für die SERAT-Bewertung**

| Quellen                                                               | Moldau | Georgien | Tadschikistan | Kirgisistan |
|-----------------------------------------------------------------------|--------|----------|---------------|-------------|
| Desk Review                                                           | +      | +        | +             | +           |
| Online-Fragebogen mit Jugendlichen                                    | +      |          |               |             |
| Online-Fragebogen mit relevanten Akteuren und Akteurinnen             | +      |          |               |             |
| Interviews mit relevanten Akteuren und Akteurinnen                    |        | +        | +             | +           |
| Workshops/Gruppendiskussionen mit relevanten Akteuren und Akteurinnen | +      |          | +             | +           |

schiedlich interpretiert werden können. Außerdem ist das Ausfüllen des Fragebogens mit einem erheblichen Zeit- und Arbeitsaufwand verbunden.

Die Datenerhebung fand zwischen Dezember 2021 und Juli 2022 statt. Zuvor wurden Schulungen zur Anwendung des SERATs und länderspezifische Beratungen für die Datenerhebung durchgeführt. Um alle Fragen des SERAT-Tools beantworten zu können, prüften die nationalen Beraterinnen und Berater im jeweiligen Land relevante Dokumente, darunter Schullehrpläne, nationale Gesetze und Strategien sowie Daten aus dem Bildungs- und Gesundheitswesen. Jedes Land sammelte zusätzliche Daten durch Interviews, Online-Fragebogen, Fokusgruppendiskussionen und Workshops mit relevanten Interessenvertreterinnen und -vertretern, z. B. Lehrenden, Vertretungen von Arbeitsgruppen und Bildungsministerien (siehe Tabelle 1).

Jedes Land erstellte einen Bericht auf Grundlage der SERAT-Vorlage mit automatisch erstellten Diagrammen zu den einzelnen SERAT-Abschnitten, z. B. Inhalt, Lehrerausbildung, Monitoring und Evaluation. Die im Folgenden dargestellten Ergebnisse wurden mittels eines narrativen Reviews zusammengestellt. Die gewichteten Punktzahlen und Durchschnittswerte wurden anhand des Ansatzes berechnet, der im globalen Statusbericht der UNESCO 2021<sup>7</sup> verwendet wurde.

## Vorläufige Ergebnisse

Im Folgenden werden die Ergebnisse für die sieben Hauptbausteine im Bereich Sexuaufklärung, die von SERAT bewertet wurden, dargestellt.

### Rechtlicher und politischer Rahmen

Alle vier Länder verfügen über einen rechtlichen und politischen Rahmen für die Sexualerziehung. Nationale Strategien, Programme und Richtlinien zur reproduktiven Gesundheit sichern Kindern und Jugendlichen den Zugang zu Informationen und Aufklärung über sexualitätsbezogene Themen. In diesem Abschnitt standen auch Fragen zur Vernetzung der Schule mit dem Gesundheitssystem, insbesondere zu Dienstleistungen im Bereich sexuelle Gesundheit und Rechte,

und Verweise auf Serviceeinrichtungen für die Schülerinnen und Schüler im Fokus. In allen Ländern konnte ein Mangel an solchen Diensten sowie an qualifiziertem Personal in den Schulen festgestellt werden. In Moldau gibt es ein aktives Netzwerk jugendfreundlicher Gesundheitszentren und Kliniken, die Informationen und Verhütungsmittel für junge Menschen zur Verfügung stellen. Auch in Georgien wurde 2021 ein »Doctor's Hour«-Programm in sechs Schulen erprobt, um von Schulärztinnen und -ärzten gestaltete Komponenten von Sexuaufklärung einzuführen.

### Zielsetzungen und Grundsätze

In allen vier Ländern sind relevante Ziele in größerem Umfang (54,4 %) in das Gesamtprogramm und die nationalen Lehrpläne integriert, einschließlich der Verhütung von Teenagerschwangerschaften, der Nutzung von Verhütungsmitteln und anderer Prioritäten im Bereich der öffentlichen Gesundheit. Die Lehrpläne wurden unter Mitwirkung der relevanten Interessengruppen und unter Einbeziehung einschlägiger Fachleute entwickelt, allerdings unter geringerer Einbeziehung von jungen Menschen.

### Inhalt

Dieser Abschnitt befasst sich mit den Themen und Lernzielen, die im Lehrplan zur Sexualerziehung für verschiedene Altersgruppen (5 bis 8, 9 bis 12, 12 bis 15, 15 bis 18+ Jahre) behandelt werden. Die Inhaltsbereiche basieren auf den acht Schlüsselkonzepten der ITGSE 2018 und spiegeln auch eine Mischung aus wissens-, einstellungs- und kompetenzbasierten Lernzielen wider. In allen Ländern liegt der Schwerpunkt auf Wissen und Einstellungen. Die Abdeckung der Inhalte variiert je nach Land, wobei die Abdeckung in Moldau über alle Altersgruppen hinweg insgesamt höher ist. Inhalte, die sich auf Geschlechternormen und -dimensionen, Sexualität sowie soziale und kulturelle Aspekte beziehen, sind in den Lehrplänen für alle Altersgruppen häufig unterrepräsentiert. Bei der Analyse des Umfangs der Lehrpläne in Bezug auf Konzepte und Wissensbereiche gemäß den internationalen Leitlinien liegt dieser im Durchschnitt in allen vier Ländern bei 26 %, wobei die Abdeckung in Moldau am höchsten und in Tadschikistan und Kirgisistan am niedrigsten ist.

### Integration

In allen Ländern sind die Themen der Sexuaufklärung Teil anderer Fächer (z. B. Biologie, gesunde Lebensweise)

7 UNESCO et al. (2021). Global status report: The journey towards comprehensive sexuality education. UNESCO, <https://unesdoc.unesco.org/ark:/48223/pf0000379607>

Tab. 2

**Ausmaß der Angleichung verschiedener Aspekte der Sexualaufklärung**

| SERAT Bereich*                        | Moldau     | Georgien     | Tadschikistan | Kirgisistan  | Durchschnitt aller Länder |
|---------------------------------------|------------|--------------|---------------|--------------|---------------------------|
| Rechtlicher und politischer Rahmen    | 85,5%      | 75%          | 40%           | 66%          | <b>66,6 %</b>             |
| Zielsetzungen und Grundsätze          | 58%        | 43%          | 66,5%         | 50%          | <b>54,4%</b>              |
| Inhalte (5 bis 8 Jahre)               | 61%        | 30,5%        | 1,5%          | 0%           | <b>23,3%</b>              |
| Inhalte (9 bis 12 Jahre)              | 50,5%      | 5%           | 4%            | 7%           | <b>29,3%</b>              |
| Inhalte (12 bis 15 Jahre)             | 54,5%      | 18%          | 18,5%         | 25%          | <b>29%</b>                |
| Inhalte (15 bis 18+ Jahre)            | 39%        | 10,5%        | 23,5%         | 15%          | <b>22%</b>                |
| Integration                           | 50%        | 28%          | 14,5%         | 14,5%        | <b>26,8%</b>              |
| Lehren und Lernen                     | 49%        | 65,5%        | 50%           | 45,5%        | <b>52,5%</b>              |
| Ausbildung der Lehrkräfte             | 50%        | 24%          | 42%           | 40,5%        | <b>39%</b>                |
| Monitoring und Evaluation             | 44%        | 21%          | 23,5%         | 0%           | <b>22%</b>                |
| <b>Durchschnitt für alle Bereiche</b> | <b>53%</b> | <b>32,5%</b> | <b>28,4%</b>  | <b>26,4%</b> | <b>36%</b>                |

\* Gewichtete Punktzahl = vorhanden (present) x 1 (100%) + etwas vorhanden (somewhat present) x 0,5 (50%).  
Die %-Werte für „vorhanden“ und „etwas vorhanden“ stammen aus den von SERAT automatisch erstellten Diagrammen.

oder werden als Wahlfächer angeboten. Es handelt sich überwiegend um freiwillige und prüfungsunabhängige Unterrichtseinheiten.

**Lehrkräfte und Lernansätze**

Alle Länder integrieren in größerem Umfang (52,5%) lern-zentrierte Techniken und setzen verschiedene Methoden für die Sexualaufklärung ein, einschließlich partizipativer Methoden. Die Lehrkräfte haben meist Zugang zu Materialien und Richtlinien, die Lernziele und pädagogische Ansätze integrieren. Besorgniserregender zeichnet sich die Situation bei den Lehrbüchern und Lernmaterialien für Schülerinnen und Schüler ab. Alle Länder wiesen darauf hin, dass es an geeigneten und umfassenden Materialien, die durch die Schule zur Verfügung gestellt werden, mangelt.

**Ausbildung der Lehrkräfte**

Ein zentraler Aspekt für eine gute Qualität von Sexualaufklärung ist der Erwerb von Kompetenzen und die solide Vorbereitung der Lehrkräfte im Themenfeld sexuelle Bildung. Die Ausbildung der Lehrkräfte ist jedoch in allen Ländern lückenhaft und entspricht im Durchschnitt nur zu 39% den erforderlichen Standards.

**Monitoring und Evaluation**

Evaluation ist in drei Ländern, neben den Inhalten nach Altersgruppen, eine der schwächsten Komponenten aller Programme (durchschnittlich 22%). Sexualaufklärung ist

selten ein überprüfbares Thema, und es gibt fast keine systematischen Bemühungen, Daten über die Durchführung, Qualität und Wirksamkeit der praktizierten Sexualaufklärung zu sammeln. In einigen Fällen gibt es nationale Daten zu den Bedürfnissen und Indikatoren junger Menschen.

Um diese Ergebnisse zusammenzufassen, wird in Tabelle 2 (in %) beschrieben, in welchem Maß verschiedene Aspekte des Sexualaufklärungsprogramms mit evidenz-basierten bewährten Verfahren und empfohlenen Standards übereinstimmen.

**Fazit und nächste Schritte**

Die SERAT-Studie zeigt, dass sich die Länder bei der Umsetzung und Ausweitung ihrer Programme zur Sexualaufklärung auf einem guten Weg befinden, der durch ein aktuell unterstützendes rechtliches und politisches Umfeld gefördert wird. Allerdings gibt es noch Lücken bei der Ausbildung der Lehrkräfte, bei Monitoring und Evaluation und der Vollständigkeit der vermittelten Inhalte. Ende 2022 hat in Georgien ein Workshop mit Vertreterinnen und Vertretern der jeweiligen Ministerien, internationaler Organisationen und Jugendgruppen stattgefunden, um die Ergebnisse der SERAT-Studie zu diskutieren und länderspezifische Schritte zu planen. Wir hoffen, durch die Erstellung von Daten zur Sexualaufklärung in der Region weitere Fortschritte zu fördern und zu stärken.

## Danksagung

Wir möchten uns bei den nationalen Beraterinnen und Beratern und den UNFPA-Kontaktstellen in den vier Ländern bedanken, die die Desk Reviews und die Datenerfassung durchgeführt und die nationalen Berichte verfasst haben. Wir danken allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern für ihre Zeit und ihre wertvollen Beiträge während der Interviews und Diskussionen.

*Dr. Olena Ivanova ist eine globale Gesundheitsforscherin und internationale Beraterin mit Erfahrung im Bereich sexuelle und reproduktive Gesundheit und Rechte. Sie hat einen Dokortitel in Gesundheitswissenschaften, einen medizinischen Abschluss und einen Master-Abschluss in Public Health von mehreren europäischen Universitäten. Ihr Interesse gilt der Evaluation komplexer Gesundheitsmaßnahmen und -programme, einschließlich ganzheitlicher Sexualerziehung.*

**Kontakt:**

olena.ivanova@gmail.com



*Johanna Marquardt ist Wissenschaftliche Referentin im Referat Q1 – Aufgabenplanung, Grundsatzfragen, Transfer, Internationale Beziehungen.*

**Kontakt:**

Johanna.Marquardt@bzga.de



**Zitierweise:**

Marquardt, J., & Ivanova, O. (2022). Studie zu Sexualaufklärung im schulischen Kontext in vier Ländern der europäischen WHO-Region, FORUM Sexualaufklärung und Familienplanung: Informationsdienst der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), 2, 28–31.

[https://doi.org/10.17623/BZgA\\_SRH:forum\\_2022-2\\_beitrag\\_sexualaufklaerung\\_schule\\_who](https://doi.org/10.17623/BZgA_SRH:forum_2022-2_beitrag_sexualaufklaerung_schule_who)

## Ein blinder Fleck Inklusive Materialentwicklung für blinde und sehbeeinträchtigte Kinder und Jugendliche

Tobias Holk,  
Marlen Stahrmüller (sexpäd.berlin)

### Hintergrund

Die Welt ist eingerichtet für Sehende. Wie sehr, wird aber erst dann erfahrbar, wenn sie gezwungen sind, die Perspektive zu wechseln. Das kann jedes Kind spielerisch ausprobieren, indem es die Augen schließt und versucht, Alltägliches umzusetzen. Das Team von sexpäd.berlin hat das in Vorbereitung seiner Arbeit an einer Berliner Blindenschule im Rahmen einer Fortbildung auch erproben dürfen. Spezielle Brillen simulierten verschiedene Sehbehinderungen bis hin zur vollständigen Blindheit. Dieses Erproben erlaubt in begrenztem Umfang, zu erfahren, welche Barrieren es mit Sehbeeinträchtigung oder Blindheit zu meistern gilt. Dies bildete den Anfang einer detaillierten Auseinandersetzung mit der Zielgruppe blinde und sehbeeinträchtigte Personen, die in regelmäßige sexualpädagogische Angeboten mündete.

Lernen ist ein multisensorischer Prozess und Lehren sollte diesem Umstand Rechnung tragen. Steht ein Sinn nicht zur Verfügung, kommt den anderen eine entsprechend höhere Bedeutung zu. Allerdings reicht es nicht, die Informationen einfach zu übertragen, also sensorisch neu zu kodieren, indem sie z. B. als taktile Materialien ertastet werden können. Über jede Sensorik werden Reize unterschiedlich verarbeitet und jede setzt zudem ein anderes Verhältnis zum Lerngegenstand voraus.

Sehen erlaubt eine Auseinandersetzung mit einer gewissen Distanz. Taktile Materialien setzen hingegen eine aktive Hinwendung zum Gegenstand voraus. Akustik erlaubt zwar dieselbe Distanz wie das Sehen, sie ist für die Vermittlung von komplexen Sachverhalten jedoch nicht präzise genug. Es besteht immer das Risiko, dass Informationen lediglich wiedergegeben, aber nicht verstanden oder gar verinnerlicht werden. Um also die unterschiedlichen Informationen erfolgreich vermitteln zu können, müssen möglichst verschiedene Zugänge geschaffen werden.

Doch die sensorischen Zugänge müssen nicht allein deshalb vielfältig sein. Wie jede Zielgruppe ist auch die Zielgruppe der blinden und sehbeeinträchtigten jungen Menschen keineswegs homogen. Selbst wenn man alle anderen Faktoren außer Acht ließe, ist auch schon die Beeinträchtigung selbst sehr individuell in Form und Ausprägung. Sehbeeinträchtigung wird maßgeblich über die Sehschärfe und das Gesichtsfeld definiert. Weitere relevante Funktionen sind unter anderem Farbsehen, Kontrastsehen, räumliches Sehen und ebenso die Weiterleitung und Verarbeitung der Seheindrücke im Gehirn. Manche jungen Menschen sind bereits seit ihrer Geburt blind, andere erst später durch Erkrankung oder Unfall erblindet. Für Erstere sind Perspektiven und räumliche Dimensionen schwer nachvollziehbar; für alle ist der Umgang mit spezifischen Hilfsmitteln oder das Beherrschen der Punkschrift nicht vorauszusetzen.

Betrachtet man die Zielgruppe unter quantitativen Gesichtspunkten, zeigt sich, dass es bundesweit in der relevanten Zielgruppe der Minderjährigen 1.540 blinde, 692 hochgradig sehbehinderte Menschen und 2.809 Menschen mit sonstiger Sehbehinderung gibt. Bundesweit also insgesamt lediglich 5.041 junge Menschen (siehe Tabelle 1).

So werden z. B. in Berlin unter den jungen Menschen dieser Altersklasse sieben blinde und 300 sehbehinderte junge

Tab. 1

### Schwerbehinderte Menschen am 31.12.2019 nach Art der schwersten Behinderung und Altersgruppen

| Art der schwersten Behinderung      | Insgesamt      | unter 4 Jahren | 4 bis 6 Jahre | 6 bis 15 Jahre | 15 bis 18 Jahre |
|-------------------------------------|----------------|----------------|---------------|----------------|-----------------|
| <b>Blindheit und Sehbehinderung</b> |                |                |               |                |                 |
| Blindheit oder Verlust beider Augen | 71 544         | 178            | 142           | 844            | 376             |
| hochgradige Sehbehinderung          | 46 858         | 53             | 53            | 380            | 206             |
| sonstige Sehbehinderung             | 230 634        | 232            | 252           | 1 589          | 736             |
| <b>Zusammen</b>                     | <b>349 036</b> | <b>463</b>     | <b>447</b>    | <b>2 813</b>   | <b>1 318</b>    |

Quelle: Statistische Bundesamt, Statistik der schwerbehinderten Menschen, Kurzbericht 2019

Menschen derselben Altersgruppe in inklusiven Schulklassen beschult. Weitere 112 junge Menschen werden an der Kooperationsschule von sexpäd.berlin beschult. 54 davon haben zusätzlich den Förderschwerpunkt »Geistige Entwicklung«. Neben der Kooperationsschule gibt es lediglich zwei weitere Schulen mit Förderschwerpunkt »Sehen« im Raum Berlin. Kaum verwunderlich, dass es bundes- und sogar weltweit kaum nachvollziehbare Angebote, nur wenig Literatur und noch weniger Materialien für die sexualpädagogische Arbeit mit blinden und sehbeeinträchtigten Menschen gibt. Es scheint ein blinder Fleck der sexualpädagogischen Arbeit zu sein. Diesem Umstand soll im Sinne der Teilnehmenden an sexualpädagogischen Angeboten Rechnung getragen werden, um substanzielle Verbesserungen in der Didaktik, Methodik und den dafür notwendigen Materialien zu erzielen.

### Kondometer und Wendeplakat in Anpassung

An oben geschilderten Bedarfen setzt die Zusammenarbeit von sexpäd.berlin und der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) an. Die BZgA hat im Rahmen des Schwangerschaftskonfliktgesetzes (SchKG) den Auftrag, u. a. Informationsmaterial zum Thema Sexualaufklärung zu erstellen und diese verschiedenen Personen- und Altersgruppen zur Verfügung zu stellen.

Ziel der Zusammenarbeit ist es, zwei bestehende Medien zur Sexualaufklärung der BZgA im Sinne der Barrierearmut für die Zielgruppe blinde und sehbeeinträchtigte Personen nutzbar zu machen. Es handelt sich dabei zum einen um das Wendeplakat aus dem erfolgreichen Medienpaket »Dem Leben auf der Spur« für Kinder und zum anderen um das »Kondometer« für Jugendliche. Mit dem Kondometer können Personen selbstständig den Penisumfang messen und durch Ablesen auf einer Farbskala die empfohlene Kondomgröße ableiten. Da dieses Vorgehen blinden und sehbeeinträchtigten Personen in dieser Weise nicht möglich ist, soll ein für die Zielgruppe optimiertes Kondometer entwickelt werden, welches die Nutzung niedrigschwellig möglich macht. Da die Punktschrift nicht für die gesamte Zielgruppe vorausgesetzt werden kann, erfordert dies – wie bereits weiter oben beschrieben – andere geeignete taktile Lösungen. Hinsichtlich des Wendeplakats ist zu prüfen, wie die Komplexität und der Detailreichtum entsprechend den Bedarfen der Zielgruppe angepasst werden können.

Unter den genannten Bedingungen ist dies eine herausfordernde Aufgabe, die jedoch durch die bestehende Praxisarbeit kaum günstigere Voraussetzungen für eine erfolgreiche Umsetzung haben kann. Basierend auf den Erfahrungen aus der sexualpädagogischen Arbeit mit der Zielgruppe, verfolgen sexpäd.berlin und BZgA gemeinsam das Ziel, die Materialien auf unterschiedlichen Wegen sensorisch zugänglich zu machen. Sie sollen inklusiv für sehende, blinde und sehbeeinträchtigte Menschen gleichermaßen sowie auch für Jugendliche mit dem Förderschwerpunkt »Geistige Entwicklung« nutzbar sein.

Auf Basis umfangreicher Recherchen erfolgten die Konzeptionierung und erste Prototypentwicklung von Kondometer und Wendeplakat. Dafür wurde z. B. eine Reihe von 3D-Drucken angefertigt, die nach und nach die Möglichkeiten und Grenzen des Machbaren aufzeigten. Für das Kondometer konnte bereits eine erste aussagekräftige Evaluation durchgeführt werden, bei der sieben Jugendliche mit dem Förderschwerpunkt »Sehen« und »Geistige Entwicklung« teilnahmen. So wurde die Nutzung des Kondometers erläutert und die Erfahrungen der Teilnehmenden über einen

Interviewleitfaden abgefragt. Die Erprobung wurde schriftlich und per Tonaufnahme dokumentiert und anschließend transkribiert. Die Ergebnisse sind vielversprechend: Mit den geplanten Ansätzen sollte eine inklusive Version von Kondometer und Wendeplakat umgesetzt werden können. So wurde hinsichtlich des Kondometers eine Art Messschieber für die Bedarfe der Zielgruppe weiterentwickelt, die bereits eine erste Evaluation und anschließende Anpassung durchlaufen hat. Mögliche Anpassungen des Wendeplakats befinden sich noch in der Auswertung. Beide Medien sollen 2023 erneut der Zielgruppe zur Testung vorgelegt und im Anschluss umgesetzt werden.

### Kontakt:

<https://sexpäd.berlin/#kontakt>

### Zitierweise:

Holk, T., & Stahrmüller, M. (2022). Ein blinder Fleck: Inklusive Materialentwicklung für blinde und sehbeeinträchtigte Kinder und Jugendliche, FORUM Sexualaufklärung und Familienplanung: Informationsdienst der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), 2, 32–33.

[https://doi.org/10.17623/BZgA\\_SRH:forum\\_2022-2\\_beitrag\\_sexualaufklaerung\\_blind](https://doi.org/10.17623/BZgA_SRH:forum_2022-2_beitrag_sexualaufklaerung_blind)

## FachForumFortbildung der BZgA zu »Sexualisierter Gewalt in Kindheit und Jugend«

Brigitte Braun

*Treffen sich drei Fortbildnerinnen ...  
zur Organisation von Seminaren und sind nach kurzer  
Zeit, meist leidenschaftlich, beim Erfahrungsaustausch und  
Methodenabgleich.*

Diese immer wiederkehrende Erfahrung mit Fortbildenden führte dazu, dass die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung in Köln seit 2018 ein jährlich stattfindendes FachForumFortbildung (FFF) im Bereich »Sexualisierte Gewalt in Kindheit und Jugend« anbietet.

Für Fortbildungen zu sexualisierter Gewalt existieren bislang wenige Möglichkeiten des Erfahrungsaustauschs und der gemeinsamen inhaltlichen und fachlichen Weiterentwicklung auf bundesweiter Ebene und über die eigene Institution hinaus. Das angebotene Format soll zur Sicherung von Praxiserfahrung und Praxiswissen dienen, einen auch intergenerationalen Dialog ermöglichen und im Sinne der Nachhaltigkeit Wissen vertiefen und Fortbildungskonzepte weiter gestalten.

Die BZgA will mit dem FFF auch in einem wesentlichen Bereich der Prävention sexualisierter Gewalt, der Fort- und Weiterbildung, bundesweit einen Rahmen zur Verfügung stellen, der die gegenseitige Kenntnis voneinander, den Erfahrungsaustausch und eine Weiterentwicklung fördert.

40 Menschen wurden im ersten Durchlauf eingeladen und gebeten, selbst noch eine weitere Person zu nennen, die wir einladen sollten. So begann die Vernetzung schon vor dem ersten Treffen.

Im ersten Jahr, 2018, stiegen wir mit der Präsentation der Ergebnisse des von der BZgA in Auftrag gegebenen Forschungsprojekts »Fortbildung als wesentlicher Bestandteil der Prävention von sexualisierter Gewalt in Kindheit und Jugend« von Prof. Dr. Barbara Kavemann und Bianca Nagel ein. Die Zielgruppe der Erhebung waren erfahrene Menschen, die seit mehreren Jahren zu sexualisierter Gewalt in Kindheit und Jugend fortbilden. Es ging bei der Erhebung – aus Sicht der Fortbildnerinnen und Fortbildner – um häufige Fragen der Teilnehmenden, kritische Diskussionen, überraschende Erkenntnisse, auffallende Emotionen, die Rolle der Selbstreflexion, die Frage der Haltung und die unabdingbaren Fähigkeiten von Fortbildenden.

Mit den Resultaten dieser Studie setzten sich etwa 30 Personen beim FFF auseinander und vertieften die Ergebnisse z. B. über folgende Fragen:

- Wie muss Fortbildung gestaltet werden, um nachhaltig und verlässlich Erwachsene zu befähigen, sich dem Thema sexualisierte Gewalt in Kindheit und Jugend zu stellen und als unterstützende Personen zur Verfügung zu stehen?
- Welche Rolle spielen Haltung und Selbstreflexion in Fortbildung oder sollten sie spielen?
- Welche Bedingungen von Fortbildungen ermöglichen gutes Gelingen und Nachhaltigkeit?
- Wie hat sich Fortbildung in den letzten Jahren verändert?

Die anfangs erwähnten Fortbildnerinnen hatten im FFF Gelegenheit und Zeit, über die Inhalte ihrer Seminare, ihre Absichten und Haltungen in großer Offenheit zu diskutieren.

Die Rückmeldungen und Vielzahl der gewünschten Themen bestätigten dieses Format, auch in den Folgetreffen.

Vier Jahre später, in einer Zeit, die durch große Veränderungen wie eine Pandemie, die Klimakatastrophe und den Ukrainekrieg geprägt ist und zu weitreichenden Verunsicherungen führt, machen diese Einflüsse auch vor Fortbildungen keinen Halt.

Heute reden wir über die Möglichkeiten traumasensibler Fortbildungen online.

Anhand einer neuen Broschüre der BZgA »#trauteuch online«, die durch eine extra dafür eingerichtete Arbeitsgruppe, bestehend aus Praxisexpertinnen, entwickelt wurde, setzte sich das 4. FachForumFortbildung 2022 mit Voraussetzungen und Gelingenbedingungen digitaler Fortbildung im Arbeitsbereich »Sexualisierte Gewalt in Kindheit und Jugend« auseinander. Neben den Chancen und Grenzen, den Methoden und Bausteinen, Rahmenbedingungen und der Technik beschäftigten sich die Anwesenden mit den Qualitätskriterien solcher Formate. Über Macht und Hierarchie, Kommunikation und veränderte Körperlichkeit, Eigenverantwortung und sichere Räume, Transparenz und Selbstfürsorge wurde ausgiebig und leidenschaftlich diskutiert. Ganz praktisch: Wer bestimmt, ob die Kameras aller Beteiligten eingeschaltet werden müssen, wie kann ein sicherer Raum »innerhalb von Kacheln« gewährleistet werden, wessen Verantwortung wird dabei gefordert u.v.m. Zur Qualitätssicherung braucht es genau diese Möglichkeiten der Auseinandersetzung, des sorgsamsten Denkens und unerwarteter Impulse.

Das nächste FFF wird am 3. und 4. Mai 2023 stattfinden. Ein dafür bereits lange geplantes Thema ist u. a. die Frage nach den Chancen und Grenzen von Fortbildungen von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren.

Die Rückmeldungen der drei Fortbildnerinnen, stellvertretend für viele: mehr Motivation, weniger Einzelkämpferinnenfrust, Denkzeit und jede Menge Lust, diese Arbeit zu tun.

Das FFF steht allen Fortbildenden im Bereich sexualisierte Gewalt in Kindheit und Jugend zur Verfügung, die bereits über Fortbildungserfahrungen verfügen.

### Anmeldung:

Nina Prinz unter [trau-dich@bzga.de](mailto:trau-dich@bzga.de)

Zuständige Fachreferentin: [Brigitte.Braun@bzga.de](mailto:Brigitte.Braun@bzga.de)

### Zitierweise:

Braun, B. (2022). FachForumFortbildung der BZgA zu »Sexualisierter Gewalt in Kindheit und Jugend«, FORUM Sexualaufklärung und Familienplanung: Informationsdienst der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), 2, 34.  
[https://doi.org/10.17623/BZgA\\_SRH:forum\\_2022-2\\_beitrag\\_fff\\_sexu\\_gewalt](https://doi.org/10.17623/BZgA_SRH:forum_2022-2_beitrag_fff_sexu_gewalt)

## ZEITSCHRIFTEN

### Betrifft: Mädchen\* 4/2022

In dieser Ausgabe geht es um klassismuskritische Perspektiven auf und für die Mädchen\*arbeit. Die Lebensrealitäten von Mädchen\* sind von sozialen Ungleichheits- und Machtverhältnissen durchzogen, und so erleben sie auf unterschiedlichen Ebenen Formen der Benachteiligung und Diskriminierung. Die Corona-Pandemie verstärkt diese Ungleichheiten in unvorhersehbarer Weise. Sie betreffen in besonderer Weise Mädchen\* aus einkommensschwachen Familien. Ausgabe 4/2022 leistet einen Beitrag, um Facetten von Armut, Klasse und Klassismus und deren Auswirkungen auf verschiedenen Ebenen mit Blick auf Mädchen\* sichtbar zu machen und zur Sprache zu bringen.

Alle Infos unter:

<https://maedchenarbeit-nrw.de/bem>.

Eine Ausgabe kostet 10 Euro.

Herausgeberin: LAGMA NRW

[lag@maedchenarbeit-nrw.de](mailto:lag@maedchenarbeit-nrw.de)

#### Bestellungen:

Juventa Verlag/Beltz Medien-Service

Telefon 08191 97000-622,

[medienservice@beltz.de](mailto:medienservice@beltz.de)

## STUDIEN

### Sexualisierte Gewalt und sexueller Kindesmissbrauch im Kontext des Sports

Betroffene sowie Zeitzeug\*innen, die von ihren Erfahrungen mit sexuellem Kindesmissbrauch im Freizeit-, Leistungs- oder Schulsport berichten, haben sich bei der Unabhängigen Kommission zur Aufarbeitung sexuellen Kindesmissbrauchs gemeldet. Im Rahmen einer Studie wurden diese Berichte ausgewertet. Gefragt wurde: Welche Rolle spielte die Erfahrung des sexuellen Kindesmissbrauchs für die sportliche Entwicklung? Welche persön-

lichen Erlebnisse haben Betroffene mit der Aufdeckung von sexualisierter Gewalt im organisierten Sport? Welche Strukturen in den Organisationen des Sports fördern bzw. hemmen die Aufdeckung von sexualisierter Gewalt? Welche Erfahrungen haben Betroffene mit Intervention und Aufarbeitung in den Organisationen des Sports?

Insbesondere wurde sexueller Kindesmissbrauch im Kontext des DDR-Sports ausgewertet und in die spezifischen historischen Strukturen eingeordnet.

#### Kontakt:

[www.aufarbeitungskommission.de/mediathek/sexualisierte-gewalt-und-sexueller-kin-desmissbrauch-im-kontext-des-sports/](http://www.aufarbeitungskommission.de/mediathek/sexualisierte-gewalt-und-sexueller-kin-desmissbrauch-im-kontext-des-sports/)

### Porno, Sex und Männlichkeit

Was machen junge Männer mit Pornos? Und was machen die Pornos mit ihnen und ihrer Sexualität? In einer Studie wurde das Pornonutzen und die Sexualität junger Männer erstmalig im Zusammenhang mit Männlichkeit untersucht. Die Ergebnisse verweisen auf erhebliche Bewältigungsprobleme der jungen Männer: Sie müssen mit der Pornowelt, mit veränderten Koordinaten der Partnersexualität und traditionellen wie neuen Männlichkeitsnormierungen umgehen. »Porno, Sex und Männlichkeit. Wie junge Männer ihre Sexualität schaffen« von Reinhard Winter ist 2022 bei Beltz Juventa erschienen und kostet 25 Euro (E-Book 22,99 Euro)

#### Bezug:

Im Buchhandel

## FORTBILDUNGEN

### Institut für Sexualpädagogik

Das Institut für Sexualpädagogik (isp) bietet in Deutschland seit 1989 jährlich eine sexualpädagogische Weiterbildung an. Sie richtet sich an haupt- und ehrenamtlich in Präventions- und Bildungsarbeit, Beratung, Erziehung oder in der Pflege tätige Personen, die sich für

den Umgang mit Sexualität in ihren Institutionen und für geplante sexualpädagogische Arbeit mit bestimmten Zielgruppen qualifizieren möchten. Die Weiterbildung bietet eine umfassende und zeitgemäße Qualifizierung für den professionellen pädagogischen Umgang mit Sexualität und sexualitätsbezogenen Themen.

#### Kontakt:

isp-Geschäftsstelle

[info@isp-dortmund.de](mailto:info@isp-dortmund.de)

[www.isp-sexualpaedagogik.org/](http://www.isp-sexualpaedagogik.org/)

### pro familia

Die Fortbildung »Grundlagen sexualpädagogischer Arbeit« qualifiziert für die sexualpädagogische Tätigkeit in den Beratungsstellen von pro familia und vergleichbaren Einrichtungen. Sie vermittelt grundlegende sexualpädagogische Fachkenntnisse und Arbeitsmethoden und leitet zu einer kritischen Reflexion über den Einsatz von Methoden an. Inklusion, Migrations- und Kultursensibilität, sexuelle Vielfalt und Geschlechtergerechtigkeit sind Querschnittsthemen der Fortbildung (s. a. den Beitrag von Ommert/Picard in diesem FORUM). Das gesamte Fort- und Weiterbildungsprogramm 2023 finden Interessierte unter: <https://www.profamilia.de/ueber-pro-familia/fortbildung-bei-pro-familia>

#### Kontakt:

[fortbildung@profamilia.de](mailto:fortbildung@profamilia.de)

[www.profamilia.de](http://www.profamilia.de)

### Biko Berlin

Biko Berlin bietet im Zeitraum von März 2023 bis Februar 2024 eine Weiterbildung mit insgesamt acht kostenpflichtigen Seminaren an. Die Teilnehmenden erhalten ein umfassendes und fundiertes Basiswissen zu verschiedenen Aspekten menschlicher Sexualität, Kenntnisse über die Vermittlung der Inhalte (sexualpädagogische Methodik/ Didaktik) und die Möglichkeit zur Reflexion der eigenen pädagogischen Praxis.

Die Qualifizierung ermöglicht es z. B. Erzieherinnen, Sozialarbeitern, Sozialpädagoginnen, Lehrkräften, Heilerziehungspflegerinnen und ähnlichen Berufsgruppen, ihr Wissens- und Handlungsspektrum zu erweitern und sich andere Tätigkeitsfelder zu erschließen. Dabei steht die sexualpädagogische Gruppenarbeit im Mittelpunkt der Weiterbildung.

**Kontakt:**

<https://bikoberlin.de/angebot/weiterbildung/>

## Gesellschaft für Sexualpädagogik

Die Gesellschaft für Sexualpädagogik (gsp) vergibt seit 2008 ein Qualitätssiegel an sexualpädagogisch Tätige. Ziel ist es, die Qualität der sexualpädagogischen Arbeit in Deutschland und im deutschsprachigen Raum zu sichern, da die Berufsbezeichnung Sexualpädagogin bzw. Sexualpädagoge bislang staatlich nicht geschützt ist. Die gsp als Berufsverband bescheinigt damit Praktikerinnen und Praktikern ihre sexualpädagogische Qualifikation und trägt auf diese Weise zur Professionalisierung der Sexualpädagogik bei.

**Kontakt:**

[buero@gsp-ev.de](mailto:buero@gsp-ev.de)  
[www.gsp-ev.de](http://www.gsp-ev.de)

## Deutsche Gesellschaft für Sexualforschung

Die DGfS bietet ein Curriculum in Sexualberatung an: Dieses Curriculum richtet sich an Menschen unterschiedlicher Berufsgruppen, die in ihrem beraterischen und medizinischen Kontext Basiskompetenzen in Bezug auf sexuelle Probleme und Störungen erwerben wollen. Menschen mit sexuellen Problemen und Störungen wenden sich in den meisten Fällen zunächst an ihre Hausärztinnen, Gynäkologen, Urologinnen oder an Psychologen, Sozialpädagoginnen usw. Diese Kolleginnen und Kollegen haben die Möglichkeit, sehr früh zu helfen bzw. adäquate Wege der Hilfe aufzuzeigen, wenn sie entsprechend ausgebildet sind. Der Sexualberatung kommt deshalb eine erhebliche präventive und kurative Bedeutung zu. Die dazu notwendigen Kompetenzen sollen in einer 70 Stunden umfassenden Weiterbildung erworben werden.

**Kontakt:**

Zentrum für Psychosoziale Medizin  
Universitätsklinikum  
Hamburg-Eppendorf  
[www.dgfs.info](http://www.dgfs.info)

## Landesfachstelle für sexuelle Gesundheit und Familienplanung

Das »Inteam« der Landesfachstelle für sexuelle Gesundheit und Familienplanung bietet ein breit angelegtes Fortbildungsprogramm zu kindlicher Sexualität, behinderter Sexualität, Kommunikation über Sexualität u. v. m.

**Kontakt:**

[www.mv-inteam.de](http://www.mv-inteam.de)  
[info@mv-inteam.de](mailto:info@mv-inteam.de)

## Deutscher Caritasverband e. V.

Im Oktober 2023 bietet die Caritas in Paderborn ein zweitägiges Seminar »Sexualpädagogisches Arbeiten mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen mit Lernschwierigkeiten/geistiger Behinderung« an. Im Seminar wird erklärt, wie Wissen über den Körper, Sexualität, Verhütung, die Verantwortung für ein Kind, sexuelle Orientierungen oder Privatsphäre der Bewohnerschaft von Heimen vermittelt werden kann. Die Schwerpunkte der Methoden liegen dabei auf einer Kommunikation in Einfacher Sprache sowie visueller und haptischer Wahrnehmung. Zusätzlich werden rechtliche Aspekte wie Jugendschutz- oder Strafgesetze angesprochen. Ergänzend diskutieren wir Fallbeispiele aus dem Berufsalltag und reflektieren über pädagogisches Handeln.

**Kontakt:**

<https://www.caritas-akademien.de/info@caritas.de>

## donum vitae e. V.

Die donum vitae-Zusatzausbildung 2023 vermittelt Beratenden grundlegende Werkzeuge und Methoden für die Schwangerschafts- und die Schwangerschaftskonfliktberatung. Beratung bei unerfülltem Kinderwunsch und im Kontext pränataler Diagnostik, sexualpädagogisches Arbeiten mit Jugendlichen, sexuelle Bildung bei Menschen mit Behinderung sind weitere Themen im umfangreichen Qualifizierungsprogramm, das als PDF zur Verfügung steht: <https://donumvitae.org/filead->

[min/REDAKTION/Bundesverband/Service/Fortbildungsangebot/dv\\_Fortbildungsprogramm\\_2023.pdf](mailto:min/REDAKTION/Bundesverband/Service/Fortbildungsangebot/dv_Fortbildungsprogramm_2023.pdf)

**Kontakt:**

[www.donumvitae.org](http://www.donumvitae.org)  
[info@donumvitae.org](mailto:info@donumvitae.org)

## Innocence in Danger

Mit »Stoppt Sharegewalt« hat Innocence in Danger ein Schulungsformat entwickelt, in dem praxisnah und handlungsorientiert Wissen zu »Sharegewaltigung« und anderen Formen sexualisierter Cybergewalt vermittelt wird. Handlungsstrategien für Intervention werden praktisch eingeübt. Dabei werden individuelle Fragestellungen, Haltungen, Gefühle und Handlungsoptionen genauso wie die organisationalen Bedingungen, in denen fachliches Handeln im digitalen Kinderschutz passiert, bearbeitet. Aus der praktischen Planspiel-Arbeit heraus können im Ergebnis konkrete und für die beteiligten Institutionen passgenaue Maßnahmenkataloge und Handlungsleitfäden für Prävention und Intervention entstehen.

**Kontakt:**

<https://innocenceindanger.de/projekte/stoppt-sharegewalt/>

## Fortbildungsnetz sG

Das »Fortbildungsnetz sG – Datenbank für Fortbildungsangebote zu sexualisierter Gewalt in Kindheit und Jugend« ist ein Online-Angebot, über das sich Fortbildungssuchende und qualifizierte Fortbildende zu sexualisierter Gewalt in Kindheit und Jugend finden und vernetzen können. Freiberufliche Fortbildende sowie Institutionen können ihre Themenschwerpunkte und Fortbildungsangebote zu sexualisierter Gewalt präsentieren. Das »Fortbildungsnetz sG« ist ein Projekt der Deutschen Gesellschaft für Prävention und Intervention bei Kindesmisshandlung, -vernachlässigung und sexualisierter Gewalt e. V. (DGfPI) in Zusammenarbeit mit der BZgA und gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ).

**Kontakt:**

[www.fortbildungsnetz-sg.de/ueber-uns](http://www.fortbildungsnetz-sg.de/ueber-uns)

## PROJEKTE

### NZFH-Plattform Flucht

Die Beratung von Familien, die aus der Ukraine geflüchtet sind, stellt Fachkräfte und freiwillig Engagierte in den Frühen Hilfen und ähnlichen Kontexten vor neue Herausforderungen. Damit sie schwangere Frauen sowie Mütter und ihre Kinder kompetent beraten, begleiten und versorgen können, erhalten sie über die neue »Plattform Flucht« des Nationalen Zentrums Frühe Hilfen Unterstützung und Hinweise auf verschiedene Hilfsangebote für die Begleitung geflüchteter Familien.

#### Kontakt:

[www.fruehehilfen.de/  
plattform-fruehe-hilfen-und-flucht/](http://www.fruehehilfen.de/plattform-fruehe-hilfen-und-flucht/)

### Digitale Sprechstunde zum Thema Kinder und Flucht

Um Fachkräfte und Freiwillige bei der Begleitung und Beratung von geflüchteten Familien aus der Ukraine zu unterstützen, findet jeden Donnerstag von 16 bis 18 Uhr eine digitale Sprechstunde im Rahmen Früher Hilfen statt. Besprochen werden ausgewählte Themen rund um psychosoziale Auswirkungen von Krieg und Flucht auf kleine Kinder. Die Veranstaltung thematisiert dabei auch spezifische Hilfen sowie Beratungs- und Therapieansätze. Das Angebot ist frei zugänglich, eine Anmeldung ist nicht nötig.

Teilnehmen können Fachkräfte und Freiwillige in den Frühen Hilfen.

Die kostenfreien Sprechstunden sowie weitere Angebote des NZFH werden schrittweise auf- und ausgebaut. Die Angebote werden aus Mitteln der Bundesstiftung Frühe Hilfen gefördert. Die digitalen Sprechstunden werden bis Januar 2023 angeboten.

Link zur Sprechstunde:  
[https://uso2web.zoom.us/j/  
86873145529](https://uso2web.zoom.us/j/86873145529)

#### Kontakt:

Nationales Zentrum Frühe Hilfen in der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung  
Maarweg 149-161  
50825 Köln  
[www.fruehehilfen.de/](http://www.fruehehilfen.de/)

### Reproduktionspolitiken im internationalen Vergleich

Im Rahmen des Forschungsprojekts »Varieties of Reproduction Regimes«, das im April 2022 am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB) gestartet ist, wird eine internationale Datenbank mit Indikatoren von Reproduktionspolitiken erhoben. In der Datenbank werden Informationen zur staatlichen Regulierung von Sexualkunde, Verhütungsmitteln, Schwangerschaftsabbruch, assistierter Reproduktionsmedizin sowie Schwangerschaftsvorsorge in 30 wohlhabenden Ländern mit einem Fokus auf Europa enthalten sein. Im Projekt werden die Daten, die auch zur breiteren Nutzung für Forschung bereitgestellt werden, in Bezug auf ihre Rolle für Einstellungen und soziale Ungleichheiten zum Beispiel hinsichtlich reproduktiver Gesundheit in den Gesellschaften ausgewertet.

#### Kontakt:

Dr. Hannah Zagel  
[irpd@wzb.eu](mailto:irpd@wzb.eu)  
<https://irpd.wzb.eu/>

### Irgendwie Hier! Flucht – Migration – Männlichkeiten

Das Projekt »Irgendwie Hier! Flucht – Migration – Männlichkeiten« der LAG Jungenarbeit in NRW richtet sich mit Beratungs- und Qualifizierungsangeboten sowie exemplarischen Praxisprojekten an Träger, Institutionen und Fachkräfte in den Handlungsfeldern nach SGB VIII, §§ 11–14. Im Projekt geht es um die landesweite Arbeit an der Verbreitung und Vertiefung geschlechterreflektierter Perspektiven in den Kontexten von Fluchterfahrung, Migrationsgesellschaft, Transkulturalität und Rassismuskritik.

#### Kontakt:

<https://lagjungenarbeit.de>

## BERATUNG

### Helpline Ukraine

Helpline Ukraine bietet eine kostenlose Telefonberatung für geflüchtete Kinder, Jugendliche und Eltern aus der Ukraine. Das Angebot ist vertraulich und berät bei Sorgen und Problemen. Die Beratung gibt es in Ukrainisch und Russisch montags bis freitags von 14 bis

17 Uhr. Helpline Ukraine ist ein Projekt des Bundesfamilienministeriums gemeinsam mit dem Verein Nummer gegen Kummer und mit Unterstützung der Deutschen Telekom.

#### Kontakt:

Hilfetelefon 0800 5002250

### Hilfetelefon für »Schwangere in Not«

Das Hilfetelefon »Schwangere in Not« des Bundesfamilienministeriums ist rund um die Uhr für Schwangere erreichbar. Qualifizierte Beraterinnen beraten anonym und kostenlos auf Ukrainisch, Russisch und Englisch. Das Hilfetelefon bietet auch eine kostenlose und anonyme Online-Beratung.

#### Kontakt:

Hilfetelefon 0800 4040020  
[www.hilfetelefon-schwangere.de](http://www.hilfetelefon-schwangere.de)

### Migrationsberatung online – mbeon

Über die App mbeon können sich Zugewanderte auf Russisch und Englisch anonym und kostenlos online beraten lassen. Die Beratung erfolgt durch qualifizierte Beraterinnen und Berater, die in der Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderinnen und Zuwanderer (MBE) bei verschiedenen Trägern, zum Beispiel Deutsches Rotes Kreuz oder Bund der Vertriebenen, beschäftigt sind.

#### Kontakt:

[www.mbeon.de/home](http://www.mbeon.de/home)

## Berichte

- 3 **Qualifizierung im Bereich sexueller Bildung**  
*Uwe Sielert*
- 8 **Wissenschaftsbasiert und praxisorientiert:  
Qualifizierungen bei pro familia**  
*Alexandra Ommert, Christin Picard*
- 12 **Qualifizierung zur Hebamme**  
*Cornelia Schwenger-Fink, Marlies Kroetsch, Isabelle Köhler,  
Elke Mattern*
- 16 **Das Forschungsprojekt »Beyond Digital Violence«**  
*Katharina Kärgel, Frederic Vobbe*
- 19 **Teach LOVE: Psychologische Weiterbildung  
mit Herz und Expertise**  
*Johanna L. Degen*
- 22 **Lehrkräftefortbildungen im Rahmen der bundesweiten  
Initiative »Trau dich!«**  
*Christiane Erkens*
- 28 **Studie zu Sexuaufklärung im schulischen Kontext  
in vier Ländern der europäischen WHO-Region**  
*Johanna Marquardt, Olena Ivanova*

## Projektskizzen

- 32 **Ein blinder Fleck**  
**Inklusive Materialentwicklung für blinde und  
sehbeeinträchtigte Kinder und Jugendliche**  
*Tobias Holk,  
Marlen Stahrmüller (sexpäd.berlin)*
- 34 **FachForumFortbildung der BZgA zu  
»Sexualisierter Gewalt in Kindheit und Jugend«**  
*Brigitte Braun*

## Infothek

- 35 **Zeitschriften, Studien, Fortbildungen, Projekte,  
Beratung,**

## FORUM Sexualaufklärung und Familienplanung

Eine Schriftenreihe der Bundeszentrale  
für gesundheitliche Aufklärung (BZgA),

Leitung:

Kommissarischer Direktor

Prof. Dr. Martin Dietrich

Abteilung S – Sexualaufklärung,

Verhütung und Familienplanung

Maarweg 149–161

50825 Köln

[www.forum.sexualaufklaerung.de](http://www.forum.sexualaufklaerung.de)

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Forum Sexualaufklärung; Informationsdienst

der Bundeszentrale für gesundheitliche

Aufklärung/BZgA

Bundeszentrale für gesundheitliche

Aufklärung, Abteilung S – Sexualaufklärung,

Verhütung und Familienplanung – Köln: BZgA

Aufnahme nach 1996,1

ISSN 2192-2152

Konzeption:

Abteilung S – Sexualaufklärung, Verhütung  
und Familienplanung

Verantwortlich:

Angelika Heßling, Christiane Erkens

Text und Redaktion:

Heike Lauer, Frankfurt

Bildnachweis:

Degen: Kath Konopka; Ivanova: privat; Kärgel:

privat; Köhler: Fotostudio Hahn Hildesheim;

Kroetsch: foto studio 54; Marquardt: privat;

Mattern: privat; Schwenger-Fink: studioline

Hannover; Sielert: privat; Vobbe: Konrad Gös

Gestaltung:

Dietmar Burger, Berlin

Druck:

Dieses Medium wurde klimaneutral gedruckt.

Warlich Druck Meckenheim GmbH,

Am Hambuch 5, 53340 Meckenheim

Auflage:

1.14.2.23

FORUM Sexualaufklärung und Familienplanung

2/2022 ist kostenlos erhältlich unter der

Bestelladresse

BZgA, 50819 Köln

Best.-Nr. 13329240

[bestellung@bzga.de](mailto:bestellung@bzga.de)

Alle Rechte vorbehalten.

Namentlich gekennzeichnete oder mit einem

Kürzel versehene Artikel geben nicht in jedem Fall  
die Meinung der Herausgeberin wieder.

Diese Zeitschrift wird von der BZgA kostenlos  
abgegeben. Sie ist nicht zum Weiterverkauf durch  
die Empfängerin/den Empfänger oder Dritte  
bestimmt.

### **Zitierweise:**

Qualifizierung. (2022). *FORUM Sexualaufklärung und  
Familienplanung: Informationsdienst der Bundeszentrale für  
gesundheitliche Aufklärung (BZgA)*, 2.

<https://doi.org/10.17623/>

*BZgA\_SRH:forum\_2022-2\_qualifizierung*

